



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Trauertrachten -
Ursprünge, Entwicklung und heutige Anwendung am
Beispiel der Sorben“

Verfasserin

Beate Bókony

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 317

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Betreuerin:

Prof. Dr. Annemarie Bönsch

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, des Nachdrucks und der Vervielfältigung der Arbeit - oder von Teilen daraus - sind vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Für meinen Vater

Gábor Bókonyi

Vorwort

Die Sorben bzw. Wenden¹ sind ein westslawisches Volk, welches als national anerkannte Minderheit in der Bundesrepublik Deutschland im heutigen Gebiet des Bundeslandes Brandenburg und des Freistaates Sachsen beheimatet ist. Das Gebiet der Sorben unterteilt sich in die Oberlausitz und in die Niederlausitz, welches sich auch in Sprache und Kultur niederschlägt. So steht der obersorbische Dialekt dem Tschechischen näher und die Region ist eher katholisch geprägt, während der niedersorbische Dialekt dem Polnischen näher steht und eine protestantische Mehrheit existiert. Neben der eigenen Sprache, verfügen die Sorben auch über eine eigene Kultur, eine offiziell anerkannte Flagge und dazugehörige Hymne.

Trotz einer bis in das erste Jahrtausend zurückreichenden Siedlungshistorie, aus welcher sich jedoch nie ein eigener Staat entwickelte und die Sorben somit stets eine Minderheit auf (später) deutschem Territorium blieben, haben sich zahlreiche kulturelle Besonderheiten erhalten, welche sich auch heute noch in Trachten und Bräuchen widerspiegeln.

Das in dieser Arbeit behandelte Thema entstand vor dem Eindruck, dass in der Bundesrepublik Deutschland nur wenig über die Sorben bekannt ist. Sicherlich ist das vorhandene Wissen im Osten der Bundesrepublik aufgrund der regionalen Nähe sowie auch einer zu DDR-Zeiten besonderen Thematisierung der Sorben bei der deutschen Bevölkerung in stärkerem Umfang vorhanden. Mit zunehmender Distanz zum Siedlungsgebiet ist dieses Wissen jedoch stark abnehmend. Im besten Fall sind kulturelle Bräuche wie die Osterreiter ein Begriff oder man kennt die Sage vom Zauberlehrling Krabat und der Schwarzen Mühle, ohne jedoch die Verbindung zur sorbischen Kultur herzustellen.

Die vorliegende Arbeit stellt die sorbischen Trauertrachten in den Mittelpunkt. Es sollen die wesentlichen Merkmale der Tracht aufgezeigt und ihre Entwicklung im Zeitverlauf skizziert werden. Weiterhin soll verglichen werden, inwieweit sich die sorbischen Trauertrachten von der Beerdigung bis hin zum Ende der Trauer verändern. Dies

¹ Die Bezeichnung „Wenden“ ist eine überwiegend deutsche Bezeichnung für die Sorben. Sie ist bei den Sorben in der Oberlausitz mehrheitlich negativ konnotiert, wird jedoch in der Niederlausitz auch als Eigenbezeichnung verwendet.

betrifft farbliche Veränderungen der Tracht, zusätzliche oder entfallene Trachtenteile bzw. Veränderungen in Gestaltungsdetails wie Spitze und Glanz.

Im Verlauf der Arbeit wird keine Unterscheidung von „Sorben“ und „Wenden“ erfolgen, sondern einheitlich der Begriff „sorbisch“ genutzt. Dies erfolgt aus Gründen der vereinfachten Benennung und ist mit keinerlei Wertung verbunden.

Ich bedanke mich bei Frau Professor Dr. Annemarie Bönsch für die Betreuung meiner Diplomarbeit, auch nach ihrer aktiven Zeit an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien.

Stellvertretend für alle Interviewpartner aus der Ober- und Niederlausitz möchte ich Frau Regina Scholze aus Cunnewitz sowie Frau Anni Lindner aus Kunersdorf danken. Als aktive Trachtenträgerinnen haben mir beide sehr ausführlich die eigenen Trachtenteile gezeigt und mir somit einen Einblick in die Vielfalt der sorbisch/wendischen Tracht gegeben. Herr Lindner als passionierter Trachtensticker hat mir darüber hinaus auch das hinter der Tracht stehende Handwerk erläutert. Ich danke ebenfalls Frau Ilona Bierling und Frau Andrea Paulik vom sorbischen Museum in Bautzen sowie Frau Babette Zenker vom Heimatmuseum in Dissen für die Zeit zur Beantwortung meiner Fragen und die Erläuterung der sorbisch/wendischen Kultur anhand der Museumsexponate. Bei Frau Marga Morgenstern bedanke ich mich, dass sie mir am Rande ihrer Ausstellungseröffnung „Erinnerung an die Kindheit von Marga Morgenstern“ für ein Interview zur Verfügung stand. In der ihr unvergleichlichen Weise brachte sie zum Ausdruck, dass Trachten und Traditionen, wenn man sich zu Ihnen bekennt, auch Bestand haben müssen.

Natürlich bedanke ich mich auch bei den zahlreichen weiteren Interviewpartnern für die mir zur Verfügung gestellte Zeit und die sehr umfangreichen und hilfsbereiten Auskünfte. Sie alle hier einzeln aufzuführen, würde den Rahmen sicherlich sprengen. Alle Gesprächspartner haben mir wesentlich geholfen, Verständnis für die sorbische Trachtenkultur zu gewinnen.

Zuletzt danke ich auch Frau Dr. Ute Schnell für die logistische Unterstützung bei Interview- und Museumsterminen.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	III
Inhaltsverzeichnis.....	V
Abbildungsverzeichnis.....	VIII
Abkürzungsverzeichnis.....	X
1. Abschnitt: Einleitung.....	1
A. Herkunft der Sorben und Sorbisches Siedlungsgebiet.....	1
B. Sorbische Trachten in der Literatur - Historischer Überblick	3
C. Abgrenzung des Themas und Ableitung von Hypothesen.....	9
2. Abschnitt: Die Sorbische Trauertracht.....	12
A. Grundlagen und Definitionen.....	12
I. Trauer	12
II. Trauerfarben.....	14
III. Trauerphasen allgemein	15
IV. Trauerkleidung.....	17
B. Kleidungsbestandteile der sorbischen Trauertracht	18
I. Die Jacke	19
II. Der Rock / Unterrock / Mieder	20
III. Die Schürze	22
IV. Die Haube	23
V. Die Tücher	24
VI. Die Bänder	28
VII. Die Strümpfe und die Schuhe	29
VIII. Zusammenfassung Kleidungsbestandteile	30
C. Bedeutung der Farben in den sorbischen Trachten.....	30
I. Rot.....	32
II. Blau	32

III. Grün	33
IV. Schwarz.....	34
V. Weiß	34
D. Sorbische Trauerzeiten / Trauerphasen.....	35
I. Trauer um ein Mitglied der Dorfgemeinschaft	35
II. Religiöse bzw. mit dem Brauchtum verbundene Trauer	36
III. Familiäre Trauer	37
E. Sorbische Trauertracht am Beispiel Trachtengebiet Schleife.....	41
F. Trauertracht bei Männern.....	49
3. Abschnitt: Entwicklung der Sorbischen Trauertracht	52
A. Historischer Entwicklungspfad.....	52
B. Entwicklung der Sorbischen Trauertracht	55
I. Entwicklung der Trauertücher	57
II. Entwicklung der Tücher und Hauben	59
III. Entwicklung der Röcke.....	61
IV. Entwicklung der Jacken	63
V. Entwicklung der Schürzen	67
VI. Entwicklung der Schuhe und Strümpfe	68
VII. Entwicklung der Verzierungen	69
VIII. Aktuelle Kombinationen der Trauerkleidung	69
C. Entwicklung von Materialien und Materialtechniken	71
I. Materialien und Beschaffung.....	71
II. Techniken und Maße	73
III. Herstellung.....	78
IV. Aufbewahrung	81
V. Tracht als soziales Zeichen	86
4. Zusammenfassung und Ausblick.....	88
Anhang I – Trachtenbegriffe.....	XI
Anhang II – Weitere Abbildungen	XV

Anhang III – Leitfaden zu den Interviews.....	XXVIII
Abstract	XXX
Quellenverzeichnis	XXXII
Bücher und Zeitschriften.....	XXXII
Internetadressen.....	XXXVI
Interviewpartner	XXXVII
Bildnachweise	XXXVIII
Lebenslauf	XLI
Eidesstattliche Erklärung.....	XLII

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1.1: SORBISCHES SIEDLUNGSGEBIET	2
ABBILDUNG 1.2: ANSICHTSKARTE SPREEWALD	5
ABBILDUNG 1.3: „BEGRÄBNIS BEI DEN WENDEN IM SPREEWALD“	6
ABBILDUNG 1.4: AUFBAHRUNG	8
ABBILDUNG 1.5: EIN BEGRÄBNIS IM SPREEWALD	10
ABBILDUNG 2.1: JUGENDTRAUERGRUPPE IN BURG (SPREEWALD)	12
ABBILDUNG 2.2: TRAUERTRACHTEN IM KATHOLISCHEN TRACHTENGEBIET	15
ABBILDUNG 2.3: TRAUERTRACHTEN IN SCHLEIFE	16
ABBILDUNG 2.4: SORBISCHE TRACHT MIT ROCK, HAUBE UND UNTERROCK AM BEISPIEL EINER OSTERSÄNGERIN	21
ABBILDUNG 2.5: GRÜNER UNTERROCK MIT MIEDER	22
ABBILDUNG 2.6: SCHÜRZE ZUR SORBISCHEN TRAUERTRACHT	23
ABBILDUNG 2.7: VERSCHIEDENE SORBISCHE HAUBEN	24
ABBILDUNG 2.8: VERSCHIEDENE SORBISCHE TÜCHER	25
ABBILDUNG 2.9: FRAU MIT GROSSEM WEIßEM TRAUERTUCH	28
ABBILDUNG 2.10: JUGENDTRAUERTRACHT BURG, 1943	31
ABBILDUNG 2.11: TRACHTENVARIANTEN BEI TIEFTRAUER	42
ABBILDUNG 2.12: TRACHT BEI TIEFTRAUER FÜR ANGEHÖRIGE 1. UND 2. GRADES	43
ABBILDUNG 2.13: ARBEITSTRACHT BEI TRAUER IN SCHLEIFE	45
ABBILDUNG 2.14: AUSGANGSTRACHT BEI TIEFTRAUER IN SCHLEIFE	46
ABBILDUNG 2.15: HALBTRAUER BIS 1900 (LINK) UND AB 1918 (RECHTS) IN SCHLEIFE	47
ABBILDUNG 2.16: TRACHT BEI AUSTRAUER IN SCHLEIFE	48
ABBILDUNG 3.1: MARGA MORGENSTERN MIT HAUBE (JUNG/ALT)	59
ABBILDUNG 3.2: BANDRÖCKE VON ANNI LINDNER	62
ABBILDUNG 3.3: ABBILDUNG DER LANGEN JACKE	64
ABBILDUNG 3.4: MODEL UND GLÄTTUNGSAPPARATUR ZUR HERSTELLUNG DES BLAUDRUCKES	75
ABBILDUNG 3.5: VERSCHIEDENE BLAUDRUCKE	76
ABBILDUNG 3.6: AUFBEWAHRUNG VON KINNSCHLEIFEN	82
ABBILDUNG 3.7: AUF LINKS GEDREHTER ROCK MIT MIEDER	84
ABBILDUNG A.1.1: LAGE DES SIEDLUNGSGEBIETES DER SORBEN IN DEUTSCHLAND	XV
ABBILDUNG A.1.2: SORBISCHES SIEDLUNGSGEBIET	XVI
ABBILDUNG A.2.1: TIEFTRAUERTRACHT AUS JÄNSCHWALDE. UM 1918	XVII
ABBILDUNG A.2.2: FRAU MIT TRAUERKOPFTUCH	XVII
ABBILDUNG A.2.3: TRAUERTRACHTEN AUS HOYERSWERDA UND BLUNO UM 1900	XVIII
ABBILDUNG A.2.4: TRACHT ZUM SINGEN VOR DER BEERDIGUNG IN SCHLEIFE	XVIII
ABBILDUNG A.2.5: VARIANTEN DER TRAUERTRACHT IN SCHLEIFE	XIX
ABBILDUNG A.2.6: HALBTRAUER UND TIEFTRAUER IN SCHLEIFE	XIX
ABBILDUNG A.2.7: HAUBE BEI HALBTRAUER UM 1900 IN SCHLEIFE	XX
ABBILDUNG A.3.1: SPINNRAND	XX
ABBILDUNG A.3.2: WEBSTUHL	XXI
ABBILDUNG A.3.3: ZUSAMMENLEGEN UND ROLLEN EINES ROCKES - 1	XXI
ABBILDUNG A.3.4: ZUSAMMENLEGEN UND ROLLEN EINES ROCKES - 2	XXII
ABBILDUNG A.3.5: ZUSAMMENLEGEN UND ROLLEN EINES ROCKES - 3	XXII
ABBILDUNG A.3.6: ZUSAMMENLEGEN UND ROLLEN EINES ROCKES - 4	XXIII

ABBILDUNG A.3.7: ZUSAMMENLEGEN UND ROLLEN EINES ROCKES - 5	XXIII
ABBILDUNG A.3.8: ZUSAMMENLEGEN UND ROLLEN EINES ROCKES - 6	XXIV
ABBILDUNG A.3.9: ZUSAMMENLEGEN UND ROLLEN EINES ROCKES - 7	XXIV
ABBILDUNG A.3.10: ZUSAMMENLEGEN EINES KITTELCHENS - 1	XXV
ABBILDUNG A.3.11: ZUSAMMENLEGEN EINES KITTELCHENS - 2	XXV
ABBILDUNG A.3.12: ZUSAMMENLEGEN EINES KITTELCHENS - 3	XXVI
ABBILDUNG A.3.13: ZUSAMMENLEGEN EINES KITTELCHENS - 4	XXVI
ABBILDUNG A.3.14: ZUSAMMENLEGEN EINES KITTELCHENS - 5	XXVII
ABBILDUNG A.3.15: ZUSAMMENLEGEN EINES KITTELCHENS - 6	XXVII
ABBILDUNG A.3.16: GEWÖLBTE TRUHE (TRONA)	XXVII

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
bzgl.	bezüglich
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
d.h.	das heißt
etc.	et cetera
e.V.	eingetragener Verein
ggfs.	gegebenenfalls
i.S.	im Sinne
S.	Seite
u.a.	unter anderem
u.U.	unter Umständen
u.s.	unten stehend
VEB	Volkseigener Betrieb
vgl.	vergleiche
vs.	versus
z.B.	zum Beispiel

1. Abschnitt: Einleitung

A. Herkunft der Sorben und Sorbisches Siedlungsgebiet

Die Besiedlung der heutigen Bundesrepublik Deutschland durch die Sorben erfolgte bereits vor über 1.400 Jahren. Es handelte sich um westslawische Stämme aus dem Gebiet nördlich der Karpaten, welche im Zuge der Völkerwanderung den Weg nach Norden nahmen und sich zwischen Erzgebirge und Ostsee ansiedelten.² So lassen sich noch heute Siedlungspuren in zahlreichen Gebieten entlang der Elbe finden, auch wenn das heutige Siedlungsgebiet auf die Bundesländer Brandenburg und Sachsen fokussiert ist³.

Das heutige sorbische Gebiet wird in der Lausitz, einem Gebiet entlang der Spree zwischen Bautzen und Cottbus, gesehen. Es unterteilt sich in die brandenburgische Niederlausitz mit überwiegend evangelisch geprägter Bevölkerung sowie die sächsische Oberlausitz, welche eher katholisch geprägt ist. Entsprechend werden die ansässigen Sorben auch Niedersorben bzw. Obersorben genannt. Darüber hinaus erstreckte sich sorbisches Gebiet auch im Nachbarland Polen.

Über die Jahrhunderte erfolgte zwangsläufig eine Vermischung der Kulturen und eine Assimilation der Sorben. Dies wurde sicherlich auch durch den Umstand begünstigt, dass das sorbische Gebiet nie eine politische Einheit oder wenigstens kulturelle bzw. wirtschaftliche Zentren bildete⁴. Nach einer insgesamt sehr wechselvollen Geschichte gehören die Sorben heute zu einer von 4 national anerkannten Minderheiten, neben Dänen, Friesen, sowie Sinti und Roma.

Über die genaue Anzahl der noch in Deutschland lebenden Sorben liegen keine genauen Angaben vor. Schätzungen gehen von ca. 60.000 Sorben aus⁵. Allerdings ist eine ethnische Zuordnung kaum mehr möglich. Insofern ist die Zugehörigkeit zu den Sorben wohl vorrangig ein eigenes Bekenntnis zu Sprache, Kultur und Traditionen.

² <http://www.country-online.de/landhaus-stil/tradition-handwerk/artikel/sachsen-und-sorben> vom 11.01.2015

³ http://www.wendisches-museum.de/index.php?option=com_content&view=article&id=7&Itemid=12&lang=de vom 24.01.2015

⁴ <http://euro-ethnien.blogspot.de/2012/06/313-sorben-wenden.html> vom 11.01.2015

⁵ <http://euro-ethnien.blogspot.de/2012/06/313-sorben-wenden.html> vom 11.01.2015



Abbildung 1.1: Sorbisches Siedlungsgebiet, <http://www.tourismus-sorben.com/de/startseite.html#inhalt> vom 24.01.2015.

B. Sorbische Trachten in der Literatur - Historischer Überblick

Nach Ingrid LOSCHEK ist Tracht „eine in Form, Farbe und Trageweise einheitliche Kleidung einer Gruppe, geprägt durch einen gemeinsamen Stilwillen.“⁶ Das *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens* definiert Tracht „als eine räumlich begrenzte, innerhalb dieser Grenzen einheitliche, altmodische Kleidungsweise.“⁷ „Als Kleidung einer bestimmten Gruppe, zu einer bestimmten Zeit“⁸ bezeichnet der Herausgeber des Buches *Kleidung – Tracht – Mode*, Horst HENSCHHEL, die Tracht.

Tracht ist also eine einheitliche, aber im Vergleich zum heutigen Geschmack, altmodische Kleidungsform, die in einem räumlich begrenzten Gebiet von einer bestimmten Gruppe zu einer bestimmten Zeit getragen wird und von einem gemeinsamen Stilwillen geprägt ist. Das trifft auch auf die sorbische Tracht zu. Sie ist einheitlich sowohl innerhalb der einzelnen Trachtengebiete, als auch als typische Tracht der Niederlausitz bzw. Oberlausitz. Ebenso weist die sorbische bäuerliche Kleidung deutliche Unterschiede zur deutschen städtischen Kleidung auf.

Altmodisch ist die sorbische Tracht dadurch, dass sie trotz kleiner Neuerungen in Form der Übernahme von modischen Ärmel- und Rocksilhouetten oder auch modischen Schuhen und Strümpfen, immer noch dieselben Einzelteile in derselben Zusammenstellung nutzt wie schon vor 200 Jahren. Außerdem findet man hier Kleidungsstücke wie Haube, Schürze oder Mieder, die schon sehr lange nicht mehr Bestand der modischen Frauenkleidung sind.

Durch das sorbische Siedlungsgebiet wird die Tracht räumlich begrenzt und durch die Gruppe der dort lebenden Sorben bestimmt. Der Stilwillen wird durch das gemeinsame Bedürfnis aller Sorben, ihr ästhetisches Empfinden und ihre Farbsymbolik auch in ihrer Kleidung auszudrücken, geprägt.

Zeitlich verändert sich auch die sorbische Tracht, wenn auch in wesentlich längeren Abständen als die modische städtische Kleidung. Zu einer bestimmten Zeit ist sie jedoch innerhalb jedes Trachtengebietes gleich.

⁶ Loschek, Ingrid, *Reclams Mode- und Kostümlexikon*, Stuttgart: Reclam ⁶ 2011, S. 490 f.

⁷ Bächthold-Stäuble, Hans, *Das Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*, 10 Bde. Berlin (u.a.): de Gruyter 1935/1936, Bd. 8 S. 1102

⁸ Rudloff, Christa/Vera Unger, *Kleidung - Tracht - Mode*, Nürnberg: Kunstpädagogisches Zentrum 1984 S. 5

Die erste Erwähnung sorbischer Trachten und damit auch der Trauertrachten findet man in der Handschrift *Historia populi rituum Lusatiae Superioris* von Abraham FRENCEL⁹, die Ende des 17. Jahrhunderts entstand. Jedoch ist zu erwähnen, dass FRENCEL sich auf die Trachten, die im Bautzener, Löbauer und Kamenzer Land getragen wurden, beschränkt und damit die Niederlausitz und ihre Trachtenformen ausklammert und maximal auf deren Grenzgebiete zur Oberlausitz eingeht.

Natürlich gibt es auch schon vor FRENCEL Schriftstücke, die sich mit der Kleidung in der Ober- und der Niederlausitz befassen. Dabei handelt es sich um diverse Kleidervorschriften und damit um allgemeine Gebote und Verbote, die von den einzelnen Schichten zu befolgen sind. Diese betrafen aber nicht nur die Sorben, sondern galten auch für die in diesem Gebiet lebenden Deutschen. Eine allgemeine oder detaillierte Beschreibung der sorbischen Tracht/Kleidung und ihrer einzelnen Teile findet man in diesen Kleiderordnungen nicht.

Auch die Chronisten des 18. Jahrhunderts Johann HORTZSCHANSKY¹⁰ und N.G. LESKE¹¹ beschränken sich entweder auf eine allgemeine Darstellung der sorbischen Tracht oder beschreiben detailliert die Tracht eines bestimmten Teilgebietes.

Mit dem Werk *Volkslieder in der Ober- und Nieder-Lausitz*¹² geben Johann SCHMALER und Leopold HAUPT einen Überblick über die sorbische Volkstracht, so wie sie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts getragen wurde. Gleichwohl gehen auch diese Autoren nicht auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der einzelnen sorbischen Teilgebiete ein. Für die Tracht der katholischen Sorben kann man aus heutiger Sicht aus ihrem Werk noch am ehesten einige Vergleiche ziehen. Außerdem beziehen sich die Autoren nur kurz auf die von den niedersorbischen Frauen getragene Tracht in der „unteren Heide“,¹³ wobei man nicht hundertprozentig nachweisen kann,

⁹ Vgl. Frencel, Abraham, „*Historia populi et rituum Lusatiae Superioris*“, Handschrift, Foliant 33, Zittau: Christian-Weise-Bibliothek, geschrieben um 1700. Übersetzung von E. Mucka unter „*Frenceliana*“ 1882

¹⁰ Vgl. Hortzschansky, Johann, „Von den Sitten und Gebräuchen der heutigen Wenden“, *Provinzialblätter oder Samlungen zur Geschichte, Naturkunde, Moral und andern Wissenschaften*, Hg. Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften, Leipzig und Dessau: Buchhandlung der Gelehrten, 1782, S. 102-140

¹¹ Vgl. Leske, Nathanael Gottfried, *Reise durch Sachsen*, Leipzig: J. G. Müller 1785

¹² Vgl. Schmalzer, Johann Ernst/Leopold Haupt, *Volkslieder der Wenden in der Ober- und Nieder- Lausitz, Erster Theil*, Grimma: J.M. Gebhardt 1841 und Schmalzer, Johann Ernst/Leopold Haupt, *Volkslieder der Wenden in der Ober- und Nieder- Lausitz, Zweiter Theil*, Grimma: J.M. Gebhardt 1843

¹³ Schmalzer, Johann Ernst/Leopold Haupt, *Volkslieder der Wenden in der Ober- und Nieder- Lausitz*, S. 244

ob unter dieser Bezeichnung die Niederlausitz zu verstehen ist. Insgesamt ist die Arbeit stark auf die Oberlausitz ausgelegt.



Abbildung 1.2: Ansichtskarte Spreewald, Verlag Karl Koske, Cottbus, coloriert, im Umlauf seit 1916
Wendisches Museum Cottbus/Serbki muzej Chóšebuz.

Auch wenn das 1934 erschienene Werk¹⁴ des Fotografen Hans RETZLAFF unter dem Einfluss seiner Zeit, d.h. des Nationalsozialismus, geschrieben wurde, so sind trotzdem einige für diese Arbeit interessante Informationen und Bilder enthalten. Der Autor sieht den Untergang der Tracht im Auseinanderfallen der bäuerlichen Dorfgemeinschaft und der wachsenden Industrialisierung im 19. Jahrhundert.¹⁵ Neben dem ausdrücklichen Hinweis, dass es sich hier nicht um Fotomodelle, sondern um tatsächliche Trachtenträger und Trachtenträgerinnen handelt,¹⁶ wird auch darauf aufmerksam gemacht dass, „kein Kleidungsstück, das in Wirklichkeit heute außer Gebrauch ist, zur [„]Vervollständigung[„] aus der Truhe herausgeholt“ wurde.¹⁷ Unter dem Kapitel *Lau-sitz und Spreewald* untersucht Retzlaff die sorbischen Trachten, die er als wendische Tracht bezeichnet. Einleitend stellt er fest, dass auch die sorbischen Trachten „aus Umformung und Weiterbildung städtischer Formen entstanden“¹⁸ sind. Die Ursprünge

¹⁴ Vgl. Retzlaff, Hans, *Deutsche Bauerntrachten*, Berlin: Atlantis Verlag 1934

¹⁵ Vgl. Retzlaff, Hans, *Deutsche Bauerntrachten*, S. 11

¹⁶ Vgl. Retzlaff, Hans, *Deutsche Bauerntrachten*, S. 15

¹⁷ Retzlaff, Hans, *Deutsche Bauerntrachten*, S. 16

¹⁸ Vgl. Retzlaff, Hans, *Deutsche Bauerntrachten*, S. 82

der sorbischen Trachten sieht er in der Kleidung des Spätmittelalters und der Renaissance. Er unterscheidet vier Haupttrachten, die Spreewälder Tracht, die Tracht des Kirchenspiels Schleife, die Hoyerswerdaer Tracht und die Tracht der katholischen Wenden.¹⁹



Abbildung 1.3: „Begräbnis bei den Wenden im Spreewald“, Gemälde um 1870 von Adolf Burger, Dauerleihgabe Staatliche Museen zu Berlin- Nationalgalerie für Wendisches Museum, Cottbus.

Viele weitere literarische Werke²⁰ zeugen von der Wichtigkeit der Tracht neben Sprache und Brauchtum, auch wenn sie heute nur noch in wenigen sorbischen Gebieten täglich getragen wird. Zumindest zu besonderen weltlichen und kirchlichen Anlässen wird die Tracht noch fast überall angelegt. So heiraten Paare in der jeweiligen sorbischen Tracht, feiern die Vogelhochzeit²¹ im Frühling oder übernehmen die Rolle des

¹⁹ Vgl. Retzlaff, Hans, *Deutsche Bauerntrachten*, S. 83

²⁰ Siehe Bulank, Maćij/Gerart Wonar, *W katolskich Serbach*, Bautzen, Domowina-Verlag, 2012; Morgenstern, Marga, *Spreewald Erinnerungen. Trachten, Sitten und Bräuche – Die sorbisch/wendischen Wurzeln*, München: Go-Verlag 2002 und Lange, Alberecht, *Die Tracht des Hannoverschen Wendlandes. Drastwa Polobskich Slowjanow w Hannoverskej*, Bautzen: Domowina-Verlag 2006

²¹ Bei diesem am 25. Januar gefeierten Brauch wird der Frühling bejubelt.

Christ- bzw. Bescherkindes²² in der Vorweihnachtszeit. Außerdem bemühen sich die verschiedenen Trachten- und Brauchtumsvereine²³, bei ihren Vorführungen und Veranstaltungen ein möglichst breites Spektrum zu zeigen und sowohl Brauchtum als auch die Tracht zu bewahren. Damit ist die sorbische Tracht in vielen Teilgebieten von der Alltagskleidung zu einem selten getragenen Festtagsgewand bzw. zu einer Art Uniform oder Arbeitsbekleidung geworden.

Neben den vorgenannten Werken erfolgte erst in der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik wieder eine detaillierte Dokumentation der Geschichte der sorbischen Trachten. Das Ergebnis dieser Bemühungen liegt in Form des sorbischen Trachtenatlases vor. Es handelt sich hierbei um ein zehnbändiges Werk, das zwischen 1976 und 1991 entstanden ist. Die betrachteten sorbischen Gebiete werden unterteilt in jene, in denen Tracht noch tagtäglich getragen wird (Band 1-4), also lebendig ist und in die Gebiete der so genannten Truhentrachten, d.h. Gebiete in denen die Tracht nicht mehr im Alltag angelegt, sondern nur noch zu Fest- und Feiertagen aus der Truhe genommen wird (Band 5.1-5.6). Somit beschäftigt sich der sorbische Trachtenatlas in den ersten vier Bänden mit den noch lebendigen Trachtenformen und der fünfte Band, der in sechs Teile untergliedert ist, mit den Truhentrachten, die zu diesem Zeitpunkt noch detailliert fassbar waren. Es ist einerseits darauf hinzuweisen, dass die vielen statistische Angaben in den ersten vier Bänden einer Erhebung des Statistikers Arnost CERNIK aus den Jahren 1955 und 1956 zu verdanken sind und andererseits, dass man den Trachtenatlas schon in den 1980er Jahren einer gründlichen Neu- und Überarbeitung unterzog.

Damit ist der sorbische Trachtenatlas neben dem am Anfang genannten Werk von FRENCEL und SCHMALER die grundlegende Quelle, auf die sich alle wissenschaftlichen Abhandlungen oder nicht wissenschaftliche Bildbände und Handbücher berufen. Auch für diese Diplomarbeit liefert er nicht nur Hintergrundwissen und Bildmaterial, sondern auch die Grundlage für die Beschreibung der jeweiligen Trauer- und Begräbnistrachten als Ganzes bis hin zu den jeweiligen Trachtenteilen.

²² Es bringt in der Vorweihnachtszeit kleine Geschenke für die Kinder sowie Glück und Gesundheit in Form einer Berührung durch die mitgeführte Rute.

²³ z.B. Brauchtumsgruppe „Krabat“ e.V., Heimat- und Trachtenverein Burg e.V., Niedersorbischer Trachtenverein „Spintestübchen“ e.V.



Abbildung 1.4: Aufbahrung, aus Matschie, Jürgen, *Doma - Fotografien aus der Lausitz*, S. 94.

Im Jahr 2003 erschien mit dem Buch *Der Tracht treu geblieben*²⁴ von Brunhilde MIEHE eine Studie, die sich mit dem Kleidungsverhalten der Trachten tragenden Sorbinnen beschäftigt. Die Autorin beschreibt die sorbischen Trachten nicht als Ideal, sondern zeigt anhand von zahlreichen Trachtenträgerinnen was jede Einzelne bis 2003 zu verschiedenen Anlässen von der ursprünglichen Tracht ihres Trachtengebietes noch trägt.

Bereits hier zeigt es sich, dass man nur noch von Tendenzen sprechen und ein Verallgemeinern nur bei grundlegenden Themen, die alle Sorben betreffen, vorgenommen werden kann. So zum Beispiel, warum sich neue Schnitte bei Jacken und Röcken in der Alltagskleidung schneller durchsetzten, als bei der Festtagskleidung.

²⁴ Vgl. Miehe, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben. Studium zum regionalen Kleidungsverhalten in der Lausitz*, Bautzen: Domowina-Verlag 2003.

Jedoch schon die Frage warum eine Sorbin der Tracht treu geblieben ist, kann nur jede für sich allein beantworten. Dies trifft auch auf das Ablegen bzw. Beibehalten bestimmter Trachtenteile zu. Das gilt auch für die Trauertracht, die hier natürlich nur einen Teil der Studie ausmacht. Den hier vertretenen Sorbinnen ist jedoch gemein, dass sie alle zur Beerdigung etc. eine sich von der städtischen Trauerkleidung abhebenden Trauertracht in den für Trauer entsprechenden Farben tragen und sich mit den Trauerzeiten auskennen und diese auch einhalten.

Insgesamt zeigt sich aus den vorliegenden Recherchen und der Literatur jedoch, dass vielfach nur bruchstückhafte Informationen zumeist älteren Datums über sorbische Trachten vorliegen. Einzig der Sorbische Trachtenatlas kann als umfassenderes Werk angesehen werden. Reduziert man dies noch auf den speziellen Aspekt der Trauertrachten, so schrumpft das Quellenmaterial nochmals deutlich. Viele Erkenntnisse, vor allem zur noch vorhandenen Nutzung von Trachten, lassen sich nur durch Gespräche mit noch lebenden Trachtenträgerinnen sowie Mitarbeitern in Museen und Heimatstuben gewinnen.

C. Abgrenzung des Themas und Ableitung von Hypothesen

Insgesamt konzentriert sich die Arbeit auf zwei wesentliche Aspekte. Zum einen stehen Trauertrachten im Mittelpunkt. Trachten zu anderen kulturellen Anlässen oder Feiern werden nicht betrachtet. Allenfalls erfolgt ein Verweis auf derartige Trachten, wenn dies zur Unterscheidung notwendig ist.

Weiterhin liegt der Fokus auf sorbischen Trachten, also auf sorbischen Trauertrachten. Trachten anderer Minderheiten oder deutsche Trachten werden ebenfalls nicht behandelt.

Nicht beabsichtigte, aber im Rahmen der Recherche notwendig gewordene Abgrenzung ist die Konzentration auf die von Frauen getragene Trauerkleidung. Sowohl in der Literatur sowie auch in den eigenen Recherchen zeigte sich, dass eine männliche Trauermode oder gar Trauertracht nicht mehr vorhanden ist. Diese Entwicklung ist seit der Industrialisierung im ausgehenden 19. Jahrhundert zu erkennen. Vermutlich bedingt durch notwendige Alltagstauglichkeit bzw. Tauglichkeit für Fabrikarbeit fielen

Männertrachten sehr frühzeitig der zeitgenössischen Mode zum Opfer. Ähnliche Entwicklungen lassen sich auch in anderen Trachtengebieten erkennen,²⁵ sodass meist nur Frauentrachten die Zeiten überdauerten.²⁶



Abbildung 1.5: Ein Begräbnis im Spreewald, Holzstich 1869 von Hermann Lüders.

Mit Blick auf die bisherigen Erkenntnisse sollen für die Bearbeitung folgende Hypothesen aufgestellt werden:

- Vor dem Hintergrund insgesamt abnehmender Trachtenträgerinnen, wird auch die sorbische Trauertracht zunehmend weniger getragen werden. Die Trauertracht in ihrer ursprünglichen Form ist bereits heute als (besondere) Truhentracht zu bezeichnen.
- Die Ursache für die abnehmende Nutzung der Tracht ist maßgeblich in der praktischen Verwendbarkeit zu sehen. Je mehr die Tracht vom modischen Alltag abweicht, umso mehr wird die Tracht aus dem Gebrauch verschwinden. Der

²⁵ Siehe Kapitel „Trauertracht bei Männern“

Anlass der Trachtennutzung (frohe vs. traurige Feste) mag diesen Umstand noch verschärfen.

Somit verfolgt die Arbeit im Weiteren folgende Zielsetzungen:

- Darstellung der sorbischen Trauertracht bzgl. ihrer Bestandteile und Verwendung.
- Darstellung der heute noch getragenen Bestandteile sorbischer Trauertracht bzgl. ihrer Bestandteile und Verwendung.
- Aufzeigen von Abweichungen aktueller Trauertrachten im Vergleich zu vorhandenen Literaturquellen.
- Ableitungen zur weiteren Entwicklung der sorbischen Trauertracht.

Die Erarbeitung des Themas erfolgt durch Recherche in der einschlägigen Literatur zur sorbischen Tracht, insbesondere der Trauertracht. Darüber hinaus werden Bildbände, Fotomaterial und Exponate in sorbischen Heimatstuben und Museen ausgewertet. Zusätzlich werden mehrere Trachtenträgerinnen sowie Mitarbeiter regionaler Kultureinrichtungen zur sorbischen Tracht interviewt, um die Literaturangaben sowie deren Gültigkeit in der aktuellen Tracht zu überprüfen.

²⁶ Von dieser Aussage ausgenommen sind Entwicklungen i.S. der Landhausmode. Hier hat sich aus früheren Trachten ein „gemeinsamer Nenner“ erhalten, welcher neben dem Modischen auch Alltagstauglichkeit aufwies. Mit der ursprünglichen Tracht ist jedoch auch diese Mode kaum mehr vergleichbar.

2. Abschnitt: Die Sorbische Trauertracht

A. Grundlagen und Definitionen

Zum besseren Verständnis der Thematik Trauertracht erfolgt in den nachfolgenden Kapiteln zuerst eine Definition und Beschreibung von „Trauer“ und den mit ihr verbundenen Merkmalen.

I. Trauer

Nach dem *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens* wird die Trauer sowohl durch das Gefühl des Verlustes als auch durch die Angst vor der Rückkehr des Verstorbenen bestimmt. Diese Trauergefühle schlagen sich in den Trauerbräuchen nieder, die somit dem Schmerz Ausdruck verleihen bzw. den Verstorbenen zufrieden stellen oder abwehren sollen. Zu diesen Maßnahmen gehören u.a. auch bestimmte Formen der Trauerkleidung, durch die der Trauernde unkenntlich gemacht wird oder auch Abwehrzauber durch Farben.²⁷ Schon hier kann man sich fragen, ob das später noch genauer beschriebene große sorbische Trauertuch, mit dem die komplette Silhouette verhüllt wird, und die Farbe Weiß zu diesen Maßnahmen bzw. Abwehrzaubern gehören.



Abbildung 2.1: Jugendtrauergruppe in Burg (Spreewald), Fotoarchiv Henrich Steffen, Burg (Spreewald).

²⁷ Vgl. Bächthold-Stäuble, Hans, *Das Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*, Bd. 8 S. 1130 f

Viele mit dem Anlass Trauer verbundene Bräuche werden heute nicht mehr ausgeübt. Erhalten geblieben ist in fast allen Kulturen jedoch, dass der Trauernde eine bestimmte Kleidung zu tragen hat und laute Vergnügungen meiden soll, teilweise ergänzt um vorgeschriebene und einzuhaltende Fristen.

Getrauert wird nach dem *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens* nur von den näheren Angehörigen, zu denen Vettern und Basen meist schon nicht mehr gezählt werden. Außerdem sind die Trauervorschriften insbesondere für die Witwen strenger, als für die Witwer.²⁸ Auch bei den Sorben wird in der Trauerkleidung zwischen den verschiedenen Verwandtschaftsgraden unterschieden. Einen Unterschied zwischen männlicher und weiblicher Trauer mag es gegeben haben, er spielt jedoch in Bezug auf die Trauerkleidung keine Rolle mehr, da die sorbischen Trachten nur noch von Frauen getragen werden. Auch mag es Besonderheiten bzw. strengere Regeln in Bezug auf Witwen geben oder gegeben haben. In den vorliegenden Quellen konnten allerdings keine konkreten Angaben dazu gefunden werden.

Nach Natascha HOEFER hat Trauer in Deutschland zwei Bedeutungen. Sie drückt anhand der Kleidung, die dann Trauerkleidung genannt wird, den Schmerz aus, den der Verlust eines geliebten Menschen bei den Hinterbliebenen auslöst.²⁹ Anhand dieses für jeden äußerlich sichtbare Zeichen konnte man genau erkennen in welcher Phase sich der Trauernde gerade befindet. Denn die Trauer wurde sowohl zeitlich als auch kleidungstechnisch festgelegt. Damit ein Trauernder nicht gegen die üblichen Sitten, Bräuche und Moralvorstellungen verstieß, gab es so genannte Trauerordnungen, die zwar nicht in Form von festgeschriebenen Gesetzen existieren, jedoch als nachdrücklich zu befolgende Hinweise zu verstehen sind. Da diese nicht die Thematik, um die es sich in dieser Arbeit handelt, betrifft, soll hier nur auf ihre Existenz hingewiesen werden. Trauersitten werden in ländlichen Gebieten nicht schriftlich, sondern mündlich weitergegeben. Da wo Tracht noch getragen wird, gelten diese auch heute noch.³⁰

²⁸ Vgl. Bächthold-Stäuble, Hans, *Das Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*, Bd. 8 S. 1131 f.

²⁹ Vgl. Hofer, Natascha N., *Schwermut und Schönheit: als die Menschen Trauer trugen*, Düsseldorf. Fachverlag des deutschen Bestattungsgewerbes 2010, S. 234

³⁰ Vgl. Hofer, Natascha N., *Schwermut und Schönheit*, S. 236

II. Trauerfarben

Abhängig von Epoche, Landstrich und Lebensart ist jede der Grundfarben³¹ als Trauerfarbe auf diesem Planeten genutzt worden. Die Ausnahme bildet nach HOEFER die Farbe Grün, die nach ihrer Ansicht nie als Trauerfarbe Verwendung gefunden hat,³² da Grün mit der sich immer wieder erneuernden Natur assoziiert wird.³³ Dem muss ausdrücklich widersprochen werden, denn Grün ist zumindest bei den Sorben definitiv eine Trauerfarbe.

In Europa hat sich gemäß Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens Schwarz als die Farbe der Trauer durchgesetzt, wobei sie als solche schon seit der Antike bekannt ist. Sie drückt nach früherem³⁴ Verständnis in Form von komplett schwarzer Kleidung die so genannte Tieftrauer aus.

Daneben gibt es noch Weiß als zweitwichtigste Trauerfarbe. In Deutschland ist Weiß recht häufig in Form von schmalen weißen Streifen an der schwarzen Kleidung oder an Tücher, Schürzen etc. zu finden. Es besteht die Vermutung, dass Weiß als Trauerfarbe auf slawischem Einfluss beruht, wobei dies nicht abschließend bewiesen ist.³⁵ Sicher ist jedoch, dass sich Weiß als Trauerfarbe auf sorbischem Gebiet, auch wenn Schwarz immer mehr überwiegt, weiterhin erhalten hat.

Schwarz und Weiß sind streng genommen keine Farben. Da sie der Farbigkeit entsagen³⁶, kann man sie aber als „Farben“ des Verzichts deuten. Schwarz steht hier metaphorisch für Trauer und Tod, da dem Leben und dem Licht entsagt wird.³⁷ Weiß hingegen steht als stumpfes Weiß für Bescheidenheit und Demut des Hinterbliebenen gegenüber dem Verbliebenen und ist die althergebrachte Trauerfarbe der ländlichen Bevölkerung. Als strahlendes Weiß hingegen wird diese „Farbe“ zu einer edlen und privilegierten Trauerfarbe, da ihre Herstellung und Pflege schwierig und kostspielig war.

³¹ Hier sind anscheinend neben den eigentlichen Grundfarben (Rot, Blau, Gelb) auch die daraus gemischten Sekundärfarben (Violett, Grün, Orange) gemeint.

³² Vgl. Hoefel, Natascha N., *Schwermet und Schönheit*, S. 235

³³ Vgl. Hoefel, Natascha N., *Schwermet und Schönheit*, S. 228

³⁴ das Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens ist zwischen 1927 und 1942 entstanden

³⁵ Vgl. Bächthold-Stäuble, Hans, *Das Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*, Bd. 8 S. 1137 f.

³⁶ Vgl. Hoefel, Natascha N., *Schwermet und Schönheit*, S. 235

³⁷ Vgl. Hoefel, Natascha N., *Schwermet und Schönheit*, S. 233

Schwarz mit weißem Beiwerk ist eine Möglichkeit die Phase der Halbtrauer anzuzeigen.³⁸



Abbildung 2.2: Trauertrachten im katholischen Trachtengebiet, Trachtenfundus Rosenthal, eigenes Foto.

Außer Schwarz und Weiß sind noch weitere Farben als Trauerfarben bekannt. Für diese Arbeit sind jedoch nur Violett, hier erwähnt als fürstliche Trauerfarbe und damit der Amethyst als Trauerschmuck, sowie Blau als vereinzelt vorkommende Trauerfarbe erwähnenswert. Beide Farben sind auch bei den sorbischen Trauerfarben als Teil der Halbtrauer und Ab- bzw. Austrauer zu finden. Grün findet sich, wie oben erwähnt, auf sorbischem Gebiet als Trauerfarbe in allen Trauerphasen, wird im Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens als solche jedoch nicht erwähnt.

Trauerkleidung und damit auch die Trauerfarbe wird nicht plötzlich abgelegt, sondern es gibt festgelegte Trauerphasen in denen sich die Kleidung allmählich wieder der alltäglichen Kleidung anpasst.³⁹

III. Trauerphasen allgemein

Um die sorbischen Trauerphasen zu beschreiben, soll zuerst ein Grundverständnis geschaffen werden, was im Allgemeinen unter der Trauerzeit und deren Phasen zu verstehen ist.

³⁸ Vgl. Hoefer, Natascha N., *Schwermut und Schönheit*, S. 241

³⁹ Vgl. Bächthold-Stäuble, Hans, *Das Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*, Bd. 8 S. 1138

Die Trauerzeit wird gelegentlich als Trauerjahr bezeichnet. Das ist nur ein stark vereinfachter Maßstab, um die Zeit der Trauer zu bestimmen. Das so genannte Trauerjahr wird in Trauerphasen unterteilt und richtet sich in seiner Länge nach den zeitlichen, territorialen, regionalen und ständischen Gegebenheiten, in denen es festgelegt wird. Die Hauptphasen der Trauer heißen im Deutschen Volltrauer und Halbtrauer. Ihnen entsprechen im Englischen die Begriffe mourning und deep mourning für Volltrauer und half mourning für Halbtrauer.⁴⁰ „Im Deutschen existiert für die letzte Übergangszeit zwischen Trauer und Neuanfang des trauerfreien Lebens zudem der Begriff der [...] Austrauer [...] oder [...] Abtrauer [...].“⁴¹



Abbildung 2.3: Trauertrachten in Schleife, Sorbisches Kulturzentrum, Schleife, eigenes Foto.

Die Trauerphasen werden im Sorbischen ebenfalls in Tieftrauer, Halbtrauer und Ab- bzw. Austrauer unterschieden. Abbildung 2.3 zeigt beispielhaft die Tracht eines Kindes bei Tieftrauer, einer Frau bei Austrauer und eines Mädchens bei Austrauer (von links nach rechts).

Das Wort Abtrauern wird zwar benutzt, jedoch die Phase der Ab- bzw. Austrauer findet selten Erwähnung. Die Länge der gesamten Trauerzeit und damit auch der einzelnen Phasen ist nicht für alle Trauernden gleich, sondern richtet sich nach dem verwandtschaftlichen Verhältnis des Trauernden zum Verstorbenen. Je näher eine Person

⁴⁰ Vgl. Hoefer, Natascha N., *Schwermut und Schönheit*, S. 236

⁴¹ Hoefer, Natascha N., *Schwermut und Schönheit*, S. 237

mit dem Verstorbenen verwandt ist, desto länger ist die Trauerzeit. In der Regel beträgt sie für die nächsten Angehörigen durchschnittlich ein Jahr. Die Trauerzeit für die weiteren Verwandten ist dementsprechend kürzer. Zu erwähnen ist hier, dass unter der Trauerzeit anscheinend nur die Phase der Tieftrauer gemeint ist, denn „[S]ehr oft wird dieses Trauerjahr um eine bestimmte Frist verlängert [...] die Tieftrauer [wird] nicht plötzlich abgebrochen, sondern es folgt eine bestimmte Zeit der Halbtrauer.“⁴²

IV. Trauerkleidung

Die Form der Trauerkleidung unterscheidet sich nach „Region, Stand, öffentlichem oder privatem Bereich, dem verwandtschaftlichem Grad und der Dauer der Trauer (Tief-/ Voll-, Halb- oder Austrauer)“⁴³ Ab dem 19. Jahrhundert unterscheidet sich die Trauerkleidung von der modischen Alltagskleidung nur noch in ihrer Farbe, ihrer Ausführung und Stofflichkeit. Im Gegensatz zur modischen Alltagskleidung sollte die Trauerkleidung schlicht und unauffällig, d. h. am besten schmucklos, besatzlos und auch glanzlos, sein.⁴⁴

Natürlich hat man auch hier, gerade was die Kleidung der trauernden Frauen angeht, Mittel und Wege gefunden, diese von der Gesellschaft geforderten Normen so weit wie möglich auszureizen.⁴⁵

Nach Annemarie BÖNSCH ist die heutige Trauerkleidung für Außenstehende nicht mehr sichtbar. Der Tod und die damit verbundene Trauer sind mittlerweile so aus dem gesellschaftlichen Leben verbannt worden, dass sie nur noch im stillen Kämmerlein stattfindet.⁴⁶ Schwarz ist mittlerweile in der Mode eine sehr gern genutzte Farbe und kaum ein Mensch wird nicht das eine oder andere schwarze Kleidungsstück im Schrank hängen haben. Auch eigene Erfahrungen zeigen, dass es zwar immer noch Vorschriften in Bezug auf die Kleidung zur Beerdigung und während der Trauerzeit gibt, aber diese sind so generell, dass nur in den wenigstens Fällen neue Kleidungsstücke für den Trauerfall angeschafft werden müssen. Sollte dies doch der Fall sein, so

⁴² Bächthold-Stäubli, Hans, *Das Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*, Bd. 8 S. 1139

⁴³ Loschek, Ingrid, *Reclams Mode- und Kostümlexikon*, Stuttgart: Reclam ⁶ 2011, S. 492 f.

⁴⁴ Vgl. Hoefer, Natascha N., *Schwermut und Schönheit*, S. 61f

⁴⁵ Siehe Hoefer, Natascha N., *Schwermut und Schönheit* S. 168 - 221

⁴⁶ Vgl. Bönsch, Annemarie, „Leichenkleidung – Trauerkleidung“, *Triumph des Todes?*, Ausstellungskatalog, Museum österreichischer Kultur Eisenstadt 1992, S. 92 f.

kauft man die benötigten Teile nicht in speziellen Geschäften, sondern achtet nur darauf, dass diese dem Anlass entsprechen. Grundlegende Konfession ist: Es sollte sich um dunkle, möglichst um schwarze Kleidungsstücke handeln, die Kleidung sollte nicht zu kurz, nicht zu eng und nicht zu ausgeschnitten sein, aber auch nicht zu leger.

B. Kleidungsbestandteile der sorbischen Trauertracht

Die sorbische Tracht besteht nicht aus feststehenden und unveränderlichen Ensembles, die man zu den jeweiligen täglichen Anlässen wie Arbeit und Kirchgang oder zu den festlichen/nicht alltäglichen Anlässen wie Hochzeit und Beerdigung anzieht. Vielmehr besteht sie aus vielen Einzelteilen, die sich in Farbe, Form und ganz besonders im Material unterscheiden und zu den jeweiligen Anlässen und nach dem Familienstand der Trägerin zusammengestellt werden. Gleiches gilt auch für die Trauertracht in Abhängigkeit von Trauerphase und Verwandtschaftsgrad.

Aus diesem Grund und für einen besseren Überblick sollen zuerst die einzelnen Trachtenteile beschrieben werden. Der Fokus liegt dabei auf den grundlegenden Kleidungsstücken, auch wenn es in den jeweiligen Trachtengebieten teilweise sehr deutliche Unterschiede in Form, Farbe und Material geben kann. Derartige Unterschiede werden ggfs. zusätzlich erwähnt, wobei auch auf eine nicht durchgängige Erfassung in der Literatur hinzuweisen ist. Eine detaillierte Beschreibung zu allen Kleidungsstücken ist ergänzend vor allem im Sorbischen Trachtenatlas zu finden.

Im Gegensatz zur Trauerkleidung des 19. Jahrhunderts, die nur für die Trauerzeit angefertigt und auch nur in dieser Zeit getragen wurde, kann man die sorbische Trauertracht als sehr moderne Trauerkleidung interpretieren. Dies trifft zwar nicht auf den Schnitt, jedoch auf die Einstellung bzw. Verwendung zu. Genau wie die heutige Trauerkleidung tritt sie nicht per se als Trauertracht in Erscheinung und wird auch nicht nur explizit zur Beerdigung und der sich daran anschließenden Trauerzeit angelegt. Im Gegenteil, bei beiden handelt es sich um mehr oder weniger tagtäglich getragene Kleidungsstücke, die nur aufgrund ihres als Trauerfarbe anerkannten Farbtons und ihres dem Anlass angemessenen Schnittes für diese Gelegenheit ausgewählt werden. Durch das Weglassen bzw. Hinzunehmen bestimmter Kleidungs- bzw. Trachtenstücke, also

durch eine Neukombination, verlieren sie den Trauercharakter und werden zur Kirchgangstracht am Ostersonntag oder auch zum Kostüm zur goldenen Hochzeit.

Nur wenige Trachtenteile wurden und werden in den sorbischen Trachten nur für den Zweck der Beerdigung und Trauer angelegt. Diese Trachtenstücke führen ihre Funktion auch im Namen, wie zum Beispiel das kleine und das große Trauertuch, die Trauerkinnschleife oder das Trauerstirnband.

I. Die Jacke

Auch wenn es in der Lausitz verschiedene Trachtengebiete und in diesen Trachtengebieten verschiedene Jackenformen gibt, so ist diesen einiges gemeinsam. Unabhängig davon, ob es sich um den Spenzer, die Polkajacke, die Puffjacke oder die Sackjacke handelt, in der Phase der Tieftrauer ist die Jacke immer schwarz. Das liegt einerseits am Anlass, jedoch hat man gerade zur Beerdigung und zum Kirchgang in der Tieftrauer die Jacke genutzt, die man auch für die besonderen Anlässe im Kirchenkalender angezogen hat. Die meisten Trachtenträgerinnen werden kaum mehr als eine „gute“ Jacke ihr Eigen genannt haben. In den meisten Trachtengebieten wird die Jacke, egal um welchen Typus es sich handelt, aus Tuch bzw. Halbtuch angefertigt, aber auch aus Wollstoffen, Nessel und Leinen. Sogar Samt, Seide und Damastseide finden sich unter den angegebenen Materialien. Damit finden sich hier hauptsächlich Stoffe, die durch ihre Farbe und durch ihre (überwiegende) Glanzlosigkeit dem Anlass angemessen sind. Mit Seide, Damastseide und Samt finden sich aber auch Stoffe wieder, die sehr wohl einen gewissen Glanz haben und damit nicht typisch für Trauerkleidung sind. Eine diesbezügliche Erklärung ist, dass es keine spezielle Jacke für die Trauerzeit gibt, sondern eine dem Anlass entsprechende Jacke gewählt wurde. Dies wird dadurch untermauert, dass auch zu anderen Anlässen während der Trauer wie Ausgang und Arbeit darauf geachtet wurde, dass die gewählte Jacke der Funktion (Arbeitsjacke, etc.) und dem Anlass (Trauer) angemessen ist. Da diese Jackentypen sehr pfleglich behandelt und nur selten zum Einsatz gelangten, mussten sie entsprechend selten ersetzt werden. Damit haben sich gerade bei diesen traditionellere Schnitte erhalten bzw. wa-

ren diese für die Aufnahme von neuen Elementen⁴⁷ resistenter als im Alltag häufig genutzte Trachtenteile.

II. Der Rock / Unterrock / Mieder

Der Rock, der in der Trauer insbesondere für die Beerdigung und während der Tieftrauer für den Kirchgang getragen wurde, ist der „gute“ Rock. Dieser ist aus gutem Tuch oder auch aus gutem Wollstoff gefertigt worden. Auch der Rock ist kein Trachtenteil, das nur während der Trauer in Verwendung ist. Er begleitet eine Trachtenträgerin ihr ganzes Leben lang und wird nur zu besonderen Anlässen getragen und sehr schonend behandelt. Er ist zwar kein universelles Kleidungsstück, wird jedoch für viele Gelegenheiten genutzt. Damit wird der Rock auch so gestaltet, dass er auf keiner dieser Feierlichkeiten unangemessen ist. In vielen sorbischen Trachtengebieten ist der Oberrock plissiert oder zumindest am Bund in Falten gelegt. Verzierungen finden sich am Oberrock meist nur wenige in Form von einem oder mehreren Besatzbändern.

Zum Rock gehört auch immer ein Unterrock. Dieser ist, wenn er nicht schon durch einen modischen Unterrock ersetzt wurde, meist grün und damit für sehr viele Gelegenheiten einsetzbar. Meist wurde er aus Fries angefertigt, aber auch aus Tuch, Leinen oder Satin. Auch der Unterrock wurde in vielen Fällen am Bund in Falten gelegt und mit wenigen Besatzbändern verziert. Einen schwarzen Unterrock gibt es in den sorbischen Trachten nicht, so dass der grüne Unterrock auch in den verschiedenen Phasen der Trauer zum Einsatz gelangt.

⁴⁷ z.B. modische Veränderungen oder praktische Neuerungen wie z.B. ein Reißverschluss.



Abbildung 2.4: Sorbische Tracht mit Rock, Haube und Unterrock am Beispiel einer Ostersängerin, Zeißighof Kulturverein Zeißig e.V., Hoyerswerda, eigenes Foto.

Das Mieder wurde entweder an den Oberrock oder an den Unterrock angenäht oder teilweise auch einzeln getragen. Es wurde aus schwarzem Samt oder je nach Anlass

aus einem anderen dunklen Stoff genäht. Verschlösst wird es durch Knöpfe oder eine Schnürung auf der Vorderseite.



Abbildung 2.5: Grüner Unterrock mit Mieder, Zeißighof Kulturverein Zeißig e.V., Hoyerswerda, eigenes Foto.

III. Die Schürze

Natürlich gibt es auch Jacken und Röcke für verschiedene Anlässe und Gelegenheiten im dörflichen Alltag und für die kirchlichen Feierlichkeiten. Jedoch gibt es nur eine Jacke und einen Rock für besondere Gelegenheiten. Schürzen, die die Tracht genauso vervollständigen wie Tücher und Hauben, werden tagtäglich verwendet. Es gibt für jede Gelegenheit eine hinsichtlich Farbe, Material und Auszier passende Schürze. Je nach Trachtengebiet ist diese zur Beerdigung und in der Phase der Tieftrauer entweder schwarz oder weiß. Angefertigt werden Schürzen aus den verschiedensten Materialien. Dazu gehören Leinen, Seide, Tuch, feine Wolle, bestickter Seidenrips, Baumwolle, Atlas, Taft, Kaschmir und Kattun. Teilweise sind die Stoffe glänzend, in sich gemus-

tert bzw. mit Mustern versehen und Spitze umsäumt. Es lässt sich feststellen, dass es keine durchgängige Linie gibt was den Besatz etc. angeht. Wenn er für Trauerfälle vorhanden ist, dann erfolgt jedoch nur ein insgesamt mäßiger Einsatz.



Abbildung 2.6: Schürze zur sorbischen Trauertracht, Privatbesitz, Jänschwalde, eigenes Foto.

IV. Die Haube

Die Haube ist ein Trachtenstück, das ständig in Gebrauch ist. Auch hier haben sich verschiedene Varianten passend zu den jeweiligen Gelegenheiten entwickelt. In den meisten Fällen ist die Haube schwarz oder weiß und besteht aus Leinen, Linon, Katun, Seide, Batist, Taft oder Tüll. In den meisten Fällen ist sie mit wenig Besatz in Form von Stickerei versehen. In der Lausitz haben sich zwei Formen der Haube entwickelt. Zum einen eine Haube, die nach einem feststehenden Schnittmuster angefertigt wird und zum anderen die Tuchhaube, die gebunden bzw. gesteckt wird. Früher bestand dieser Haubentyp nur aus einem Tuch. Später vergrößerte sich das Volumen der Tuchhaube, sodass man drei Tücher verwenden musste.



Abbildung 2.7: verschiedene sorbische Hauben, Privatbesitz, Hoyerswerda, eigenes Foto.

Teilweise gehören zur Haube auch ein Haubenaufsatz⁴⁸ oder auch Kinnschleifen⁴⁹ und Schläfenecken.⁵⁰ Der Haubenaufsatz ist weiß, wurde aus Leinen angefertigt und hat keinen Verzierungen oder Besatz. Die Kinnschleifen können aus verschiedenen Materialien wie Seide, Leinen, Baumwolle und Batist angefertigt werden. Die Stoffe sind teilweise in sich gemustert oder mit Mustern versehen und in schwarzer oder weißer Farbe. In der Tracht der katholischen Sorbinnen findet man Kinnschleifen, die nur für die Trauer verwendet werden. Diese werden dementsprechend als Trauerkinnschleifen bezeichnet.

V. Die Tücher

Tücher vervollständigen ebenso wie die Haube und die Schürze die einzelnen, je nach Gelegenheit unterschiedlich kombinierten, Trachtenteile zu einer für den entsprechenden Anlass korrekten Tracht. Zur jeweiligen Trachtenkombination kommen neben dem Kopftuch, das über der Haube getragen wird, auch noch Halstücher zum Einsatz.

⁴⁸ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band. Die Tracht der Sorben um Schleife*, Bautzen: Domowina-Verlag, bearbeitete Neuauflage 1984, S.40

⁴⁹ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band. Die Tracht der Sorben um chleife*, S. 40, Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 2. Band. Die Tracht der katholischen Sorben*, Bautzen: Domowina-Verlag, bearbeitete Neuauflage 1986, S. 28 und Balke, Lotar, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 3. Die Tracht der Sorben um Senftenberg und Spremberg*, Bautzen: Domowina-Verlag 1977. S. 22

⁵⁰ Vgl. Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 2. Band*, S. 21

Das Kopftuch ist je nach Jahreszeit aus dünnerem bzw. dickerem Material. Teilweise bestimmt auch die Jahreszeit die Farbe. Die Tücher für den Winter sind meist schwarz und die im Sommer getragenen überwiegend weiß. Hergestellt werden sie in den meisten Fällen industriell aus Leinen, Wolle, Wäshedamast, Atlas, Seidendamast und Seidenrips, oft auch verziert mit Spitze, Fransen, Borten und Troddeln.



Abbildung 2.8: verschiedene sorbische Tücher, Privatbesitz, Hoyerswerda, eigenes Foto.

Die verwendeten Halstücher werden aus unterschiedlichen Materialien, wie feines Leinen, Linon, Damastseide, Batist und Wäshedamast hergestellt und sind in der Regel weiß. Blaudruckhalstücher wurden bis 1914 zur Trauer getragen, danach auch bei frohen Anlässen.⁵¹ Teilweise werden die Tücher durch Fransen oder Muster in Form von Applikationen verziert. Das katholische Halstuch wird direkt als Trauerhalstuch bezeichnet und man kann bei dieser Bezeichnung davon ausgehen, dass es sich hier um ein Halstuch handelt, das wohl nur während der Trauerzeit zum Einsatz kam.

Hervorzuheben sind das große und das kleine Trauertuch, welche nachfolgend nochmal einzeln beschrieben werden sollen. BALKE weist auf die Einzigartigkeit und Wichtigkeit der sorbischen Trauertücher hin, und verweist darauf, dass schon

⁵¹ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 17

SCHMALER die ungewöhnliche Trauertracht und ihren Kontrast zu den Nachbarvölkern erwähnt.⁵²

Das große weiße Trauertuch war und ist bestimmend für das Erscheinungsbild der sorbischen Trauertrachten, da „[...] wohl nichts der Natur der Sache gemäßer als die Trauer der Wendinnen sei. Sie hüllen sich ganz in ein weißes leinenes Tuch. Oft werde bis auf Augen und Nase das ganze Gesicht verhüllt.“⁵³ SCHMALER beschreibt das große weiße Trauertuch als weißen Überwurf, der aus feiner weißer Leinwand oder Damast angefertigt wird.⁵⁴ Gemäß den verschiedenen Beschreibungen in den Bänden des Trachtenatlas besteht das große Trauertuch aus Leinen und Linon, hier zum Teil auch aus Damast und verhüllt fast die gesamte Gestalt.

Einen Schmuck bzw. eine Verzierung des großen Trauertuches findet man nur in drei Trachtengebieten. Bei den katholischen Sorben wird das große weiße Trauertuch mit einer Hohlsaumnaht geschmückt und ist in diesem Gebiet das Unterscheidungsmerkmal zum Fronleichnamstuch. Im Trachtengebiet um Cottbus werden mit weißem Garn Bibelsprüche oder die Passionsgeschichte eingewebt. BALKE macht darauf aufmerksam, dass auf dem großen weißen Trauertuch der Spreewälder Trauertracht Szenen aus der Bibel in den weißen Damast eingewebt sind. Als Motiv wird sehr oft die Geburt, das Leben bzw. die Kreuzigung Christi verwendet.⁵⁵ In den zwei vorderen (sichtbaren) Ecken des großen weißen Trauertuches der Nochtener Tracht finden sich dekorative Muster, zum Teil auch die Initialen der Trägerin, die mittels schwarzen Garns und der Technik des Kreuzstiches aufgebracht werden.

Nur während der Tieftrauer, d.h. zur Beerdigung und zum Teil auch noch einige Wochen danach zum Kirchgang, hüllen sich die Frauen darin ein. Je nach Trachtengebiet unterscheidet sich die Gruppe der Frauen die es anlegen. BALKE erwähnt neben der oben genannten familiären Trauer auch ernste kirchliche Feste als Einsatzort für Trauerkleidung. In der Niederlausitz wird am Karfreitag zum Ostersingen ein weißes Kopf-

⁵² Vgl. Balke, Lothar, „Sorbische/Slawische Trauertrachten in Deutschland“, *Sorbische Kostbarkeiten*, Hg. Wendisches Museum, Cottbus: Druckzone GmbH & Co. KG 2006, S. 123-129

⁵³ Leske, Nathanael Gottfried, *Reise durch Sachsen*, S. 134

⁵⁴ Vgl. Schmalzer, Johann Ernst/Leopold Haupt, *Volkslieder der Wenden in der Ober- und Nieder-Lausitz*, S. 252

⁵⁵ Vgl. Balke, Lothar, „Sorbische/Slawische Trauertrachten in Deutschland“, S. 123-129

tuch umgebunden. Auch bei den katholischen Sorbinnen im Kirchspiel Wittichenau wird am Karfreitag zum Grabsingen ein weißes Kopftuch angelegt.⁵⁶

Das große weiße Trauertuch unterscheidet sich jedoch nicht nur hinsichtlich des Materials und der Verzierung, sondern auch in der Art und Weise wie es angelegt wird. Diese sind von Kirchspiel zu Kirchspiel unterschiedlich.⁵⁷

Tendenziell kann man feststellen, dass das Tragen des großen Trauertuches abnimmt. Mittlerweile wird das große Trauertuch nur noch von den nächsten Verwandten angelegt.

Im sorbischen Trachtenatlas wird es für die vier lebendigen Trachten und auch für drei der sechs Truhentrachten angegeben.⁵⁸ Es lässt sich vermuten, auch wenn es keine Quellen dafür gibt, dass es das große Trauertuch auch in den anderen drei Truhentrachtengebieten gegeben hat. Auch wenn es im sorbischen Trachtenatlas noch Erwähnung findet, so muss doch festgestellt werden, dass das große Trauertuch nur noch in den wenigsten Gebieten in Gebrauch ist. Zu erwähnen ist jedoch, dass BALKE auch auf weitere Gebiete in Deutschland hinweist, in denen sich weiße Trauertücher nachweisen lassen. Dies führt BALKE auf den Einfluss der ehemals slawischen Bevölkerung zurück. Zu diesen Gebieten gehören u.a. das Hannoversche Wendland, die Rhön, der Spessart, Rügen, sowie Gebiete in Franken, Thüringen und Mecklenburg.⁵⁹

Leider fehlt bei BALKE nicht nur die Beschreibung der kleinen Trauertücher, sondern er erwähnt auch nicht die Fronleichnamstücher. Diese können schon mit Trauertracht, zumindest mit der kirchlichen Trauer, in Verbindung gebracht werden.

Im sorbischen Trachtenatlas wird das kleine Trauertuch nur für vier Trachtengebiete angegeben, davon zwei Truhentrachtengebiete. Auch das kleine Trauertuch wird aus Leinen oder Linon angefertigt. Verzierungen des Tuchrandes finden sich hier zum Teil in Form von Zackenlitze oder eines Hohlsaums. Das kleine Trauertuch ersetzt in den Trachtengebieten Schleife und dem der katholischen bzw. evangelischen Sorben das

⁵⁶ Vgl. Balke, Lothar, „Sorbische/Slawische Trauertrachten in Deutschland“, S. 123-129

⁵⁷ Vgl. Balke, Lothar, „Sorbische/Slawische Trauertrachten in Deutschland“, S. 123-129

⁵⁸ Lebendige Trachten: Gebiete Schleife, Hoyerswerda, Cottbus und Gebiet der katholische Sorben; Truhentrachten: Gebiete Muskau, Nochten/Klittten und Gebiet der evangelischen Sorben

⁵⁹ Vgl. Balke, Lothar, „Sorbische/Slawische Trauertrachten in Deutschland“, S. 125

große Trauertuch in der Phase der Halbtrauer. Im Trachtengebiet Nochten und Klitten wird das kleine Trauertuch gemeinsam mit dem großen Trauertuch zur Beerdigung und in der Tieftrauer angelegt.



Agnes R. mit großem weißen Trauertuch (Aufn. 1999)



Agnes R. mit großem weißen Trauertuch (Aufn. 1999)

Abbildung 2.9: Frau mit großem weißem Trauertuch, aus Miehe, Brunhilde, „Der Tracht treu geblieben“, S. 36.

Das große weiße Trauertuch verdeutlicht damit den Ansatz der Schmucklosigkeit. Jegliche denkbaren Schmuckelemente an der Kleidung oder gar die gesamte Körperkontur werden durch das Tuch verhüllt. Der Vollständigkeit halber sei jedoch erwähnt, dass das große weiße Trauertuch selbst durchaus in begrenztem Maße verziert sein kann.

VI. Die Bänder

Bänder kommen in verschiedenen Formen, Farben und Materialien vor. Sie vervollständigen die Tracht in Form von Taillenbändern, Stirnbändern und Kopfbändern, aber auch in Form von Armbändern und Florbändern. Hergestellt werden sie aus Atlasseide, Wolle, Linon, Leinen, Seide und Seidenflor. Die Bänder werden in den wenigsten Fällen noch extra verziert. Zu erwähnen ist, dass bei Bändern im Trauerfall auch Mate-

rialien verwendet werden, die explizit zu den Trauermaterialien zählen.⁶⁰ Außerdem findet sich unter den Bändern ein Stirnband, das durch seine Bezeichnung als „Trauerstirnband“ ausdrücklich mit der Trauer verbunden ist und wohl auch nur zu dieser Zeit in Verwendung war.⁶¹ In den geführten Interviews wurde festgestellt, dass Stirnbänder im Bereich der Trauertracht im Trachtengebiet Hoyerswerda nur noch beim Verlust eines Familienmitgliedes angelegt werden.⁶²

VII. Die Strümpfe und die Schuhe

Die Strümpfe sind in den meisten Gebieten modisch, jedoch werden auch immer noch gestrickte Wollstrümpfe getragen. Hergestellt werden sie entweder industriell oder manuell. Neben Schafswolle für die handgestrickten Strümpfe wurde auch Baumwolle verwendet. Teilweise wurden die Strümpfe auch durch ein Lebensbaummotiv verziert. Später kamen auch synthetische Materialien zum Einsatz. In der Zeit der Trauer sind sie entweder schwarz oder weiß, zum Teil auch blau.

Das Schuhwerk unterscheidet sich schon lang nicht mehr vom jeweiligen modischen Schuhwerk. Auch wenn nicht ausdrücklich beschrieben, kann davon ausgegangen werden, dass die meisten für die Tracht genutzten Schuhe entweder schwarz waren oder zumindest einen dunklen Farbton aufwiesen. Dies ergibt sich einerseits daraus, dass sich schwarze bzw. dunkle Schuhe leichter kombinieren lassen und andererseits bilden sie einen sehr ansprechenden Kontrast zu den weißen Strümpfen, die noch häufig in Gebrauch sind. Weiterhin ist zu beachten, dass bei Schuhen mit einem dunklen Farbton ein nicht mehr aktueller Zuschnitt weniger auffällt, als bei Schuhwerk, das nicht nur eine zeittypische Form hat, sondern auch eine modische Farbe und ein aktuelles Material. Bei Schuhen, die über einen langen Zeitraum, zum Beispiel aus finanziellen Gründen, getragen werden bietet es sich an, dass sie so unauffällig wie möglich sind. Im sorbischen Trachtenatlas werden die Schuhe als entweder bäuerlich oder mo-

⁶⁰ Vgl. Taylor, Lou, *Mourning Dress: A Costume and Social History*, New York: Routledge 2009, S. 288-301

⁶¹ Vgl. Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 3. Band*, 21 und Nawka, Blasius, *Sorbische Volkstrachten 5 Band Heft 6*, S. 24

⁶² Interview mit Günter Hoffmann und Hans Groba vom 22.04.2014.

dem bezeichnet. Zum bäuerlichen Schuhwerk gehören insbesondere Bindeschuhe⁶³ und Spangenschuhe,⁶⁴ die beide aus schwarzem Leder hergestellt werden, im Gegensatz zum Samtschuh.⁶⁵

VIII. Zusammenfassung Kleidungsbestandteile

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass nur wenige Trachtenstücke explizit nur zur Beerdigung bzw. nur in der Trauerzeit getragen werden. Insbesondere Hauptbestandteile der Kleidung bzw. Tracht, wie Jacke, Rock und Schürze, werden zu den entsprechenden Anlässen kombiniert und nicht speziell zum jeweiligen Anlass angeschafft. Hier sind, im Falle mehrerer zur Auswahl stehender Trachtenteile, eher die dem Anlass gerechte Farbgebung, Verzierung und Materialbeschaffenheit maßgeblich. Insofern können für die Trauertracht fast alle Trachtenteile aus der Alltags-, Festgangs- oder Kirchgangstracht entnommen werden.

Andererseits gibt es Trachtenzubehör, welches den speziellen Anlass deutlich unterstreicht. Dies erfolgt durch entsprechende Bänder, Hauben und Tücher. Solche Trachtenbestandteile sind teilweise in vielfältigen Ausprägungen vorhanden gewesen, so dass sich hier auch spezielle Kleidungsstücke für die Trauertracht entwickeln konnten. Diese tragen zum Teil ihre Funktion als Trauerkleidungsstücke auch bereits im Namen: Trauertuch, Trauerhaube, Trauerband, etc.

C. Bedeutung der Farben in den sorbischen Trachten

Auch wenn die sorbischen Trachten sehr farbenfroh erscheinen, so ist die Farbpalette doch sehr eingeschränkt. Neben den Grundfarben erster Ordnung Rot und Blau spielt Grün als Farbkreisfarbe zweiter Ordnung, eine Rolle. Kennzeichnend für diese drei

⁶³ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 28; Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 3. Band*, S. 21 und Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 4*, S. 14

⁶⁴ Vgl. Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 3. Band*, S. 22 und Nowak-Neumann, Martin/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 4. Band*, S. 27

⁶⁵ Vgl. Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 3. Band*, S. 22; Nowak-Neumann, Martin/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 4. Band*, S. 27 und Balke, Lotar, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 3*, S. 18

Farben ist, dass sie in der sorbischen Tracht als kräftige Farbtöne in Erscheinung treten.⁶⁶ Außerdem findet man die Nichtfarben Schwarz und Weiß als Bestandteil der Farbpalette für die sorbischen Trachten.

Allgemein lässt sich feststellen, dass für freudige Anlässe wie Hochzeit, Taufe und Tanz bunte bzw. farbige Trachtenteile genutzt und damit die gesamte Farbskala der sorbischen Trachten ausgereizt wird. Für ernstere Anlässe wie Kirchgang, Beerdigung und Trauer herrschen schlichte bzw. dunklere Farben vor. Hier wird im Weiteren noch zwischen der dunklen Tracht für ernste Anlässe und der schwarzen Tracht für traurige Anlässe unterschieden.⁶⁷



Abbildung 2.10: Jugendtrauertracht Burg, 1943, aus Nowak-Neumann, Martin/ Balke, Lotar, „Sorbische Volkstrachten 4. Band“, Abbildung 174.

In diesem Zusammenhang ist zu beachten, dass diese schlichteren Farben in der Tracht besonders mit zunehmendem Alter der Trägerin immer mehr Einzug in die Alltags-trachten und deren Bestandteile nehmen.⁶⁸

⁶⁶ Vgl. Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 3. Band*, S. 49

⁶⁷ Vgl. Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten. Die Neuzaucher Tracht 5. Band Heft 1*, Bautzen: Domowina-Verlag 1976, S. 25

⁶⁸ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/ Balke, Lotar, *Sorbische Volkstrachten 4. Band. Die Tracht der Sorben um Cottbus*, Bautzen: Domowina-Verlag, bearbeitete Neuauflage 1991, S. 56

Frank FÖRSTER gibt in der Einführung der zweiten Auflage des Trachtenbuches von Lotar BALKE und Albrecht LANGE eine kurze und prägnante Zusammenfassung der sorbischen Farbsymbolik: „Rot steht für die Kindheit, Jugend und Freude. Grün symbolisiert das Leben und seine Pflichten und taucht deshalb betont in der Hochzeitstracht auf. Schwarz kennzeichnet besondere Feierlichkeit. Die alte Trauerfarbe Weiß zeigt sich heute nur noch in Relikten.“⁶⁹

Nachfolgend werden die Farben und ihre Bedeutung beschrieben.

I. Rot

Die Farbe Rot steht für Freude und Sorglosigkeit⁷⁰ und ist deshalb vorrangig die Farbe der Kinder- und Jugendtracht⁷¹. Jedoch nicht ausschließlich, selbst alte Frauen durften rote Hauben und Halstücher tragen. Im Alltag war dies jedoch eine Seltenheit, da „besonders ältere Leute durch die starken verwandtschaftlichen Bindungen und nachbarschaftlichen Verpflichtungen selten ganz ohne Trauer waren“⁷² und Rot im Farbkanon der Trauerkleidung auch bei den Sorben nicht vorkommt. Ausgenommen ist das schwarze Tuchmieder, dessen Borte mit Rot eingefasst ist und teilweise zur Halbtrauer getragen wird.⁷³

Im Ergebnis bedeutet dies, dass die Farbe Rot in der Trauertracht keine Bedeutung hat. Im Gegenteil: Selbst in der Austrauer/Abtrauer, wo bereits teilweise zur „normalen“ Kleidung übergegangen wird, verzichtet man bewusst auf Rot.

II. Blau

Die Farbe ist den Älteren der Gemeinschaft vorbehalten, da diese den Ernst des Lebens verkörpert. Damit wird Blau auch zu einer der sorbischen Trauerfarben, die man während der Halbtrauer in der Tracht wieder findet. So wird z.B. im Trachtenatlas anhand von Schleife erwähnt, dass nach dem ersten Weltkrieg alle verheirateten Frauen ihre rote Tracht zu Gunsten der blauen für immer ablegten. Für diese Frauen wandelt sich die Bedeutung der Farbe Blau, die nun auch für Freude steht. Dies gilt jedoch

⁶⁹ Balke, Lotar/ Albrecht Lange, *Sorbisches Trachtenbuch*, Bautzen: Domowina-Verlag² 2002. S. 13

⁷⁰ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 33

⁷¹ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 29

⁷² Ebenda

⁷³ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 15

nicht für die nächste Generation, diese hat die alte Farbbedeutung beibehalten⁷⁴. Auch wenn man kritisch anmerken könnte, dass die Entsagung der roten Farbe zugunsten der blauen Farbe vermutlich viel mehr noch eine Entsagung an die Freude verdeutlichen sollte, zeigt sich jedoch die ernste Bedeutung von Blau.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass seit dem Ende des zweiten Weltkrieges sowohl die rote als auch die blaue Tracht zu den bunten Trachten gehören.⁷⁵

III. Grün

Grün ist die Farbe der Ehrbarkeit und findet sich zum Beispiel in der Umwindung des Brautkopfputzes wieder. Die Farbe ist damit Kennzeichen der ehrbaren Braut. Daneben dürfte Grün nicht nur im Schleifer Gebiet, sondern auch in fast allen anderen sorbischen Trachtengebieten, auch eine Farbe der Halbtrauer gewesen sein.⁷⁶ Darauf weisen sowohl „das grüne Stirnband der Mädchen in der Passionszeit hin“,⁷⁷ als auch der grüne Unterrock der zur schwarzen bzw. blauen Tracht aus Mangel an andersfarbigen (explizit blauen) Unterröcken getragen wurde.⁷⁸ Für Mädchen unter vierzehn Jahren, die noch keine Kirchgangstracht und damit auch keinen schwarzen Rock besitzen, ist Grün in Form des grünen Rockes sogar ein Teil der Trauerkleidung während der Phase der Tieftrauer.⁷⁹

Frau Birgitt MARUSCH, Mitarbeiterin am sorbischen Kulturzentrum in Schleife, erklärt die Farbe Grün anhand der Bedeutung des Flachs. Am Morgen ist der Flachs auf den Feldern wegen der geschlossenen Blüte noch grün. Zum Mittag öffnet sie sich und zeigt eine blaue Farbe und zum Abend entsteht beim Schließen der Blüte wieder ein grünes Flachsfeld.⁸⁰ Dies spiegelt sich in der Schleifer Tracht in den blau-grünen Faltenröcken wieder.

⁷⁴ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/ Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 33

⁷⁵ Ebenda

⁷⁶ Ebenda

⁷⁷ Nowak-Neumann, Martin/ Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 33

⁷⁸ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/ Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 33

⁷⁹ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Nedo, Paul, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 41

⁸⁰ Interview mit Frau Birgitt Marusch vom 14.06.2014

IV. Schwarz

Als Kleidungsfarbe hat schwarz bei den Sorben einen zeremoniellen Charakter,⁸¹ d.h. schwarze Kleidungsstücke werden insbesondere an den höchsten Fest- und Feiertagen getragen, da es als besonders feierlich angesehen wird.⁸² Zu diesen Anlässen gehören nicht nur die ersten kirchlichen Fest- und Feiertage, sondern auch Hochzeiten⁸³ und Beerdigungen.⁸⁴ Schwarz wird somit sowohl zu fröhlichen als auch zu traurigen Anlässen getragen.

Die Unterscheidung ergibt sich aus der Kombination. In Verbindung mit der Farbe Grün werden schwarze Kleidungsstücke zu oben erwähnten festlichen Anlässen getragen. Bei Hochzeiten wird das vorherrschende Schwarz durch weiße, grüne und blaue Elemente ergänzt.⁸⁵ In Verbindung mit überwiegend Weiß steht es für die Trauer.⁸⁶

Insofern hat Schwarz in Kombination mit der Art des Kleidungsstückes und den verwendeten Materialien seine Bedeutung für besonders wichtige Anlässe. Darüber hinaus kommt schwarz in der Kleidung für fast alle Lebenslagen vor.

V. Weiß

Genau wie Schwarz gilt Weiß als besonders feierliche Kleidungsfarbe⁸⁷ und findet demnach Verwendung in der Festtags- und Trauerkleidung der Sorben.⁸⁸ Im Gegensatz zu Schwarz, das während der gesamten Trauerphase in der sorbischen Kleidung vorkommt, werden die meisten weißen Trachtenteile jedoch nur zur Beerdigung und während der Volltrauer getragen. Eine Ausnahme bildet die weiße Haube, die auch in der Phase der Halbtrauer getragen wird.⁸⁹

⁸¹ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 4. Band*, S. 56

⁸² Vgl. Balke, Lotar, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 3*, S. 31

⁸³ Ebenda

⁸⁴ Vgl. Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 3. Band. Die Tracht der Sorben um Hoyerswerda*, Bautzen: Domowina-Verlag bearbeitete Neuauflage 1983, S. 49

⁸⁵ Vgl. Balke, Lotar, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 3*, S. 31

⁸⁶ Vgl. Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 3. Band*, S. 49

⁸⁷ Vgl. Balke, Lotar, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 3*, S. 31

⁸⁸ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 4. Band*, S. 20

⁸⁹ Vgl. Balke, Lotar, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 3*, S. 31

D. Sorbische Trauerzeiten / Trauerphasen

Trauer ist bei den Sorben nicht nur die Trauer um den Verlust eines geliebten Menschen, sondern auch die Trauer um ein Mitglied der Dorfgemeinschaft. Außerdem legt man hier Trauerkleidung auch zu besonderen Anlässen innerhalb des Kirchenjahres bzw. bei landwirtschaftlichen Bräuchen an.

Bevor die familiären Trauerphasen beschrieben werden, soll zuerst die Gemeinschaftstrauer und die religiöse Trauer beschrieben werden.

I. Trauer um ein Mitglied der Dorfgemeinschaft

Es wird nicht nur im Verwandtschaftskreis getrauert, sondern auch innerhalb der Dorfgemeinschaft.

Um einen Verstorbenen trauern die Nachbarn im Trachtengebiet Hoyerswerda sechs Wochen, die ersten vier in der schwarzen Trauertracht und die übrigen zwei in der grünen. Auch die Dorfjugend trauerte kollektiv vier Wochen lang, wenn ein Jugendlicher verstarb. Die eine Hälfte dieser Zeit trugen die Mädchen die schwarze Trauertracht und die andere die grüne Halbtrauertracht.⁹⁰ Hier wäre sicherlich interessant zu wissen gewesen, wie der männliche Teil der Dorfjugend seine Trauer anhand der Kleidung zum Ausdruck bringt. Allerdings sind hierzu keine Aufzeichnungen in der Literatur vorhanden.

Auch in den Dorfgemeinschaften des Cottbuser Trachtengebietes trauerte die ganze Jugend, wenn einer der ihren verstarb. Die Trauerzeit dauerte ganze vier Wochen und in dieser Zeit durfte auch keine Tanzveranstaltung abgehalten werden. Die Sargträger waren bei der Beerdigung durch ein weißes Kunstblumenkränzchen bzw. einen Zweig am Arm sowie einem Myrtensträußchen mit einer weißen oder blauen Schleife an der linken Brustseite versehen und somit als Sargträger zu erkennen.⁹¹

Für das Trachtengebiet Schleife wird für Kinder eine Halbtrauertracht in Form einer blauen Haube und einer weißen Schürze - ohne Angaben zu Material bzw. den übrigen Trachtenstücken - angegeben, wenn in der Dorfgemeinschaft ein gleichaltriges Kind verstarb. Diese Tracht wird vier Wochen lang angezogen. Auch die Jugend hielt sich

⁹⁰ Vgl. Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 3. Band*, S. 48 f.

an diese Ausdrucksform der Trauer, wenn ein Jugendlicher verstarb.⁹² Leider sind auch hier die Aufzeichnungen sehr dürftig und führen u.a. zur unbeantworteten Frage, wie sich die Trauer bei einem älteren bzw. jüngeren Kind/Jugendlichen kleidungstechnisch ausgedrückt hat.

Einen Unterschied zu der vielerorts üblichen Praxis, auch um die Nachbarn zu trauern, gibt es in Neu Zauche. Hier wurde, an der Kleidung sichtbar, nur um die Verwandten getrauert. Üblich war es jedoch aber auch hier, dass die Dorfjugend drei Wochen um einen verstorbenen Jugendlichen trauerte.⁹³

Insgesamt kann man also festhalten, dass ein Trauerfall die gesamte Gemeinschaft betraf und keine rein familiäre Angelegenheit war. Konkrete Kleidungsvorschriften führen auch zu dem Schluss, dass ein Trauerfall über die reine „Bekanntschaft“ zum Verstorbenen hinausging, wobei allerdings auch die engere Verbundenheit von Dorfgemeinschaften zu berücksichtigen ist.

II. Religiöse bzw. mit dem Brauchtum verbundene Trauer

Zu besonderen Singetagen legten die Mädchen die Halbtrauertracht an. Solche besonderen Singetage waren zum Beispiel der Singegang über die Felder, mit dem um Regen bzw. Sonnenschein gefleht wurde, oder auch der so genannte Schlosstag, an dem an einen vor vielen Jahren stattgefundenen für die Ernte vernichtenden Hagelschlag gedacht wurde.⁹⁴ Im speziellen wurde hier die Halbtrauertracht für den Ausgang getragen.

In der Brautzeit, die in der Regel vier Wochen andauerte, ging eine zukünftige Braut in Schleife zum täglichen Kirchgang in der Halbtrauertracht. „Man nannte das, [...]sie trauert um ihre Jugendjahre[...].“⁹⁵

Am Abend vor der Beerdigung gingen die besten Sängerinnen (vier bis sechs Mädchen) in der Halbtrauertracht in ein Trauerhaus im Trachtengebiet zum Singen. Die

⁹¹ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten* 4. Band, S. 57

⁹² Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten* 1. Band, S. 29

⁹³ Vgl. Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten* 5. Band Heft 1, S. 24

⁹⁴ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten* 1. Band, S. 30

⁹⁵ Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten* 1. Band, S. 31

Halbtrauertracht wurde außerdem von den Mädchen der gesamten Singegemeinschaft am Karfreitag und in der Osternacht getragen.⁹⁶

Insgesamt lässt sich also auch hier erkennen, dass die Trauertracht über einen direkten Todesfall hinaus, auch zu weiteren „besinnlichen“ Anlässen getragen wird. So ist auch zu erwähnen, dass Trauertracht und Trachten zu hohen kirchlichen Feiertage, wie Passionszeit, Ostern und Fronleichnam, durchaus viele äußerliche Ähnlichkeiten aufweisen und für einen Außenstehenden sicherlich schwer zu unterscheiden sind.

III. Familiäre Trauer

Der Schwerpunkt der Trauer und damit auch der Trauertracht ist mit Sicherheit im familiären Bereich zu sehen. Entsprechend konzentrieren sich vorliegende Angaben auch auf die familiäre Trauer.

„Personen, deren eine von der anderen abstammt, sind in gerader Linie verwandt. Personen, die nicht in gerader Linie verwandt sind, aber von derselben dritten Person abstammen, sind in der Seitenlinie verwandt. Der Grad der Verwandtschaft bestimmt sich nach der Zahl der sie vermittelnden Geburten.“⁹⁷

Grundlegend ist das Anliegen, dem Verstorbenen die letzte Ehrerbietung zu erweisen. So zeigte man seine Hochachtung dadurch, dass der beste Rock zur Beerdigung eines Familienangehörigen getragen wurde. Eine verstorbene Trachtenträgerin im Trachtengebiet Muskau hat man in der Abendmahlstracht aufgebahrt. Außerdem wurden ihr neue Strümpfe angezogen. Dieser Brauch betraf nicht nur die wohlhabenden Sorben, sondern auch die weniger Begüterten.⁹⁸

Bei den Sorben ist mit der Trauerzeit die gesamte Zeit gemeint, in der man um einen Verstorbenen trauert. Damit geht die Trauerzeit über die Phase der Tieftrauer hinaus. Auch ist bei den Sorben die Trauerzeit nicht für alle gleich, sondern je nach Verwandtschaftsgrad stark differenziert. Darüber hinaus ist der jeweilige Trauerstand mit Tieftrauer, Halbtrauer und Ab-/Austrauer zu beachten.

⁹⁶ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 30

⁹⁷ BGB S. 236 f. § 1589

⁹⁸ Vgl. Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 4. Die Tracht der Sorben um Muskau*, Bautzen: Domowina-Verlag 1978, S. 23

Die Trauerzeiten variieren je nach Region. In den Quellen ist keine nach einem einheitlichen Schema erfolgte Erfassung der Trauerzeiten vorhanden. Insofern soll nachfolgend an einigen Beispielen die doch sehr ausdifferenzierte Gestaltung der Trauerzeit dargelegt werden.

Im katholischen Gebiet trauern die Kinder ein Jahr und acht Wochen, also 14 Monate, um die Eltern. Eine Witwe hat ein ganzes Jahr um ihren Mann zu trauern, während umgekehrt keine Angaben vorliegen. Eltern trauern um ein Kind neun Monate – hier könnte sich die Dauer der Schwangerschaft widerspiegeln. Die Trauerzeit für Blutsverwandte zweiten Grades ist mit sechs Wochen die zweitkürzeste, nur um weitere Verwandte, wie Tanten, Onkel, Cousins, Cousinen, Nichten, Neffen u.a. wird mit vier Wochen noch kürzer getrauert.⁹⁹ Bei letzteren variiert die Trauerzeit ggfs. und wird teilweise bei Tanten und Onkel auch mit drei Monaten und bei Cousins und Cousinen auch mit zwei Monaten angegeben.¹⁰⁰

In der Region um Hoyerswerda wird um die Eltern dreizehn Monate getrauert. Um ein Kind wird jedoch ein ganzes Jahr und damit deutlich länger als im katholischen Gebiet getrauert. Für Geschwister und ggfs. deren Ehepartner beträgt die Trauerzeit ebenfalls sechs Monate¹⁰¹ und bei weiter entfernter Verwandtschaft, welche nicht genauer definiert wird, verkürzt sich die Trauerzeit auf wenige Wochen.¹⁰² Bei Großeltern, Tanten und Onkel und auch Cousins und Cousinen wird drei Monate getrauert.¹⁰³ Speziell als Austrauer werden hier die letzten vier Wochen der Trauerzeit erwähnt. In dieser Zeit wird die grüne Tracht getragen und Tanzveranstaltungen sind kein Tabu mehr.¹⁰⁴

Im Trachtengebiet Cottbus wurde um ein Elternteil, den Ehepartner oder die Nachkommen ein Jahr getrauert, wobei die Abtrauerzeit drei Monate beträgt. Getrauert wurde in schwarz und ging erst nach dem ersten Jahr in Halbtrauer über. Beim Verlust des eigenen Kindes erfolgte die Rückkehr zu rotbunter Kleidung gar erst nach mehre-

⁹⁹ Vgl. Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 2. Band*, S. 48

¹⁰⁰ Vgl. Miehe, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben*, S. 27 und 49

¹⁰¹ Vgl. Miehe, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben*, S. 80-99

¹⁰² Vgl. Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 3. Band*, S. 48 f.

¹⁰³ Vgl. Miehe, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben*, S. 80-99

¹⁰⁴ Vgl. Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 3. Band*, S. 48 f.

ren Jahren.¹⁰⁵ Um Großeltern, Geschwister sowie Schwager und Schwägerin trauert man zwischen einem Vierteljahr und sechs Monaten mit vier Wochen Abtrauerzeit¹⁰⁶. Noch weiter reduziert wurde die Trauerzeit bei entfernterer Verwandtschaft. Tieftrauer sind hier die ersten vier Wochen, wobei nicht angegeben ist, ob diese nur für die nächsten Blutsverwandten gilt. In dieser Zeit wurden weiße Trachtenstücke angelegt.

In der Phase der Halbtrauer, die hier zeitlich nicht genau festgelegt ist, wurden die weißen Trachtenstücke durch schwarze ausgetauscht.¹⁰⁷

Auch in den Dörfern die zur Nochtener Tracht gehören wird die Trauer um einen Verstorbenen nach dem Verwandtschaftsgrad unterschieden. Um die nächsten Verwandten, hier sind Eltern, Ehemann, eigene Kinder und Geschwister gemeint, trauert man ein Jahr und vier Wochen. Für weiter entfernte Verwandte beträgt die Trauerzeit vier bis sechs Wochen. Die Trennung der Trauerzeit in drei Phasen weicht hier von der bisherigen Darstellung ab. Zum einen gilt die Volltrauer mit vier bis sechs Wochen nur für die nächsten Verwandten. Zum anderen wird die Halbtrauer zwar als „Trauer im Anschluss an die Volltrauer“¹⁰⁸ angegeben, jedoch nicht ihre genaue Länge. Die Halbtrauer ist auch als die Trauer für die weiter entfernten Verwandten angegeben. Die Aus- bzw. Abtrauer wird im Raum Nochten als „Nachtrauer“ bezeichnet und meint die die letzten Wochen der Trauerzeit, ohne jedoch eine genaue Dauer anzugeben. Auch erfolgt in den Quellen kein Hinweis, wie bei entfernter Verwandtschaft kleidungstechnisch in den Trauerphasen unterschieden wird. Besonders zu erwähnen ist, dass das große Trauertuch von Frauen und Mädchen nur während der Beerdigung und in der Phase der Volltrauer zum sonntäglichen Kirchgang getragen wurde und dass die anderen Trachtenteile während der gesamten Trauerzeit schwarz, blau bzw. dunkel und weiß zu sein hatten.

Die Trauer bei den evangelischen Sorben des Bautzener Landes sieht eine Zeitspanne von mindestens einem Jahr für die Eltern um das eigene Kind bzw. der Kinder um ihre Eltern vor. Um Geschwister wird achtzehn Wochen und um Schwäger bzw. Schwäge-

¹⁰⁵ Vgl. Mieke, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben*, S. 151-164

¹⁰⁶ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 4. Band*, S. 57 und Mieke, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben*, S. 151-164

¹⁰⁷ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 4. Band*, S. 57

¹⁰⁸ Nawka, Blasius/Gerhard Apelt/Albrecht Lange, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 5*, S. 23

rin ein Vierteljahr getrauert. Für die gesamte Trauerzeit wird nur die vierwöchige Phase der tiefen Trauer d.h. Volltrauer von der Halbtrauer unterschieden. Eine Phase der Ab- bzw. Austrauer wird hier weder benannt noch zeitlich festgelegt.¹⁰⁹

Für das Trachtengebiet Spremberg/Senftenberg liegen keine zeitlich genauen Angaben zur Länge der Trauerzeit und der einzelnen Trauerphasen vor, zwischen Tieftrauer und Halbtrauer wird jedoch unterschieden. Die Tieftrauer wird hier Volltrauer genannt. In dieser Phase der Trauerzeit, zu der auch die Beerdigung zählt, wurden weiße Trachtenstücke wie Tücher, Schleifen und Hauben angelegt. In der darauf folgenden Halbtrauer ging man dazu über, die weißen Trachtenstücke durch schwarze zu ersetzen, bis auf die weiße Haube. Von der Halbtrauer ist nur bekannt, dass sie unterschiedlich lang sein konnte.¹¹⁰ Zu vermuten ist, dass die genaue Zeitspanne ebenfalls einem Regularium anhand der Verwandtschaftsgrade unterlag.

MIEHE benennt im Trachtengebiet Schleife für Verwandte ersten Grades eine einjährige Trauerzeit. Beim Ehemann geht man dann nach drei Monaten im Alltag zur schwarz-weißen Trachtenkleidung über. Teilweise beträgt die Tieftrauer aber auch ein Jahr. Bei Verwandten zweiten Grades, wie zum Beispiel dem Schwager und der Schwägerin, wird drei Monate zzgl. vier Wochen Abtrauer getrauert.¹¹¹ Für die Trachtengebiete Schleife sowie Neuzauche, Muskau und Lübbenau werden in den Ausführungen des Trachtenatlas darüber hinaus keine expliziten Trauerzeiten aufgeführt. Jedoch gibt es in diesen Gebieten zumindest Angaben zum Verhalten während der Trauer in Bezug auf die Tracht.

Zur Trauerzeit ist insgesamt zu erwähnen, dass sie durch besondere Anlässe, wie zum Beispiel eine Hochzeit unterbrochen werden kann. Damit hebt ein positives Ereignis die Trauer für diesen Festakt auf.¹¹²

Speziell im katholischen Raum müssen die Braut, ihre Brautjungfern oder auch die Brautbeschützerin ihre Trauer durch bestimmte Trachtenstücke kennzeichnen. In den

¹⁰⁹ Vgl. Nawka, Blasius, *Sorbische Volkstrachten 5 Band Heft 6. Die Tracht der evangelischen Sorben des Bautzener Landes*, Bautzen: Domowina-Verlag 1979, S. 24 f.

¹¹⁰ Vgl. Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 4. Die Tracht der Sorben um Muskau*, Bautzen: Domowina-Verlag 1978, S. 31

¹¹¹ Vgl. Miehe, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben*, S. 121 und 130

¹¹² Vgl. Nawka, Blasius, Gerhard Apelt/Albrecht Lange, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 5*, S. 23

anderen Trachtengebieten wird zu diesem Anlass die jeweils übliche Tracht angelegt¹¹³ sodass Braut bzw. deren Brautjungfern zu diesem Anlass nicht als Trauernde zu erkennen waren.¹¹⁴

Im Gebiet um Schleife durften die Trauernden anlässlich einer Hochzeit auch tanzen und sogar rote Kleidungsstücke tragen (dies schließt sich eigentlich vollkommen aus). Einige trugen, vielleicht aus Gründen der Pietät die blaue Tracht. Die jeweils zutreffende Trauertracht war im Rahmen einer solchen Hochzeit jedoch komplett ausgeschlossen.

Bei der Taufe galt diese Regel nicht, so dass ledige Patinnen ihren Kopfputz mit einem blauen Band umwunden trugen und verheiratete Patinnen in ihrer Abendmahlstracht die Taufe besuchten.¹¹⁵

Auch für die heutige Anwendung der Trauerzeiten war im Interview mit Frau Birgitt MARUSCH zu erfahren, dass diese noch teilweise eingehalten werden. Dies betrifft jedoch vor allem Trachtenträgerinnen und ältere Frauen. Ansonsten werden heute die Trauerzeiten gelockert. Die Austrauer beträgt durchgängig vier Wochen im Trachtengebiet Schleife. Darüber hinaus gelten die Trauerzeiten für alle, denen sie bekannt sind und die sie einhalten möchten.¹¹⁶

E. Sorbische Trauertracht am Beispiel Trachtengebiet Schleife

Nachdem in den vorangegangenen Kapitel mit diversen Beispielen die sorbische Trauertracht beschrieben wurde, soll nachstehend am Beispiel des Trachtgebietes Schleife eine möglichst umfassende Darstellung erfolgen. Die Auswahl erfolgte auch vor dem Hintergrund, dass hier besonderes ausführliches Bildmaterial verfügbar ist, welches die Tracht auch optisch verdeutlicht.

Zur Beerdigung und zum Kirchgang wird während der ersten vier Wochen der Trauerzeit die Silhouette vom großen weißen Trauertuch komplett verhüllt. Die darunter liegende Trauertracht bis hin zum Rocksäum bleibt somit unsichtbar. Auf dem Kopf trägt

¹¹³ Vgl. Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 2. Band*, S. 48

¹¹⁴ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 31

¹¹⁵ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 32

¹¹⁶ Interview mit Birgitt Marusch vom 14.06.2014

die Sorbin des Schleifer Trachtengebietes eine weiße Stirnbinde. Dabei ist anzumerken, dass es sich hier nicht um ein um die Stirn gebundenes Band handelt, sondern um ein auf dem Scheitel vor der Haube liegendes Band. Dies wird durch die weiße Haube und den Haubenaufsatz bei Trauer ergänzt und durch die weiße Kinnschleife vervollständigt.

Um den Hals und auf dem Spenser liegend wird ein weißes Halstuch gebunden. Die schwarze Tuschürze wird um den Tuchrock gebunden, unter dem der grüne Unterrock angelegt wird. Der Tuchrock und der Spenser werden aus schwarzem Tuch angefertigt.¹¹⁷ Es gibt zwar noch einen blauen Spenser, dieser wird jedoch aus derbem Stoff geschneidert und kommt somit nicht für die Beerdigung oder den Kirchgang in Frage.¹¹⁸ An den Tuchrock ist ein Schnürmieder mit kurzer Taille angenäht. Unter dem Mieder wird das weiße Kittelchen aus feinem Leinen und Wäschespitze als Schulterverstärkung getragen.



Abbildung 2.11: Trachtenvarianten bei Tieftrauer, Sorbisches Kulturzentrum Schleife, eigenes Foto.

Bis zum ersten Weltkrieg wurde ein weißes Hemd aus grobem handgewebtem Leinen, das auch spöttisch als Fleischsack bezeichnet wurde, als Unterkleid getragen. Danach gingen die Schleifer Trachtenträgerinnen zu modischer Unterwäsche über.¹¹⁹

¹¹⁷ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 21 f.

¹¹⁸ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 21

¹¹⁹ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 25

Weißer Wollstrümpfe und bäuerliche Schuhe komplettieren die Trauertracht. Mit bäuerlichen Schuhen sind hier „schwarze lederne Bindschuhe mit flachem Absatz, breiten schwarzen Schleifen und gerüschtem Bandbesatz um den vorderen Ausschnitt“¹²⁰ gemeint.



Abbildung 2.12: Tracht bei Tieftrauer für Angehörige 1. und 2. Grades, Sorbisches Kulturzentrum Schleife, eigenes Foto.

Für Mädchen, die noch nicht die Konfirmation erhalten haben, existiert eine abweichende Tracht, da erst mit dem Erhalt der Konfirmation auch die Kirchengangstracht überreicht wird, deren Einzelteile zum Teil auch in der Trauertracht genutzt werden.

Abweichend von der oben genannten Trauertracht tragen die Mädchen ein schwarzes Stirnband, wobei es sich hier auch um ein auf dem Scheitel liegendes Band handelt.

¹²⁰ Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 28

Dazu werden die weiße Haube und die weiße Kinnschleife angelegt. Zum blauen Spenzer oder der schwarzen Jacke werden der grüne Rock und die weiße Schürze angelegt. An den Rock ist ein Schnürmieder angenäht. Darunter wird das weiße Kittelchen aus feiner Leinwand mit einer Schulterverstärkung aus Wäschespitze und das Hemd aus grobem handgewebtem Leinen in der Farbe weiß getragen.

Strümpfe und Schuhe vervollständigen die Trauerkleidung der Mädchen. Die Strümpfe sind bis zum Beginn des 1. Weltkrieges¹²¹ blau und später dann schwarz. Zu den Schuhen gibt es keine weiteren Angaben, es wird sich jedoch auch um das oben genannte und beschriebene bäuerliche Schuhwerk handeln.¹²²

Ab der fünften Trauerwoche der vorgeschriebenen Tieftrauerzeit bis zu deren Ende verändert sich die Silhouette der Trauernden, da das große weiße Trauertuch abgelegt wird. Stattdessen wird das kleine weiße Trauertuch getragen, welches nur den Oberkörper verhüllt.¹²³

Festzuhalten ist, dass es keine Informationen über die Trauertracht der nicht konfirmierten Mädchen in diesem Trauerabschnitt gibt. Das kann verschiedene Gründe haben, entweder es gibt keine Veränderung zu der Tracht, die bei Beerdigung und vier Wochen danach zum Kirchgang getragen wird, oder es sind keine Informationen dazu erhalten geblieben.

Bei Arbeit in der Tieftrauer wird statt der weißen Stirnbinde ein schwarzes Stirnband (Erklärung siehe oben) angelegt. Warum hier ein Farbwechsel vorgenommen wird, erschließt sich weder aus der Literatur noch aus den persönlich geführten Interviews. Ein möglicher Grund könnte die größere Schmutzanfälligkeit für weiße Trachtenstücke sein, jedoch stellt sich dann die Frage, warum dies das einzige weiße Trachtenteil ist, das bei der Arbeit ausgewechselt wird. Darauf wird eine weiße Haube und darüber im Sommer ein weißes Kopftuch getragen. Im Winter wird das weiße Kopftuch durch ein schwarzes Wollkopftuch ausgetauscht. Die weiße Kinnschleife vervollständigt die Kopfbedeckung. Zum schwarzen Leinenrock wird eine weiße Leinenschürze angezogen. Unter dem Leinenrock wird ein grüner Unterrock getragen, an den ein Schnür-

¹²¹ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 16

¹²² Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 40

mieder mit kurzer Taille angenäht ist. Außerdem wird unter das einfache Kittelchen aus grober Leinwand und ohne Spitzenbesatz, das weiße Hemdchen aus grobem handgewebtem Leinen angezogen. Der Leinenspenzer kommt nur zum Einsatz, wenn es die Witterung nötig macht.¹²⁴ Dieser Spenzer wird aus grobem Leinen angefertigt und ist schwarz, zum Teil aber auch dunkelblau.¹²⁵



Abbildung 2.13: Arbeitstracht bei Trauer in Schleife, Sorbisches Kulturzentrum Schleife, eigenes Foto.

Die Tracht für den Ausgang bei Tieftrauer unterscheidet sich nur in einem Punkt von der Arbeitstracht bei Tieftrauer. Der schwarze Leinenrock wird durch den Wollrock mit angenähtem Mieder mit kurzer Taille ersetzt.¹²⁶ Dieser Rock wird aus festem

¹²³ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 40

¹²⁴ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 40

¹²⁵ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 21

¹²⁶ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 40

schwarzem Wollstoff genäht.¹²⁷ Außerdem kann davon ausgegangen werden, auch wenn es nicht speziell angegeben wird, dass hier eher das feine Kittelchen als das grobe Kittelchen zum Einsatz gelangt.



Abbildung 2.14: Ausgangstracht bei Tieftrauer in Schleife (links Winter, rechts Sommer), Sorbisches Kulturzentrum Schleife, eigenes Foto.

Am Abend vor der Beerdigung gingen die besten Sängerinnen der jugendlichen Singgemeinschaft in das Trauerhaus zum Singen. Zu diesem Anlass haben die Mädchen ein schwarzes Stirnband (Erklärung siehe oben), die weiße Trauerhaube und die weiße Kinnschleife angelegt. Vor 1900 wurde über der weißen Trauerhaube noch ein weißes Kopftuch umgebunden, dazu wurde der grüne Rock mit angenähtem kurzen Schnürmieder und der grüne Unterrock getragen. Darunter trugen die Sorbinnen das weiße Hemd aus grobem handgewebtem Leinen und dem Anlass entsprechend das Kittelchen aus feinem Leinen. Auf dem grünen Rock wurde in einigen Dörfern eine weiße und in

¹²⁷ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 23

anderen Dörfern eine schwarze Leinenschürze angelegt. Schwarze Strümpfe und schwarze Schuhe, vermutlich die schwarzen Bindschuhe aus Leder, vervollständigen diese Form der Trauertracht.¹²⁸

Bei Halbtrauer tragen Frauen und Mädchen die weiße Stirnbinde (Erklärung siehe oben), dazu die weiße Haube und bis 1900 ein weißes Aufstecktuch aus feinem Leinen. Ab 1900 wird dieses durch ein weißes Kopftuch ersetzt.



Abbildung 2.15: Halbtrauer bis 1900 (link) und ab 1918 (rechts) in Schleife, Sorbisches Kulturzentrum Schleife, eigenes Foto.

Die weiße Kinnschleife komplettiert die Kopfbedeckung. Um den Hals wird ein weißes Halstuch gebunden. An den schwarzen Wollrock aus festem Wollstoff wird ein Mieder mit schwarzer Miederschnürung angenäht und unter diesem der grüne Unter-

¹²⁸ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 35

rock getragen. Das Kittelchen hat hier ein schwarzes Ärmelband und wird über das weiße Hemd aus grobem handgewebtem Leinen angelegt. Um den schwarzen Wollrock wird eine schwarze Seidenschürze gebunden. Zu den bäuerlichen Schuhen wurden bis 1918 weiße Baumwollstrümpfe getragen, danach schwarze Strümpfe. Das Regentuch mit eingerolltem schwarzem Wolltuch gehört zu dieser Form der Halbtrauertocht. Im Winter wird der schwarze Tuchspenzer übergezogen.¹²⁹



žeńska či wužalowanju
Frau in der Austrauerzeit
žona při dožarowanju



gólica či wužalowanju
Mädchen in der Austrauerzeit
holca při dožarowanju

Abbildung 2.16: Tracht bei Austrauer in Schleife, Sorbisches Kulturzentrum Schleife, eigenes Foto.

Frauen legen während der Austrauerzeit eine schwarze Stirnbinde und Mädchen eine grüne Stirnbinde (Erklärung siehe oben) an. Dazu eine blaue Unterhaube mit weißer Spitzenhaube und schwarzem Aufstecktuch und blauer Kinnschleife. Das schwarze

¹²⁹ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 37

Aufstecktuch wird im Winter durch ein blaugestreiftes Kopftuch ausgetauscht. Zum grünen Rock mit angenähtem Mieder und grünem Unterrock wird eine blaugestreifte Schürze mit blauen Bändern angelegt. Das weiße Kittelchen hat hier eine Verzierung in Form von blauen Ärmelbändern. Ein blaues Kirchengangshalstuch wird um den Hals gelegt und im Winter entweder über dem Spenzer oder unter der Schoßjacke gebunden. Zu den schwarzen bäuerlichen Schuhen werden weiße Baumwollstrümpfe, die im Winter je nach Bedarf durch weiße Wollstrümpfe ausgetauscht wurden, angezogen. Das Regentuch vervollständigt die Tracht der Austrauerzeit.¹³⁰ Anzumerken ist hier, dass die zugehörige Puppe im Schleifer Kulturzentrum schwarze Strümpfe trägt und auch hinsichtlich der Farbgebung abweichend zu den Beschreibungen in der Literatur gekleidet ist. Dies kann bereits ein Ausdruck für die zunehmenden Gestaltungsvarianten der Tracht bei Austrauer sein.

F. Trauertracht bei Männern

Schon für 1782 berichten HORTZSCHANSKY und LESKE über die Tracht der männlichen Sorben, dass sie sich kaum von der deutschen und damit modischen Kleidung unterscheidet. Damit ist schon Ende des 18. Jahrhunderts sowohl allgemein zur sorbischen Männertracht als auch speziell zu deren Trauertracht kaum noch Nennenswertes zu berichten.¹³¹

Das Thema Männertracht wird im zweiten Band der sorbischen Volkstrachten zwar als eigener kleiner Abschnitt behandelt, aber auch hier wird betont, dass, auch wenn es noch Relikte in Form von Tüchern etc. gibt, die Männerkleidung schon lange als modisch zu bezeichnen ist. Die Restformen, die erwähnt werden, haben keinen Bezug zum hier behandelten Thema.¹³² Diese Information wird noch mal durch den Abschnitt *Entwicklung der Tracht* unter Bezugnahme auf HORTZSCHANSKY untermauert. Der Abschnitt fällt zwar wesentlich ausführlicher aus, am Ergebnis ändert sich jedoch

¹³⁰ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 37

¹³¹ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 13

¹³² Vgl. Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 2. Band*, S. 29

nichts. Die Männerkleidung hebt sich im Zuschnitt kaum von der modischen Kleidung der Männer ab, Trauerkleidung wird nicht erwähnt.¹³³

Auch im dritten Band der sorbischen Volkstrachten, der die Tracht um Hoyerswerda behandelt, finden sich Hinweise zur Männertracht. Erwähnung finden hier Trachtenelemente für Hochzeit und Kindtaufe bzw. die Arbeitstracht. Zum hier behandelten Thema der Trauertracht finden sich keine Informationen.¹³⁴ Das gleiche Resultat bringt die Recherche für das Lübbenauer Trachtengebiet,¹³⁵ das Gebiet um Spremberg/Senftenberg,¹³⁶ das Trachtengebiet Nochten/Klitten,¹³⁷ das Neuzaucher Trachtengebiet,¹³⁸ das Gebiet der Muskauer Tracht¹³⁹ sowie das Gebiet um Cottbus,¹⁴⁰ zumindest soweit es sich um Trauertracht der Männer handelt.

Der einzige Band des sorbischen Trachtenatlasses, in dem sich ausführlichere Informationen zur Tracht der Männer finden, ist der Band über die Truhentrachten der evangelischen Sorben des Bautzener Landes. Hier wird in einem Abschnitt auch explizit auf die Trauertracht der Männer eingegangen. Im Gegensatz zur Frauentracht bei Beerdigung und Tieftrauer unterscheidet sich die Männerkleidung kaum von ihrer gewöhnlichen Kleidung. Nur anhand eines zusätzlichen weißen Halstuches und des schwarzen Rockes, der statt des sonst blauen Rockes angelegt wurde, konnte man einen trauernden Sorben erkennen. Außerdem war es üblich, dass keine roten Kleidungsstücke getragen wurden.¹⁴¹

Als Neuerung wird erwähnt, dass der schwarze Flor, d.h. Trauerflor, schon in manchen Dörfern Verwendung findet. Er wird entweder um den Arm oder den Hut gebunden. In anderen Kirchspielen hält sich der Brauch, dass trauernde Sorben einen breitrempigen Hut tragen, der fast das gesamte Gesicht bedeckt. Dieser wurde sogar in der Kirche aufbewahrt, da die tiefe Trauer nicht unterbrochen werden durfte. Dies galt jedoch nur für die nächsten männlichen Verwandten. Auch zur Leichenbekleidung wird ein

¹³³ Vgl. Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 2. Band*, S. 35 f.

¹³⁴ Vgl. Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 3. Band*, S. 29f.

¹³⁵ Vgl. Balke, Lotar, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 2*, S.16, 23

¹³⁶ Vgl. Balke, Lotar, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 3*, S. 22f.

¹³⁷ Vgl. Nawka, Blasius/Gerhard Apelt/Albrecht Lange, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 5*, S. 21

¹³⁸ Vgl. Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 1*, S. 17f.

¹³⁹ Vgl. Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 4*, S. 17 f.

¹⁴⁰ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 4. Band*, S. 34

Hinweis gegeben. So legte man in Malschwitz einen Verstorbenen in einem langen weißen Leinwandkittel in den Sarg.¹⁴²

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Trauertracht der männlichen evangelischen Sorben im Gegensatz zu ihren Frauen sehr minimal ausfällt. Gemeinsam ist beiden jedoch nicht nur der Fokus auf die Trauerfarben Schwarz und Weiß, sondern auch der Verzicht auf rote Trachtenteile.¹⁴³

Männer haben schon seit Ende des 18. Jahrhunderts begonnen, sich modisch zu kleiden. Einzelne Trachtenteile haben sich bis Ende des 19. Jahrhunderts erhalten.¹⁴⁴ MÖRBE sagt zum Thema Männerkleidung, dass die gewöhnliche Sonntagstracht und eventuell ein breitrempiger Hut, um das Gesicht zu verdecken, bei Trauer angelegt werden.¹⁴⁵

Als Ursache für diese Entwicklung der männlichen Tracht kann die industrielle Revolution im ausgehenden 19. Jahrhundert vermutet werden. Nachdem die Männermode gegenüber der Frauenmode schon im Vorfeld an Bedeutung verlor, werden neue Arbeitsbedingungen und damit verbundene neue Anforderungen an die Kleidung (z.B. Arbeitsschutz bei Fabrikarbeit) der Aufrechterhaltung der Tracht entgegengestanden haben.

¹⁴¹ Vgl. Nawka, Blasius, *Sorbische Volkstrachten 5 Band Heft 6*, S. 25

¹⁴² Vgl. Nawka, Blasius, *Sorbische Volkstrachten 5 Band Heft 6*, S. 25

¹⁴³ Vgl. Nawka, Blasius, *Sorbische Volkstrachten 5 Band Heft 6*, S. 25

¹⁴⁴ Vgl. Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 4*, S. 17

¹⁴⁵ Vgl. Mörbe, J., *Ausführliche Geschichte und Chronik von der Stadt Muskau und der freien Standesherrschaft Muskau. Für alle Freunde der Geschichte und des Altertums nach glaubwürdigen Quellen*, Muskau: Julius Müller 1861, S. 46ff.

3. Abschnitt: Entwicklung der Sorbischen Trauertracht

Viele Faktoren können Einfluss auf die Alltags- und die Festbekleidung haben, so auch auf die Kleidung, die man zur Beerdigung und in der Zeit der Trauer trägt. In der Vergangenheit zählten dazu u.a. veränderte Machtverhältnisse oder ein Wandel im Menschenbild und nicht zuletzt immer wieder eine Übersteigerung der jeweils angestrebten Körpersilhouette, die dann zu einer Neuerung geführt hat.¹⁴⁶ Derartige Entwicklungen können auch bei regionalen Trachten nicht ignoriert werden.

Auf die sehr traditionelle sorbische Trauerkleidung bzw. Trauertracht übertragen bedeutet dies, dass sich ihre Form deutlich von der modischen/städtischen Trauerkleidung sowohl damals als auch heute unterscheidet. Aber auch innerhalb des sorbischen Trachtengebietes kann man Unterschiede in der Trauertracht fest machen. So sind die Röcke der Trachtenträgerinnen des katholischen Gebietes länger als in den übrigen Trachtengebieten und die Tuchhauben der Niederlausitz unterscheiden sich von den Hauben der Oberlausitz.

Im dritten Abschnitt sollen Veränderungen aufgezeigt werden, die die Weiterentwicklung bzw. auch das Absterben der sorbischen Tracht und damit auch der Trauer- und Begräbniskleidung kennzeichnen.

A. Historischer Entwicklungspfad

Im 19. Jahrhundert beginnt, durch die Auflösung des Lehnswesens und der damit verbundenen Verpflichtungen einerseits und der einsetzenden Industrialisierung andererseits, die Auflösung der traditionellen Dorfgemeinschaft und damit auch der Niedergang der Tracht. Die Dorfgemeinschaft verliert ihre kontrollierende und regulierende Instanz und moderne städtische Einflüsse gewinnen an Bedeutung. Zum Ende dieses Jahrhunderts sind die durch Freizügigkeit und Industrialisierung sowie durch Landflucht und Urbanisierung verursachten Auflösungserscheinungen auch in den sorbischen Trachtengemeinschaften nicht mehr zu übersehen. Eine dieser Entwicklungen unter deutschem, d.h. städtisch modischem Einfluss, ist das Aufkommen der verschie-

¹⁴⁶ Siehe Bönsch, Annemarie, *Formengeschichte europäischer Kleidung*, Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag 2001, S. 121-124 und S. 154f, S. 98-105

denen Halbtrachten, denen das Ablegen der Haube als Merkmal gemein ist.¹⁴⁷ Fotoquellen aus der Zeit um den ersten Weltkrieg zeigen, dass schon viele modische Elemente aufgenommen wurden und der Niedergangsprozess schon sehr weit fortgeschritten ist.¹⁴⁸

Bereits in dieser Zeit verschwindet die sorbischen Männertracht fast komplett, nur Reste der Feiertagstracht, wie der Hochzeitsbitter oder die Tracht der Osterreiter, haben sich bis heute erhalten. Dies ist auch nachvollziehbar, erfordert die industrielle Produktion doch vor allem Männerkleidung, die für den Einsatz an Maschinen geeignet ist und die auch bzgl. Pflege und Erhaltung möglichst einfach zu handhaben ist. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts existierten die sorbischen Trachten nur noch als Frauen- bzw. Mädchentrachten. Kindertrachten bildeten gegenüber den Frauen- und Mädchentrachten keine eigenen Formen heraus und sind somit als deren Verkleinerung zu betrachten.¹⁴⁹

Auch die Zeit des Nationalsozialismus hat ihren Beitrag zum Ablegen der sorbischen Frauentrachten geleistet. Nachdem der Versuch, die Sorben für die Zwecke der NSDAP und deren Ziele zu benutzen, fehlgeschlagen war, änderte sich ab 1937 die Politik mit dem Verbot sorbischer Vereinigungen, der Nutzung der sorbischen Sprache u. a. Verboten. Das Tragen der Tracht als sichtbares Zeichen der Zugehörigkeit wurde dadurch negativ konnotiert.¹⁵⁰ Viele Mädchen arbeiteten außerdem in der Vorkriegs- und Kriegszeit in den verschiedenen Industriegebieten der Lausitz, wie zum Beispiel in Bautzen und Hoyerswerda. Die dortige Form der Arbeit und das Lächerlich machen der sorbischen Tracht brachte viele Arbeiterinnen dazu, schon zu dieser Zeit zur „modischen“ deutschen Kleidung überzugehen.¹⁵¹ Speziell mit Blick auf die später noch beschriebenen Herstellungsmethoden der Tracht ist eine solche, wenngleich damals vorerst nur „Unterbrechung“ der Tradition durchaus als negativ auf Erhalt und Wissen zur Tracht zu sehen. Hinzu kommt, dass auch die moderne Kleidung einen Normalitätsgrad erreicht, während die ehemalige Tracht über die Zeit zum „Besonderen“ wird.

¹⁴⁷ Vgl. Balke, Lotar/ Albrecht Lange, *Sorbisches Trachtenbuch*, S. 10f.

¹⁴⁸ Vgl. Nawka, Blasius/ Gerhard Apelt/Albrecht Lange, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 5*, S. 9

¹⁴⁹ Vgl. Balke, Lotar/Albrecht Lange, *Sorbisches Trachtenbuch*, S. 11

¹⁵⁰ Ebenda

Einen weiteren großen Einfluss auf das Ablegen bzw. Aussterben der sorbischen Tracht hatte der zweite Weltkrieg, in dessen Verlauf viele wertvolle Trachtenstücke¹⁵² verloren gingen oder geraubt wurden. Viele Familien hatten nicht die Möglichkeit, diese Stücke zu ersetzen oder sie sich in der Dorfgemeinschaft auszuleihen. Insofern ging man nochmals bewusster dazu über, sich nach der städtischen Mode oder auch „deutschen Tracht“ zu kleiden. Als besonderer Faktor ist zu ergänzen, dass aufgrund der allgemeinen Materialknappheit während und nach dem Krieg auch kein kurzfristiger Ersatz für fehlende Trachtenstücke hergestellt werden konnte. Vielmehr mussten damals noch existierende Trachtenstücke für Frauen und Kinder zu alltagstauglichen Kleidungsstücken umgenäht werden, um besagter Materialknappheit überhaupt zu begegnen.

Auch vierzig Jahre der Deutschen Demokratischen Republik haben ihre Spuren hinterlassen. Zwar wurde in der DDR ein besonderes Augenmerk auf die sorbische Tradition gelegt und stets auch parteipolitisch propagiert, jedoch sind die wirtschaftlichen Umstände dieser Zeit kaum als förderlich für die Tracht anzusehen.

So veränderte sich das Bild der Tracht durch die Verwendung neuer nicht nur industriell, sondern auch chemisch hergestellter Garne und Stoffe erheblich. Außerdem wurde die Vielfalt der Stoffmuster, insbesondere für die Schürzen und Hauben, durch die Verstaatlichung und Zusammenlegung von Klein- und Familienunternehmen zu so genannten VEB¹⁵³ minimiert. Gleichzeitig bestand ein Mangel an vielen ehemals traditionellen Materialien. Dafür setzen sich farbige und gemusterte Stoffe für Blusen, Schürzen und den Rock für die Arbeitstracht durch. Davor waren diese Trachtenteile einheitlich blau. Bereits 1947 wurde für die festliche Ausgangstracht ein neuer Spender nach einem Schnitt von Cecilija NAWKEC gefertigt.¹⁵⁴

Ebenso veränderte sich in dieser Zeit das Frauenbild erheblich. Durch die im zweiten Weltkrieg verursachte Männerknappheit waren die Frauen aufgefordert und gezwungen, nicht nur Haus- und Hofarbeit zu verrichten, sondern auch fern der Landwirt-

¹⁵¹ Vgl. Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten. Die Tracht der katholischen Sorben 2. Band*, Bautzen: Domowina-Verlag, bearbeitete Neuauflage 1986, S. 42

¹⁵² Vgl. Schneider, Erich/Balke, Lotar, *Sorbische Volkstrachten 3. Band. Die Tracht der Sorben um Hoyerswerda*, Bautzen: Domowina-Verlag bearbeitete Neuauflage 1983, S. 11

¹⁵³ VEB ist die Abkürzung von „Volkseigener Betrieb“, der in der DDR gängigen Unternehmensform

schaft ihren „Mann“ zu stehen. Das wurde zusätzlich durch die kommunistische Gleichstellung von Mann und Frau begünstigt. In diesen Berufen, aber auch in der Landwirtschaft, war es aus praktischen Gründen nötig, die Alltags- und Arbeitstracht gegen eine Berufskleidung einzutauschen. Vereinfacht ausgedrückt holte die industrielle Revolution, nach der Männertracht, nun auch die Frauentracht ein.

Darüber hinaus kann man, ergänzend zur ohnehin schon fortgeschrittenen Auflösung dörflicher Gemeinschaften, vor diesem Hintergrund auch eine zusätzlich verstärkte Vermischung von sorbischer und deutscher Bevölkerung vermuten.

Auch die städtische bzw. deutsche Kleidung hatte ihren Einfluss auf die sorbische Tracht, auch wenn diese meist nur temporär und nicht dauerhaft waren. Dabei handelte es sich zum Beispiel um verkürzte Rocksäume,¹⁵⁵ um sich der Stadtbevölkerung anzupassen oder um für sorbische Verhältnisse untypische Farben und Stickmuster auf Tüchern, Schürzen und Hauben, um für die Touristen ein abwechslungsreicheres und wohlgefälligeres Bild zu bieten.¹⁵⁶

B. Entwicklung der Sorbischen Trauertracht

Vor der im vorigen Abschnitt geschilderten Entwicklung findet man in der Trauertracht doch die geringsten Veränderungen. Bis fast zur Jahrhundertwende wurde z.B. noch das große weiße Trauertuch angelegt.¹⁵⁷

Noch im 17. und 18. Jahrhundert lässt sich anhand der Quellen kein gravierender Unterschied zwischen der evangelischen und der katholischen Tracht feststellen. Die Charakteristiken der katholischen Frauentracht haben sich wahrscheinlich erst im 19. Jahrhundert herausgebildet, da es Mitte des 18. Jahrhunderts eine wirksame Belebung des Katholizismus in der Region gab.¹⁵⁸ Auch wenn es keinen exakten Nachweis gibt, kann man doch einen entsprechenden Einfluss auf die Tracht vermuten. Bis auf kleine Modifizierungen sind die Grundformen der katholischen Tracht jedenfalls seitdem

¹⁵⁴ Vgl. Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 2. Band*, S. 43

¹⁵⁵ Vgl. Mieke, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben*, S. 137

¹⁵⁶ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 4. Band*, S. 58

¹⁵⁷ Vgl. Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 4*, S. 22

¹⁵⁸ Vgl. Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 2. Band*, S. 28

gleich geblieben. Kennzeichnend ist hierbei die lange Jacke, die über dem fast bodenlangen Rock getragen wird.¹⁵⁹

Bestimmte weitere Trachtenteile der sorbischen Tracht, wie das Hemd ohne Ärmel, das Mieder mit Latz und die breite weiße Schürze, lassen sich aber noch deutlich vor dem 19. Jahrhundert nachverfolgen.¹⁶⁰ Insofern kann man der Tracht eine lange Tradition bescheinigen, im Gegensatz zur immer schnelllebigeren Zeitmode.

FRENCEL beschrieb noch um 1700 die Homogenität der sorbischen Frauentrachten.¹⁶¹ Der frühe Wandel bei der sorbischen Männertracht zum Ende des 18. Jahrhunderts wurde bereits am Ende des 2. Abschnittes erwähnt. Um 1850 wurde noch in der gesamten Lausitz zumindest die Tracht von den sorbischen Frauen getragen.¹⁶² Weitere dreißig Jahre später setzte nicht nur für das Trachtengebiet Schleife ein bedeutender Wandel ein und es erfolgte teilweise ein Übergang zur so genannten „halbdeutschen Tracht“. Als „halbdeutsch“ wurden hier (in Schleife) die Tracht der zugezogenen sorbischen Frauen und deren Töchter bezeichnet, die ihre von der neuen Dorfgemeinschaft abweichende sorbische Heimattracht beibehalten haben. Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit hinsichtlich des Materials und/oder des Schnittes sind Gründe, warum man von der konservativen Tracht zur einfacheren halbdeutschen Kleidungsweise wechselte. Die halbdeutsche Tracht war einfacher in der Anfertigung und in der Handhabung pflegeleichter. Zudem war auch die Anzahl der Trachtenvarianten und somit der Bedarf einzelner Trachtenteile deutlich geringer.¹⁶³

Auch bei einem Umzug in ein Trachtengebiet, wo die Tracht nicht mehr oder kaum noch getragen wurde, blieben Trachtenträgerinnen bei ihrer Tracht. Somit war die Tracht weiterhin ein Zeichen der Zugehörigkeit zur sorbischen Nationalität.

Allerdings unterlag die Tracht mit den gesellschaftlichen Veränderungen auch einem stärkeren Verschleiß. Damit mussten Trachtenteile öfter ersetzt werden und Neuerungen wurden schneller aufgenommen. Dies betraf vor allem die Alltagskleidung, während in die „halbgute“ bzw. „gute“ Kleidung erst später Neuerungen aufgenommen

¹⁵⁹ Vgl. Mieke, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben*, S. 10

¹⁶⁰ Vgl. Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 2. Band*, S. 34

¹⁶¹ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 12

¹⁶² Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 8

wurden. Die beste Kleidung, d.h. hier die Kirchgangstracht, blieb im Schnitt meist unverändert, da diese sehr sorgsam behandelt und zum Teil auch weitervererbt wurde.¹⁶⁴

Nur der Umzug in ein deutsches Gebiet war gleichbedeutend mit dem Ablegen der sorbischen Tracht. Die sorbische Tracht kann nach SCHNEIDER und BALKE daher als Sprache verstanden werden, die nur von den Eingeweihten verstanden wird.¹⁶⁵

I. Entwicklung der Trauertücher

Natürlich hat die sorbische Trauertracht auch hinsichtlich der noch getragenen Trachtenteile eine Wandlung erlebt. Ein wesentliches und prägendes Trachtenteil, gerade für die Beerdigung, ist sehr früh dem Wandel zum Opfer gefallen: Das große weiße Trauertuch.

Aus Gründen, die heute nicht mehr feststellbar sind, wurde das große weiße Trauertuch in den meisten Gebieten kurz vor und kurz nach der Wende zum 20. Jahrhundert abgelegt. Zu SCHMALERS Lebzeiten im 19. Jahrhundert war es noch überall in Gebrauch. Lediglich den bestehenden Unterschied zwischen der Oberlausitz und der von ihm als „Heidbewohner“ bezeichneten Niederlausitz erwähnt er speziell. In der Oberlausitz wurde zum Trauertuch ein weißes Stirnband, in der Niederlausitz ein weißes Mundtuch getragen. Stattdessen wurden nun ein weißes Kopftuch sowie ein weißes Halstuch umgebunden.

Im Trachtengebiet Hoyerswerda war das große weiße Trauertuch nur noch bis zum ersten Weltkrieg in Gebrauch und wurde nur von den drei nächsten weiblichen Angehörigen des Verstorbenen angelegt. Die restlichen Frauen der Trauergesellschaft legten ein Kopftuch mit Kinn Tuch an. Dieses wird inzwischen auch von den nächsten Angehörigen als Zeichen der Tieftrauer angelegt.

Auch im benachbarten Trachtengebiet Senftenberg/Spremberg ist das große weiße Trauertuch Bestandteil der weiblichen Trauertracht gewesen. Nachdem es abgelegt

¹⁶³ Vgl. Miehe, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben*, S. 108-110

¹⁶⁴ Vgl. Miehe, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben*, S. 10

¹⁶⁵ Vgl. Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 3. Band*, S. 48

wurde, hat man stattdessen eine glattweiße Krausmütze und ein weißes Halstuch angelegt.¹⁶⁶

In Schleife waren die weißen Trauertücher während der Volltrauer und der Halbtrauer üblich. Das große Trauertuch wurde in der Voll-, das kleine Trauertuch in der Halbtrauerphase getragen. Die letzte Beerdigung im Trachtengebiet Schleife, bei der die Trauertücher zum Einsatz kamen, fand aber bereits 1943 in Trebendorf statt. Bis in die heutige Zeit hat sich hier die weiße Haube zur ansonsten schwarzen Tracht erhalten.¹⁶⁷ Das Trachtengebiet Nochten/Klitten schließt sich an das Trachtengebiet Schleife an und auch hier war das große Trauertuch üblich gewesen.

Damit wurde zwar die Verhüllung durch das große Trauertuch minimiert, aber sie ist trotzdem neben der Farbe immer noch erhalten geblieben. Diese verkleinerten weißen Tücher oder Kopfbedeckungen waren bis in den zweiten Weltkrieg hinein in Gebrauch und erst nach dessen Ende ging man in einigen Trachtengebieten gemäß der deutschen Mode auch zur komplett schwarzen Trauertracht über.¹⁶⁸ Tendenziell kann festgestellt werden, dass die weißen Trachtenteile im Verhältnis zu den schwarzen Trachtenteilen abnehmen.

Allein in der Trauertracht der katholischen Sorbinnen hat sich das große weiße Trauertuch bis heute erhalten. Es wird zur Beerdigung und zum Jahresgedenken von den nächsten weiblichen Angehörigen weiterhin umgelegt. Unter dem Trauertuch wird ein weißes Stirntuch umgebunden. Das große weiße Trauertuch wird steif gestärkt und besitzt eine besondere Art der Faltung.¹⁶⁹

Am Rande soll noch erwähnt werden, dass bis um 1890 das große weiße Trauertuch noch in Kombination mit weißen Strümpfen getragen wurde. Dies erfolgte in einigen Regionen durch alle Frauen, in anderen jedoch nur von den nächsten Angehörigen. Letztmalig wurde diese Kombination in Dissen im Jahr 1896 erwähnt.¹⁷⁰

¹⁶⁶ Vgl. Balke, Lotar, *Slawische Trauertrachten in Deutschland*, S. 124

¹⁶⁷ Vgl. Balke, Lotar, *Slawische Trauertrachten in Deutschland*, S. 123

¹⁶⁸ Vgl. Balke, Lotar, *Slawische Trauertrachten in Deutschland*, S. 123

¹⁶⁹ Vgl. Balke, Lotar, *Slawische Trauertrachten in Deutschland*, S. 124

¹⁷⁰ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 4. Band*, S. 51

II. Entwicklung der Tücher und Hauben

Nicht nur in Schleife kam es zur Entwicklung der als „halbdeutsche Tracht“ bezeichneten Trachtenform, deren gemeinsames Kennzeichen das Ablegen der Haube war.¹⁷¹

Im Trachtengebiet Cottbus wurde z.B. die Burger Tracht als Vorbild für das gesamte Gebiet gesehen. Dieser versuchte man einerseits nachzueifern, andererseits gingen von ihr aber auch Impulse aus, die Einfluss auf das gesamte Gebiet hatten. Kennzeichnend für die Niederlausitz ist das zur Haube gebundene Kopftuch. Eigentlich ein Teil der Arbeitstracht, wurde es Ende des 19. Jahrhunderts auch in die Tracht für gute und festliche Anlässe übernommen. Zwischen den zwei Weltkriegen vergrößerte sich die Tuchhaube, bis zu ihrem heutigen Ausmaß. Ehemals aus einem Tuch gebunden, wird es heute aus drei Tüchern und mit Hilfe von festem Papier zusammengesteckt. So lässt es sich wie eine Haube auf- und absetzen. Die genaue Form unterscheidet sich von Kirchspiel zu Kirchspiel.¹⁷² Die Dreiteilung machte bei der zunehmenden Größe nicht nur das Binden einfacher, sondern führte auch zu einer Materialeinsparung.¹⁷³



Abbildung 3.1: Marga Morgenstern mit Haube (jung/alt), aus <http://www.spreewaldoriginale.de/morgenstern.html> vom 07.02.2015.

¹⁷¹ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 14

¹⁷² Vgl. Miehe, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben*, S. 137

¹⁷³ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 4. Band*, S. 50

Allerdings wurde kurz nach der Jahrhundertwende das Kopftuch zunehmend von der jüngeren Generation der Trachtenträgerinnen abgelegt.¹⁷⁴ So verschwanden die großen Kopftücher aus praktischen Gründen aus der Kirchgangstracht und wurden durch kleine gewöhnliche Kopftücher ersetzt. Ein weiterer Grund die Kopftücher abzulegen war das Aufkommen modischer Frisuren seit den 1920ern. Insbesondere die jungen Frauen wollten weniger auf die neue modische Haarpracht als auf das Kopftuch verzichten. Das Ablegen des Kopftuches war das daraus resultierende Ergebnis, die Haube wurde zwar größer, wurde jedoch weniger getragen. Dadurch wurde aber auch das Erscheinungsbild der Cottbuser Tracht gemindert, da die großen Kopftücher das wesentliche Kennzeichen dieser Tracht darstellten. Damit begann der Verfall der gesamten Tracht. Trotzdem hat die Tracht ihren Platz bei Festlichkeiten und während der Jahreszeitenbräuche beibehalten.¹⁷⁵

Bis 1840 wurde in Schleife der Haubenaufsatz um Stirn und Haube gebunden. Nun wird er hinter der Haubenspitze festgesteckt. Außerdem hat der Haubenaufsatz inzwischen eine andere Form und eine komplizierte Faltung erhalten.¹⁷⁶ Seit den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts wurden nur noch ästhetische Modifizierungen an der Schleifer Tracht vorgenommen. Zum Beispiel wurden die oben erwähnten vielen kleinen Falten an der Haubenspitze zusammengenäht. Außerdem wurde nun die Kinnschleife stark gestärkt angelegt. Um 1840 war dies noch nicht der Fall. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts hat man außerdem die Kinnschleife an die Haube angenäht.¹⁷⁷

Ebenso änderten sich die Regularien bei der Verwendung bestimmter Trachtenteile. Das Blaudruckhalstuch beispielsweise, welches bis 1914 nur in der Halbtrauer Verwendung fand, konnte nun auch bei frohen Festlichkeiten umgebunden werden. Das dicke schwarze Wollkopftuch fand wiederum erst 1930 Aufnahme in die Schleifer Trachten. Es wurde im Winter statt des weißen Leinentuchs umgebunden.¹⁷⁸ Das gro-

¹⁷⁴ Vgl. Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 1*, S. 23

¹⁷⁵ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 4. Band*, S. 52

¹⁷⁶ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 14

¹⁷⁷ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 16

¹⁷⁸ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 31

ße Trauertuch wird hingegen in der katholischen Tracht bis Ende der 1960er bei Beerdigungen nur noch von den nächsten Verwandten angelegt.¹⁷⁹

III. Entwicklung der Röcke

Festzuhalten ist, dass es für die Zeit vor 1870 keine gesicherten Daten für die Röcke in der sorbischen Tracht gibt. FRENCEL vermerkte für das Trachtengebiet Muskau zum Ende des 17. Jahrhunderts, dass es dort insgesamt weniger Röcke gibt, diese dafür etwas länger sind.¹⁸⁰ Bis 1880 findet sich noch eine Art Reifrock in der katholischen Tracht. Die Rockweite wurde hier durch das Einnähen eines Rohrreifens in den unteren Saum erreicht. Nach 1880 verschwindet diese Rocksilhouette.¹⁸¹

Im katholischen Gebiet hatte jedenfalls die Kirche großen Einfluss auf die Tracht im Hinblick auf Form und Farben. So kann man die langen, die Beine komplett verhüllenden Röcke und die überwiegend dunklen Farben der Kirchgangstracht auf die Autorität der katholischen Kirche zurückführen. Aber auch die jeweils aktuelle Mode färbte auf die katholische Tracht ab. Diese Neuerungen wurden mehr oder weniger harmonisch in das vorhandene Repertoire an Grundformen eingefügt. Vor dem ersten Weltkrieg und in der Zeit zwischen den zwei Weltkriegen sind viele sorbische Mädchen in deutschen Haushalten in Stellung gegangen und sind dort mit neuen Stoffen und modischen Schnitten/Silhouetten konfrontiert worden. Neue und damit bessere Trachtenteile wurden immer zuerst zum Kirchgang getragen.¹⁸² Auch erfolgte eine Unterscheidung zwischen Mädchentracht und Frauentracht, insbesondere bei bedeutsamen Anlässen wie Kirchenfesten, Hochzeiten und Trauer.

Der in vielen Trachtengebieten vormals vorhandene plissierte Rock wird um 1850 durch einen nur am Bund gefalteten Rock ersetzt.¹⁸³

Der grüne Rock, ein Erzeugnis der industriellen Produktion, wurde 1880 als neues Trachtenteil in die Schleifer Tracht aufgenommen. Außerhalb der Kirche wurde der grüne Rock in der Phase der Haltrauer getragen. Von jungen Mädchen vor der Kon-

¹⁷⁹ Vgl. Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten* 2. Band, S. 43

¹⁸⁰ Vgl. Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten* 5. Band Heft 4, S. 18

¹⁸¹ Vgl. Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten* 3. Band, S. 41

¹⁸² Vgl. Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten* 2. Band, S. 47

firmation, d.h. im Alter von sechs bis vierzehn, wurde er sogar in der Tieftrauerphase getragen. Der Wollrock erhielt in dieser Zeit ein grünes Besatzband und wurde nun auch in der Halbtrauer zum Kirchgang angezogen.¹⁸⁴ Um die charakteristische Glockenform der sorbischen Röcke im Trachtengebiet Hoyerswerda zu erzielen, wird unter dem Trachtenoberrock ein Fries- oder ein mit einem einfachen Unterrock kombinierter Wattrock getragen.¹⁸⁵



Bandröcke von Anni Lindner, links bedruckter sowie drei von Joachim Lindner bestickte Röcke (Aufn. 1998)

Abbildung 3.2: Bandröcke von Anni Lindner, aus Miehe, Brunhilde, „Der Tracht treu geblieben“, S. 143.

Hinsichtlich der Materialien wurde der Warprock vom Tuchrock bzw. einem Rock aus flauschiger Wolle abgelöst. Da das Rockmaterial nun leichter war, musste das Mieder nicht mehr angenäht werden. Dadurch verringerte sich auch die Anzahl der benötigten Mieder auf zwei, ein Alltagsmieder aus einfachem Material und ein Sonn- und Festtagsmieder aus Samt. Der Rock wurde nun mit zwei aufgesetzten breiten Samtstreifen

¹⁸³ Vgl. Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 4*, S. 22 und Nawka, Blasius/Gerhard Appelt/Albrecht Lange, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 5*, S. 25.

¹⁸⁴ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 15

¹⁸⁵ Vgl. Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 3. Band*, S. 22

verziert. Diese waren handbreit und wurden höher als vorher am Saum angesetzt. Da die Rocklänge beibehalten wurde, konnte der alte Warprock entsprechend umgeändert werden und die Anschaffung eines neuen Rockes war nicht nötig.¹⁸⁶

Mit dem bereits erwähnten Aufkommen der halbdeutschen Tracht Ende des 19. Jahrhunderts gibt es dann neben der konservativen Tracht eine zweite Trachtenform. Hauptmerkmal ist neben dem Ablegen der Haube, auch der knielange Rock sowie eine insgesamt vereinfachte Trachtenformen. Diese Veränderungen haben über die Zeit, z.B. in Schleife, dann auch Eingang in die konservative Schleifer Tracht gefunden.¹⁸⁷ Auch die Tracht der Muskauer Sorbinnen nähert sich an die Bekleidung der deutschen Frauen an. Hier hatten die Röcke zum Beispiel fast schon die gleiche Länge.¹⁸⁸ Ungeachtet dessen blieb die halbdeutsche Tracht im Trachtengbiet Schleife nur eine Randerscheinung. Trachten, die in enger Verbindung mit dem sorbischen Brauchtum standen und stehen, haben sich am längsten erhalten und teilweise sogar eine Wiederbelebung erfahren.¹⁸⁹

Insgesamt zeigt sich, dass also speziell bei den Unterröcken eine starke Anpassung an modische Entwicklungen erfolgte. Bei den heutigen Unterröcken ist sicherlich die Materialverwendung der größte Unterschied zur damaligen Tracht, während die Formen der Oberröcke den skizzierten Entwicklungsschritt beibehalten haben. Trotzdem veränderte sich durch die modernen Unterröcke auch das Erscheinungsbild der Oberröcke.

IV. Entwicklung der Jacken

Der Spenzer war lange Zeit die alleinige Jackenform. Mit der Einführung der langen Jacke wurde der Spenzer teilweise abgelegt. Die ersten langen Jacken wurden 1870 angefertigt.¹⁹⁰ Sie waren der städtischen Mode entlehnt und wurden nach und nach als Jackentypus in die Tracht integriert. Sie hatten zuerst eine lose Form und waren nur mit einem einfachen Besatz versehen.¹⁹¹ Die lange Jacke veränderte speziell in der katholischen Tracht (und vermutlich auch in den anderen Trachtengebieten) die ge-

¹⁸⁶ Vgl. Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 1*, S.23

¹⁸⁷ Vgl. Mieke, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben*, S. 106

¹⁸⁸ Vgl. Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 4*, S. 20

¹⁸⁹ Vgl. Mieke, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben*, S. 10

¹⁹⁰ Vgl. Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 3. Band*, S. 41

samte Silhouette. Mit dem gleichzeitigen Ablegen des Reifrockes wird diese wesentlich schlanker.¹⁹²



*M. Paschke in Sonntagskleidung mit gestreifter Schürze
(Aufn. um 1938*)*

Abbildung 3.3: Abbildung der langen Jacke, aus Mieke, Brunhilde, „Der Tracht treu geblieben“, S. 53.

Doch auch die lange Jacke wurde modifiziert und später etwas auf Figur geschneidert. Erst nach 1885 hat sie ihre heutige Form durch eine Verlängerung und mehr Besatz erhalten. Vor dem ersten Weltkrieg wurde der untere Saum mit schwarzer Spitze verziert. Dieser Schmuck hielt sich jedoch nur bis 1925.¹⁹³ Nach dem ersten Weltkrieg wurden die guten langen Jacken mit Spitze oder einer Tüllbordüre besetzt und nach dem zweiten Weltkrieg stattdessen bestickt. Außerdem setzte sich die einfache seitlich leicht versetzter Knopfleiste seit den 1950ern für die Alltags- und zum Teil auch für

¹⁹¹ Vgl. Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 3. Band*, S. 41

¹⁹² Vgl. Mieke, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben*, S. 10

¹⁹³ Vgl. Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 3. Band*, S. 41

gute Jacken durch. Die lange Jacke mit doppelter Knopfleiste wird bis in die Gegenwart als Teil der schwarzen Kirchgangskleidung getragen.¹⁹⁴

Lange Jacken mit kurzen Ärmeln waren schon seit den 1920ern im Alltag gebräuchlich. Als gute Jacke setzte sie sich aber erst nach dem zweiten Weltkrieg und als Teil der Kirchgangstracht erst in den 1990ern durch. Sowohl die lang- als auch die kurzärmelige Variante wurden zuerst mit einem kleinen Stehkragen angefertigt. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde die kurzärmelige Version mit halsfernem Ausschnitt geschneidert. Seit den 1930ern begann man die Jacke und die Schürze aus demselben Stoff anzufertigen. Dies wurde überwiegend Uniform genannt, in Wittichenau aber auch als Garnitur und in Radibor als Anzug bezeichnet. Zuerst setzte sich dies in der Alltagstracht durch, dann auch in der guten Kleidung. Zum Kirchgang im Sommer wurde dies jedoch erst Ende des 20. Jahrhunderts gebräuchlich. Die kurzärmelige Jacke wird für Feierlichkeiten über der Schürze getragen, im Alltag befindet sich die Schürze über der Jacke.¹⁹⁵

Mit Aufkommen der langen Jacke wurde der Spenzer zu einem Kleidungsstück für besondere Anlässe. Der Spenzer ist kurz und hat um die Mitte des 19. Jahrhunderts aus schwarzem Tuch mit Samtbesatz mit weitem Ausschnitt bestanden. Teilweise wird der Spenzer mit Pelz besetzt oder mit Pelz gefüttert.¹⁹⁶ Diese Form wurde dann durch eine andere Variante des Spenzers in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ersetzt. Die Veränderungen resultierten aus der Zeitmode und sind durch einen im Bogen ausgeschnittener Kragen und ein kurzes Schößchen gekennzeichnet. In der Hochzeitstracht hat sich diese Form des Spenzers bis in die 1930er erhalten. Einen neuen Schnitt erhielt der Spenzer nochmals in den 1950ern.¹⁹⁷ Ab dem 20. Jahrhundert wird der Spenzer nur noch für festliche Anlässe angelegt.¹⁹⁸

¹⁹⁴ Vgl. Miehe, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben*, S. 108

¹⁹⁵ Vgl. Miehe, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben*, S. 10

¹⁹⁶ Vgl. Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 2. Band*, S. 41 und Nowak-Neumann, Martin/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 4. Band*, S. 51

¹⁹⁷ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 4. Band*, S. 51 und Vgl. Miehe, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben*, S. 10

¹⁹⁸ Vgl. Miehe, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben*, S. 10

Die Polkajacke löst den Spenzer als Jacke für den Kirchgang ab. Damit wurde gleichzeitig das darüber getragene Tuch abgelegt.¹⁹⁹ Die Polkajacke wird um 1880 in die Cottbuser Tracht aufgenommen und wird ab 1890 auch für die Schleifer Tracht erwähnt. Dort ersetzt sie den bis dahin getragenen Tuchspenzer, welcher dann u.a. nur noch innerhalb der Tieftrauer in Gebrauch war.²⁰⁰

Die Polkajacke wird aus Tuch angefertigt und mit ein bis zwei Tuchriegeln bzw. Haken und Ösen oberhalb der Brust verschlossen. In der Festtagstracht wird sie aus Samt hergestellt, im Winter hat man eine Wolljacke mit gleichem Zuschnitt getragen. Verziert wird die Polkajacke mit einem Samtband oder einer Posamentborte.²⁰¹

In den 1880er Jahren wurde im Gebiet Hoyerswerda auch die aus der damaligen Mode stammende Sackjacke in die Tracht aufgenommen. Durch ihren einfachen geraden Schnitt und die dadurch leichtere Herstellung verdrängte sie schnell alle anderen Jackentypen. Nach 1910 wurde sie bereits für alle Anlässe in die Frauentracht aufgenommen und ab Mitte der 1930er war sie die fast ausschließlich getragene Jackenform.²⁰²

Im Ergebnis kann man feststellen, dass der Grundcharakter der noch heute getragenen Tracht auf eine grundlegende Erneuerung vor 1900 hinweist. Sowohl Jacken- als auch Rockform weisen deutlich eine Prägung durch Vorbilder der städtischen Mode dieser Zeit auf. Jüngere Trachtenträgerinnen brechen die Trachtennormen leichter und pflegen auch einen liberaleren Umgang mit den Kleidungsgepflogenheiten. Die ältere Generation ist konservativer in ihrer Kleidungsweise und begründet dies oftmals mit der Gewöhnung an die ihnen bekannte Tracht.²⁰³

¹⁹⁹ Vgl. Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 4*, S. 22

²⁰⁰ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 15

²⁰¹ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 4. Band*, S. 51

²⁰² Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 3. Band*, S. 41

²⁰³ Vgl. Miehe, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben*, S. 68-70

V. Entwicklung der Schürzen

Auch Schürzen sind ein wesentliches Merkmal der sorbischen Tracht. Das weiße Kinttuch und die weiße Schürze waren zum Kirchgang üblich. Spätestens ab 1880 wurden aber auch schwarze Schürzen zum Kirchgang umgebunden.²⁰⁴

Dies zeigt sich auch am Beispiel der Schleifer Tracht, wo die vorher dort übliche weiße Leinenschürze, welche bis dahin während der Tief- und der Halbtrauerphase im Gebrauch war, durch eine schwarze Satin- bzw. Seidenschürze ersetzt wurde.²⁰⁵ Dies bedeutet aber auch, dass hier nicht nur die Trauerfarbe an die modischen und damit deutschen Einflüsse angepasst worden. Auch das Material hat sich verändert.

Doch nicht nur als Trauerfarbe hat Weiß eine Veränderung erfahren. Auch im kirchlichen Leben wurden die weißen Schürzen durch schwarze ersetzt. Die anderen zum Kirchgang getragenen weißen Trachtenteile wurden aber zunächst beibehalten. Erst die nächste bzw. übernächste Generation tauschte auch die weißen Strümpfe gegen schwarze aus und übernahm das schwarze Kopftuch in die Trauertracht.²⁰⁶

Weißer Schürzen finden sich somit zu dieser Zeit nur noch für Arbeit und Ausgang während der Phase der Tieftrauer wieder.²⁰⁷ Jedoch hat sich auch diese Sitte, während der Trauerzeit eine weiße Schürze bei z.B. der Feldarbeit anzulegen, bis Mitte der 1930er Jahre verloren. Den Beginn machten übrigens 1928 die Frauen in Groß Düben.²⁰⁸

Die Form der Schürze an sich veränderte sich jedoch wenig. Teilweise erfolgten Anpassungen der Maße, wie z.B. in den katholischen Gebieten, wo die Schürzen nun eine Breite von 1,80m bekommen. Gleichzeitig wurde das große Winterkopftuch verkleinert.²⁰⁹ Die diesbezüglichen Ursachen werden im Kapitel „Herstellung“ erläutert.

Wie das Beispiel Schleife aber zeigt, wurden die Materialien verändert. Statt der ursprünglichen Materialien nutzte man nun Seide in allen Farben und fasste die Schürze z.B. mit einer breiten Tüllspitze ein. Außerdem wurden Schürzen nun am Bund ge-

²⁰⁴ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 13-14

²⁰⁵ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 14

²⁰⁶ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 33

²⁰⁷ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 13-14

²⁰⁸ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 32 f.

²⁰⁹ Vgl. Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 2. Band*, S. 43

smokt, statt eingereiht. Die Blaudruckschürze hingegen erfuhr eine Abwertung und statt dieser wurde die so genannte Sagan Schürze (benannt nach dem Händler Sagan) für die Ausgangstracht umgebunden.²¹⁰

Insgesamt erfuhren die Schürzen somit vor allem eine materialtechnische und farbliche Veränderung. Die Verwendung von gleichem Material für Jacken und Schürzen in der Arbeits- und in der Ausgangstracht wird nun als „Kostüm“ bezeichnet, einem Begriff der auch in der heutigen Mode geläufig ist.

VI. Entwicklung der Schuhe und Strümpfe

Zu den Schuhen wurde bereits ausgeführt, dass es hier keine wirklichen Unterschiede zum sonst üblichen Schuhwerk gab, wenngleich auf „bäuerliche“ Schuhe hingewiesen wird. Entsprechend waren hier auch keine weiteren, auf die Tracht bezogene Entwicklungen zu erwarten. Auch heute noch trägt man zur Tracht ein dem Anlass gerecht werdendes Schuhwerk, wobei diese Beurteilung dem Träger überlassen ist. Am Rande erwähnenswert ist vielleicht der Hinweis von LANGE, dass es ab 1900 üblich wurde, Schuhe und Strümpfe zum Tanz anzuziehen.²¹¹ Seit 1918 erfolgte dies nur noch in der Kombination mit den weißen Strümpfen. Auch wenn die „bäuerlichen“ Schuhe von modischem Schuhwerk abgelöst wurden, so ließ sich bei Hochzeiten trotzdem jede Braut ein Paar Schuhe vom Schuster nach Maß anfertigen.²¹²

Weißer Strümpfe trug man also zur Festtracht im Trachtengebiet Hoyerswerda, während man bei Trauer schwarze Strümpfe trug. Ansonsten wurden blaue Strümpfe angezogen. Ab dem ersten Weltkrieg im Trachtengebiet Schleife, in anderen Quellen ab ca. 1935, wurden aber auch die blauen Strümpfe allmählich durch schwarze Strümpfe ersetzt.²¹³ In Schleife und Umgebung fanden weiße Strümpfe ihre Verwendung nur noch in der Tieftrauer.²¹⁴

²¹⁰ Vgl. Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 1*, S. 23

²¹¹ Vgl. Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 1*, S. 23

²¹² Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 17

²¹³ Vgl. Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 3. Band*, S. 42 und Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 16

²¹⁴ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 17

VII. Entwicklung der Verzierungen

Der allgemeine Gesamteindruck der sorbischen Tracht ist ernst und die Kirchgangs- und die Festtracht wirken würdevoll²¹⁵ Daran hat sich auch bis heute nichts geändert, speziell wenn es um die Trauertracht geht. Wohlstand zeigt sich in dieser Tracht an der Anzahl der Trachtenteile, hochwertigeren Materialien und reicherer Verzierung.²¹⁶

Weißer Trauertrachtenstücke für die Tieftrauer besaßen hingegen keine oder nur wenig Verzierung in Form von Stickereien. Hier stellt sich die Frage, wie es mit anderen Arten von Verzierung bzw. Schmuck bestellt ist. Jedes andere weiße Trachtenteil, sogar schon bei Halbtrauer wurde mit mehr oder weniger intensiver Stickerei versehen.²¹⁷

Nach dem zweiten Weltkrieg kam es zu einigen Veränderungen, die aus dem Mangel heraus geboren waren und eher zu vereinfachten Formen von Verzierungen führten. Hierauf wird noch eingegangen.²¹⁸

Veränderungen finden sich u.a. im Besatz der Röcke. Spitze wird nun an den unteren Saum angebracht. Aber auch beim Muster gibt es Veränderungen indem die eingewebten Streifen weg fallen.²¹⁹

Auch beim Material treten Neuerungen auf, auf welche im entsprechenden Kapitel noch eingegangen wird. Statt Leinwand werden nun z.B. farbige Tuche verwendet.

VIII. Aktuelle Kombinationen der Trauerkleidung

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass es verhältnismäßig viele Veränderungen in kurzer Zeit gab, die vor allem von der jüngeren Generation aufgegriffen wurden, während die ältere Generation den Neuerungen zurückhaltender gegenüber stand. Trotzdem gab es keine einheitliche Entwicklung. Neuerungen konnten von wohlhabenden Trachtenträgerinnen schneller umgesetzt werden, weniger wohlhabende Trachtenträgerinnen konnten nur mit Verzögerungen darauf reagieren. So macht es für den

²¹⁵ Vgl. Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 2. Band*, S. 49

²¹⁶ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 4. Band*, S. 57

²¹⁷ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 34

²¹⁸ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 18

²¹⁹ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 4. Band*, S. 50

Erhalt der Tracht auch heute noch einen Unterschied, ob ein Trachtengebiet durch Kirche, Behörden, Tourismus oder Vereinswesen Unterstützung erhält.²²⁰

Es ist anzunehmen, dass auch der Erhalt der Tracht maßgeblich vom Erhalt der Tradition abhängig ist. Die Tracht selbst kann sicherlich mit Beginn des 20. Jahrhunderts als endgültig ausgebildet bezeichnet werden.²²¹ Das sich damals herauskristallisierende Erscheinungsbild ist auch heute noch sichtbar anzutreffen. Modische Vorbilder wurden jedoch nicht kopiert, sondern schöpferisch umgestaltet und in die schon vorhandenen Trachtenteile eingefügt. So veränderten sich Rocklängen von ursprünglich wadenlang auf nun knöchellang. Auch der Ursprung des beträchtlichen Einsatzes von Spitzenbesätzen an Hals- und Kopftüchern sowie Polkajacken ist zum Teil in der modischen Frauenkleidung der Jahrhundertwende zu vermuten.²²²

Doch was veränderte sich seit dieser Zeit noch, was ist heute anders als damals? Die Unterkleidung ist bis auf den Trachtenunterrock schon seit damaliger Zeit modisch²²³ und somit nicht von der Tracht abhängig.

BALKE führte seine Untersuchungen und Beschreibungen in der Zeit von 1958 bis 1961 durch. Bereits damals merkte er an, dass er den letzten Entwicklungsschritt von der Tracht zur städtischen Mode durch das Ablegen von Schürzen und allenfalls noch erfolgenden kleineren Veränderungen als vollzogen ansieht. Allerdings gelte das nur für die jüngere Generation. Die ältere Generation lege höchstens die Haube ab und behielte die anderen Teile der traditionellen Kleidungsweise bei.²²⁴

Insofern ist zu schlussfolgern, dass die sichtbaren Trachtenteile überwiegend noch den beschriebenen Merkmalen entsprechen. „Kombinationen“ gibt es offensichtlich nur, wie auch schon zuvor, im Bereich der Unterbekleidung. Die sichtbare Oberbekleidung wird nicht neu kombiniert. Allenfalls werden Trachtenteile weggelassen oder gar die gesamte Tracht im Trauerfall durch moderne Trauerkleidung ersetzt.

²²⁰ Vgl. Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 1*, S. 23

²²¹ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 4. Band*, S. 37

²²² Vgl. Balke, Lotar, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 2*, S. 26

²²³ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 4. Band*, S. 28

²²⁴ Vgl. Balke, Lotar, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 3*, S. 12 und 29

Dies bestätigte sich auch in den geführten Interviews. In Summe stellte sich heraus, dass eine aktive Trachtenträgerin auch bei Traueranlässen in Tracht erscheint, während jemand, der sonst keine Tracht trägt auch für diesen Anlass keine anlegen wird.

C. Entwicklung von Materialien und Materialtechniken

Neben den gestalterischen Merkmalen soll nachfolgend auf die Anfertigung der Kleidungsstücke und die Materialien, die bei der Trauertracht zur Anwendung kommen, eingegangen werden.

I. Materialien und Beschaffung

Für die sorbischen Trachtenteile werden die unterschiedlichsten Materialien genutzt. Es ist aber davon auszugehen, dass vor der Industrialisierung die Hauptmaterialien Wolle und Leinen waren, da es in diesen sorbischen Siedlungsgebieten neben dem Flachsanzbau auch viele Schafherden gab. Durch die ländliche Ausprägung des Gebietes und einem Schwerpunkt auf dem Tuchhandwerk wurde der größte Teil der Stoffe selbst hergestellt und verarbeitet. Die Herstellung der Grundmaterialien in Form von Leinen und Wolle oblag somit der bäuerlichen Familie selbst.²²⁵ Auch bei den Sorben des Trachtengebietes Nochten, wo sich der Flachsanzbau als schwierig erwiesen hatte, wurde zumindest gewebt und nur das benötigte Garn gekauft.

Kostspieligere Materialien konnten zwar in den Städten oder bei Händlern gekauft werden, jedoch war dies bereits aus wirtschaftlichen Überlegungen nur für besondere Trachtenteile, wie Spitzen für Hauben oder Seide für Haubenbänder, der Fall.²²⁶ Überwiegend wurden also selbst herstellbare Materialien verwendet. Das Gebiet der katholischen Sorben soll stellvertretend für ein wirtschaftlich gut gestelltes Trachtengebiet stehen. Schon früh wurden hier Tuche, gute Wollstoffe, Seide, Samt, Pelze und Spitze für die katholische Frauentracht verwendet. Da diese hochwertigen Stoffe für sich allein sprechen, konnte auf eine Verzierung durch Stickereien größtenteils verzichtet werden.

²²⁵ Vgl. Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 4*, S. 24

²²⁶ Vgl. Nawka, Blasius/Gerhard Apelt/Albrecht Lange, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 5*, S. 11

In den meisten Trachtgebieten zeichneten sich die Trachten aber eher durch eine Vielzahl handwerklicher Verzierungen, als durch teure Materialien aus, wie in Abschnitt 2 bereits beschrieben wurde. Diese Verzierungen machen auch heute noch die besondere Kunst hinter der Tracht aus.

Eine Änderung trat mit der Industrialisierung ein. Ehemals selbst hergestellte Stoffe konnten jetzt zum selben Preis oder sogar günstiger erworben werden und auch vorher nicht verwendete Materialien wurden erschwinglich. Entsprechend wurden Musselin, Kattun, Satin und billige Spitzen²²⁷ in das Materialrepertoire der sorbischen Trachten aufgenommen. Auch Herstellungstechniken, wie der nachfolgend noch beschriebene Blaudruck, änderten sich mit dem ausgehenden 19. Jahrhundert.

Durch die Tradition der Stoffherstellung in Cottbus, Spremberg, Forst u.a. Orten kann angenommen werden, dass die verwendeten Stoffe und Tuche noch immer aus der einheimischen Produktion stammten,²²⁸ wenngleich sicherlich die Vielfalt der regionalen Varianten dennoch abnahm. Seidendamaste für Schürzen, Strickjacken und Halstücher, sowie weiteres Trachtenmaterial wie Bänder konnte man ab den 1920ern in Trachtenbedarfsgeschäften erwerben, zum Beispiel in Hoyerswerda.

Damit veränderten sie auch das Aussehen der sorbischen Tracht, da nicht nur Stoffe und Materialien genutzt wurden, die vorher per Hand hergestellt worden waren, sondern auch solche, die es aus finanziellen Gründen vorher nicht in den sorbischen Trachten gegeben hatte.

Wolle und Leinen werden inzwischen nicht mehr selbst verarbeitet. Am längsten wurden diese noch im Kirchspiel Wittichenau hergestellt. Noch in den 1930ern gab es dort Spinnstuben und vereinzelt wurde auch noch nach dem zweiten Weltkrieg zu Hause gewoben. Im restlichen katholischen Gebiet verschwanden die Spinnstuben schon im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts.²²⁹

Zwar erlebte die eigene Herstellung kurz nach dem Krieg noch mal eine Blütezeit, was auch dem Mangel an Stoffen und Materialien geschuldet ist, doch spätestens in den frühen 1960er Jahren wurde auch dies wieder aufgegeben.

²²⁷ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 43

In der Nachkriegszeit kamen neben den industriell hergestellten Stoffen noch die synthetisch fabrizierten Fasern hinzu. Einen wesentlichen Einfluss dürfte hierbei, wie einleitend zu diesem Kapitel schon erwähnt, auch die Verfügbarkeit von bestimmten Materialien während der DDR-Zeit gewesen war. Naturfasern waren insgesamt eher rar, sodass der Einsatz von synthetischen Materialien fast zwangsläufig notwendig wurde.

Insgesamt wurde also die sorbische Tracht hinsichtlich der eingesetzten Materialien vom technischen Fortschritt beeinflusst. Heutige Trachten weisen neben guten Tuchen und Halbtuchen jetzt auch Kaschmir, Rips, Lüster, Seide, Batist, Tüll und Samt auf. Aber auch günstigere Stoffe wie Flanell, Baumwolle, Kalmuck und Damast finden weiterhin Verwendung.

Eines hat sich aber auch während dieser Zeit erhalten: Die jeweiligen sorbischen Traditionen bestimmten sowohl vor als auch nach der Industrialisierung, inwieweit neue Stoffe, Materialien und Zutaten in die Tracht aufgenommen wurden. Das wertvollste Stück der Tracht war z.B. der Tuchrock. Dieser wurde nur einmal, zur Hochzeit, angefertigt und wurde bis zum Tode der Trachtenträgerin getragen.²³⁰ Bei einer derartigen Bedeutung darf davon ausgegangen werden, dass sich die Tradition noch besser der Moderne erwehrt. Auch die verwendeten Farben, Muster und Kombinationen wurden durch die ungeschriebenen dörflichen Gesetze bestimmt. Je offener diese Vorschriften waren, desto freier konnten die durch den Handel angebotenen Materialien genutzt werden. Nur der Geschmack und das ästhetische Empfinden bestimmten die Grenzen.²³¹ Es ist davon auszugehen, dass dieser Entwicklungspfad auch zukünftig verfolgt wird, sofern neue Trachtenteile herzustellen sind.

II. Techniken und Maße

Spinnen und Weben, Nähen und Stricken sind die grundlegenden Techniken, die von den Trachtenträgerinnen selbst oder von Spezialisten ausgeführt wurden. Der gelernte Herrensneider war allerdings im Regelfall für die Anfertigung von Jacken und Röcken zuständig.

²²⁸ Vgl. Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 3. Band*, S. 44-45

²²⁹ Vgl. Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 2. Band*, Bd. 2 S. 43/44

²³⁰ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 43

²³¹ Vgl. Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 2. Band*, Bd. 2. S. 44

Da es an dieser Stelle zu weit führen würde, genauer über diese Techniken zu schreiben, sollen diese hier nur erwähnt und dafür auf einige Besonderheiten bei der Anfertigung der sorbischen Tracht erwähnt werden.

Eine Besonderheit der sorbischen Tracht ist der Blaudruck. Diese Technik findet sich in allen sorbischen Trachtengebieten und wird sowohl für Kleidungsstücke als auch für Tischwäsche, etc. verwendet. Neben dem allgemein bekannten dunkelblau findet man auch schwarz, hellblau und gelbgrün als mögliche Farbnuancen. Die selbst gewebte Leinwand wurde vor der Weiterverarbeitung durch den Blaudrucker zuerst gebleicht. Diese Tätigkeit übernahmen entweder die Trachtenträgerinnen selbst, teilweise aber auch die Färber.²³²

Die Färber und Blaudrucker waren aber nicht nur für das Färben, Bedrucken und Glänzen von Schürzen, etc. zuständig, sondern auch teilweise für deren Wiederaufarbeitung, wenn die Schürzen ihren Glanz verloren hatten. Mit ihrem Bestand an Modellen beeinflussten sie zwar die Muster in ihrem jeweiligen Trachtengebiet, jedoch war immer noch ein hoher Grad an Individualität für jede Trachtenträgerin möglich. Dies verlor sich erst mit dem Aufkommen des industriell hergestellten Blaudrucks, zum Beispiel bei Blaudruckschürzen ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.²³³

Für den Blaudruck wird der Stoff ausgebreitet. Die Modelle werden in eine „Papp“ genannte Druckmasse eingetaucht und das ausgewählte Muster dann direkt auf den weißen Stoff aufgebracht. Einige beispielhafte Abbildungen sind in der u.s. Abbildung 3.1 zu sehen. Der so behandelte Stoff muss zum Aushärten einige Tage aufgehängt werden, danach kann das Material mit Indigo gefärbt werden. Je nach gewünschter Farbintensität braucht man vier bis acht dieser Färbedurchgänge. Bevor der Stoff abschließend gewaschen, gestärkt, getrocknet, gemangelt und geschnitten werden kann, müssen die Farbreste entfernt werden. Dies geschieht zum einen durch das Abnehmen der Farbreste und zum anderen durch mehrfaches Spülen, sowie einmaliges Säuern.

²³² Vgl. Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten* 3. Band, S. 43

²³³ Vgl. Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten* 5. Band Heft 4, S. 24

Dadurch löst sich die Druckmasse und das weiße Muster erscheint auf dem blauen Stoff.²³⁴

Nach dem Färben wurde die Leinwand erst gestärkt und dann geglättet. Kleidungsstücke wurden entweder mit gekochten Kartoffeln²³⁵ oder mit Gelatine²³⁶ gestärkt. Welche der beiden Methoden beim Stärken von Blaudruckstoffen genutzt wurden, ob beides zur Anwendung kamen oder nur eine Variante, konnte nicht eruiert werden.

Die Glättung erfolgte entweder in der Blaudruckwerkstatt mittels einer entsprechenden Apparatur oder auf ähnliche Weise in den Trachtenkaufhäusern bzw. auch von so genannten Glätterinnen. Allen Techniken ist gemeinsam, dass mit einem Gegenstand über das Material gerieben und so dem Stoff Glanz verliehen wird.²³⁷ Aus diesem Grund werden so behandelte Kleidungsstücke in den verschiedenen Bänden der sorbischen Volkstracht auch als „geglänzt“ bezeichnet.

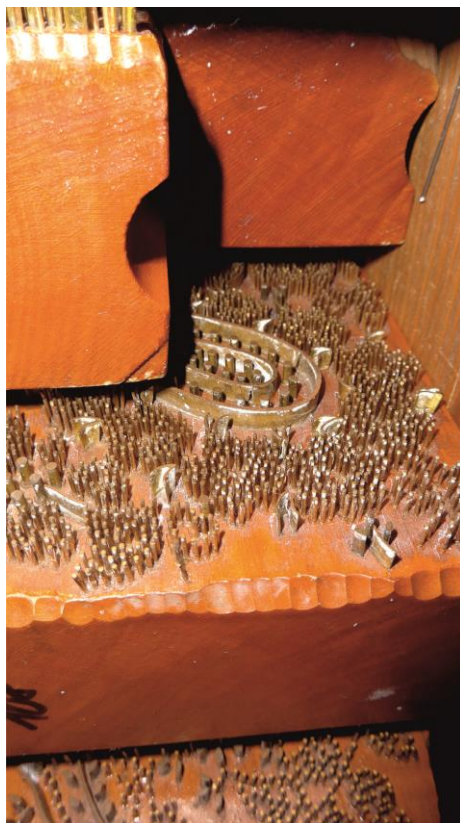


Abbildung 3.4: Model und Glättungsapparatur zur Herstellung des Blaudruckes, Trachtenkaufhaus Jatzwauk Hoyerswerda, eigenes Foto.

²³⁴ Vgl. Mieke, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben*, S. 176

²³⁵ Vgl. Nawka, Blasius/Gerhard Apelt/Albrecht Lange, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 5*, S. 22

²³⁶ Vgl. Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 2. Band*, S. 44

²³⁷ Vgl. Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 3. Band*, S. 44

Heute werden mittels Blaudruck gefärbte Stoffe nicht mehr geglättet, da diese gegläänzten steifen Blaudrucke zurzeit nicht nachgefragt werden.²³⁸



Abbildung 3.5: Verschiedene Blaudrucke, Trachtenkaufhaus Jatzwauk Hoyerswerda, eigenes Foto.

In den meisten sorbischen Trachtengebieten wird auch die Technik des Stickens zum Verziern und Verschönern der Tracht angewendet. Neben Lochstickerei, Weißstickerei und Kreuzstich findet man auch Tüllstickerei und Plattstich, meist in Form von pflanzlichen Mustern. Das Thema Sticktechniken und Muster behandelt Lotar BALKE ausführlich in seinem Buch *Sorbische Stickereien*.²³⁹ Die Lochstickerei kommt in Schleife und Umgebung ab 1910 auf, der Kreuzstich ca. zehn Jahre später.²⁴⁰

Nach dem zweiten Weltkrieg war die Kleidungssituation der sorbischen Frauen durch den Verlust vieler Trachtenstücke einerseits und den Mangel an adäquatem Ersatz geprägt. In dieser Situation der Not wurden viele Trachtenstücke, die vorher mit Spitze geschmückt waren, nun durch einen Hohlsaum verziert. Aus demselben Grund findet man nun farbige Stickereien auf den Kinnschleifen.²⁴¹

Die Maße der für die Anfertigung der Tracht benötigten Stoffe und Materialien richteten sich vor der industriellen Revolution nach der Breite des heimischen Webstuhls und danach nach der Breite des industriellen hergestellten Stoffes. Meist hatte der

²³⁸ Vgl. Mieke, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben*, S. 177

²³⁹ Siehe Balke, Lotar, *Sorbische Stickereien*, Bautzen: Domovina-Verlag 3. Auflg 1976.

²⁴⁰ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 18

²⁴¹ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 18

heimische Webstuhl eine Breite von 70cm bis 75cm, während industriell hergestelltes Leinen eine Breite von 90cm bis 100cm besitzt.

Durch diese Umstellung kam es bei verschiedenen Trachtenteilen zu Schwankungen bei den Breitenmaßen. Das galt auch für das große weiße Trauertuch, das immer aus zwei Materialbreiten angefertigt wurde.²⁴² Dieser Umstand bedeutete, dass man entweder mit weniger Material für die Anfertigung eines Trachtenteils auskam, um die traditionelle Breite zu erreichen, oder es wurde die übliche Anzahl an Stoffbahnen verarbeitet und veränderte Breiten in Kauf genommen. Das erschwerte teilweise die genaue Größenermittlung bei bestimmten Trachtenteilen.

Ein weiterer Einfluss ergab sich aus der späteren Fremdherstellung, z.B. wenn Stickerien auch von Stickerinnen außerhalb des Trachtengebietes ausgeführt wurden oder die Herstellung industriell erfolgte. Auch der bürgerliche bzw. deutsche Zeitgeschmack beeinflusste die Ausführungen und damit die sorbische Tracht. Heute ist dieser Einfluss zum großen Teil überwunden. Auch andere, mittlerweile als unharmisch empfundene Entwicklungen einiger Trachtenteile sind inzwischen überwunden. Hierzu gehören z.B. übergroße Kopfschleifen oder stark wattierte Ärmel am Spenser.²⁴³

Hier sind also nach dem Manierismus keine neuen Formen bzw. Lösungen gefunden worden, sondern es gab eine Rückentwicklung zur alten Form bzw. Größe, die wohl als Ideal galt. Denn „All diese Veränderungen, die den Charakter der Tracht positiv beeinflussten, können wohl mit Recht als Zeichen ihrer weiteren Lebensfähigkeit gewertet werden.“²⁴⁴ In der Formengeschichte der europäischen Kleidung führte die Übersteigerung einer Form wie zum Beispiel das Sichtbarwerden der mittelalterlichen Unterhose und den dazugehörigen Beinlingen kurz gesagt zur Entwicklung der „modernen“ Hose.²⁴⁵

²⁴² Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 45

²⁴³ Vgl. Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 2. Band*, S. 49-50

²⁴⁴ Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 2. Band*, S. 50

²⁴⁵ Siehe Bönsch, Annemarie, *Formengeschichte europäischer Kleidung*, S. 95-145

III. Herstellung

Herstellung der Kleidung, begonnen mit den Materialien bis hin zur Anfertigung der Kleidungsstücke erfolgte ursprünglich im Umfeld der dörflichen Gemeinschaft. Garn wurde im eigenen Heim oder in der dörflichen Spinnstube (Spinte) gesponnen und auf dem heimischen Webstuhl zu Leinenstoffen in verschiedenen Qualitäten verarbeitet. Noch bis in die 1930er wurde in den Dörfern handgewebtes Leinen hergestellt, das bis zum ersten Weltkrieg sogar noch zu Hause gewebt wurde. Die früheren Spinnstuben existierten noch bis 1890 in der dörflichen Gemeinschaft. Ab 1900 wurde dann nur noch im eigenen Heim gesponnen. Grobes Garn wurde bis 1880 auf der Spindel gesponnen und in derselben Zeit auf dem Webbrettchen zu einfachem Schürzenband verarbeitet. Schürzenbänder für gute Schürzen wurden bereits damals gekauft.²⁴⁶

Für das Trachtengebiet Senftenberg/Spremberg ist bekannt, dass man bis ca. 1870 noch die für die Tracht benötigten Materialien selbst hergestellt hat. Die Leinwand für die gestreiften Röcke und Kopftücher fertigten die dörflichen Weber an, da man dafür einen mehrschäftigen Webstuhl (hier Wirkstuhl genannt) benötigte.

Mit der eigenen Herstellung war also hauptsächlich die Bäuerin für das Weben in verschiedenen Stärken und Qualitäten zuständig. Das Material für die guten Röcke webten hingegen nur wenige Frauen im Dorf für die anderen Haushalte mit, denn dafür brauchte es ein größeres Geschick. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde z.B. auch Schafwolle für die Oberröcke verwendet. Um die Jahrhundertwende wurde die Wolle nur noch für die bunten Streifen genutzt und das Grundmaterial Baumwollgarn für die Röcke käuflich erstanden. Nur kurze Zeit später kaufte man das gesamte Garn für die Röcke und ließ es bei Berufswebern nach Wunsch verarbeiten.²⁴⁷

Auch Strümpfe wurden selbst gestrickt oder später käuflich erworben. Ebenso wurden Hemden, Kittelchen, Schürzen und Hauben von einer Näherin oder einer älteren Frau aus dem eigenen Dorf angefertigt. Diese kümmerten sich auch um das Waschen, Stärken und Wiederherrichten der Hauben und Spitzen. So entwickelten sich im Laufe der

²⁴⁶ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 43

²⁴⁷ Vgl. Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 1*, S. 26

Zeit Spezialistinnen für jedes Gebiet,²⁴⁸ wobei die Herstellung im Wesentlichen innerhalb der dörflichen Gemeinschaft zu sehen ist.

Für fast die gesamte Ober- und Überbekleidung, also Trachtenteile mit Zuschnitt, die eine gute Passform verlangen, war jedoch der gelernte Herrensneider zuständig. Er hat in allen Trachtengebieten die verschiedenen Jacken- und Rocktypen, teilweise auch das Mieder angefertigt. Durch seine Lehrzeit kam er in Berührung mit der modischen Kleidung seiner Zeit und so lassen sich u.a. kleinere Veränderungen in der Silhouette von Jacken- und Röcken erklären. Die Anfertigung erfolgte anfangs noch im Haus des Kunden, mit dem Aufkommen der Nähmaschine dann von zu Hause aus.²⁴⁹

Die Trachtenschneiderin war im beruflichen Sinne ungelernt und hatte ihre Kenntnisse meist von älteren Trachtenschneiderinnen erworben. Sie fertigte Kittelchen, Hemden, Hauben und Schürzen an, soweit diese, wie oben bereits erwähnt, von den Trachtenträgerinnen nicht selbst angefertigt wurden.²⁵⁰ Dies sind Trachtenteile, die keine komplizierten Schnitte haben, wo die Passform reguliert werden kann und die sich sowohl in der Form als auch in der Herstellungsweise kaum verändert haben. Ihr Wissen basierte somit auf der Tradition. So lässt es sich erklären, warum zum Beispiel der Schnitt für die Haube seit über 100 Jahren gleich geblieben ist.²⁵¹ Für diese Trachtenteile war es nicht nötig, das Schneiderhandwerk zu erlernen, sondern es reichte, eine geschickte Näherin zu sein. So lässt es sich auch erklären, dass auch eine talentierte Trachtenträgerin in der Lage war, die meisten Kleidungsstücke selbst anzufertigen. Damit hatten die Frauen auch einen großen Einfluss auf den ästhetischen Charakter der Tracht.

Auch für Stickarbeiten musste man mit einer gewissen Begabung nicht auf die Dienste von Stickerinnen zurückgreifen. Verziert wurden u.a. Hauben, Tücher und die Ärmel der Kittelchen.²⁵² Besonders aufwendige Stickarbeiten bzw. solche, die besonders wertvolle Trachtenteile verzieren sollten, hat man in die Hände von Spezialisten gegeben. Da diese teilweise nicht aus der Lausitz stammten bzw. keine Trachtenträgerinnen

²⁴⁸ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 44

²⁴⁹ Vgl. Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 1*, S. 25

²⁵⁰ Vgl. Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 4*, S. 24

²⁵¹ Vgl. Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 2. Band*, S. 44

²⁵² Vgl. Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 3. Band*, S. 45

waren, konnten so modische Farb- und Musterkombinationen ihren Weg in die sorbische Tracht finden. Diese Entwicklung verstärkte sich noch mit der ab den 1890er Jahren aufkommenden halbdeutschen Tracht. Da diese sich durch fehlende Verzierungen auszeichnet, wurde die Tätigkeit von Stickerinnen vielerorts vermutlich nicht mehr auskömmlich benötigt. Ende des 19. Jahrhunderts beauftragte man daher auch Nicht-trachtenträgerinnen mit Stickereiarbeiten. Diese wiederum holten sich Anregungen und Motive aus der aktuellen Mode und beeinflussten damit die Tracht.²⁵³

Die Trachtenschneiderinnen bzw. Näherinnen waren meist gleichzeitig auch Ankleidefrauen und für das Waschen, Bügeln, Glätten, sowie Binden und Stecken von Trachtenteilen zuständig. Sie hatten damit einen großen Einfluss auf die sorbische Tracht und ihre Tradition, denn in ihren Händen lag nicht nur die korrekte Anfertigung, sondern auch die korrekte Kombination von Trachtenteilen zum entsprechenden Anlass.

Eine Ausnahme scheinen Schuhe darzustellen. Hier sind keine besonderen Trachtenformen mehr ersichtlich. Da Schuster das Schuhwerk sowohl für die Land- als auch für die Stadtbevölkerung herstellten, ähnelte sich das ländliche Schuhwerk dem städtisch modischen meist sehr. Dies ließ sich offenbar mit der Tracht vereinbaren.²⁵⁴

Zusammenfassend kann man also sagen, dass sich die Herstellung der Trachtenteile von einer ehemals fast vollständigen eigenen Anfertigung zunehmend den Bedingungen des industriellen Fortschritts anpassen musste. Das betrifft zuallererst die Ausgangsmaterialien in Form der verwendeten Stoffe, welche letztlich käuflich erworben wurden. Allerdings beeinflusste die Industrialisierung auch das verbliebene Handwerk, welches mit der Trachtenherstellung allein kein Auskommen mehr haben konnte. Entsprechend verlagerten sich auch diese teilweise spezialisierten Herstellungen zunehmend auf wenige Spezialisten. Mit der abnehmenden Verwendung der Tracht nimmt zwangsläufig auch das Geschick zur eigenen Herstellung ab. Auch wenn heute sicherlich noch eine hinreichende Zahl von traditionsbewussten Schneiderinnen für die sorbische Tracht vorhanden sein mag, die doch sehr umfangreiche regionale Vielfalt an Mustern, Verzierungen etc. muss zwangsläufig abnehmen.

²⁵³ Vgl. Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten* 5. Band Heft 4, S. 24

²⁵⁴ Vgl. Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten* 5. Band Heft 4, S. 25

IV. Aufbewahrung

Allgemein kann man sagen, dass in den sorbischen Trachtengebieten die großen Trachtenteile, wie Jacken, Röcke, Schürzen und Tücher in Schränken, Kommoden und Truhen bzw. Laden aufbewahrt wurden. Der Schrank kam hauptsächlich für die Aufbewahrung der Männerkleidung zum Einsatz, aber auch zum Teil für Spenser, Jacken und Röcke der Frauentracht. Gewöhnlich wurden diese Teile jedoch in die Lade gelegt. Kleinere Trachtenteile wie Bänder, Schleifen, Schläfenecken, etc. wurden in verzierten Kisten und Spanschachteln gelagert. Bänder der Kopfschleifen wurden, damit sie glatt bleiben, auf Pappzylinder aufgerollt.²⁵⁵ Schürzen, sowie Kopf- und Halstücher wurden glatt zusammengelegt bevor man sie im Schrank- bzw. Kommodenkasten verwahrte. Die Beigabe von getrockneten Holunderblüten, Kienspan und Sumpfporst (ein Heidekrautgewächs) sollte Mottenfraß vorbeugen.²⁵⁶

Grundlegend ist auch, dass in den meisten Fällen die Vermeidung von Falten bzw. deren Minimierung im Vordergrund stand, da es weder das elektrische und noch das Dampfbügeleisen gab und das Glätten der Kleidung somit eine sehr mühsame und aufwendige Arbeit darstellte.²⁵⁷

Bei anderen Kleidungsstücken wiederum spielen die Falten für das Erscheinungsbild eine große Rolle und so achtete man bei der Aufbewahrung darauf, diese entweder zu erhalten bzw. zu erzeugen.

Als Anschauungsbeispiel für den Erhalt von Falten an einem Trachtenstück soll hier der Pliseerock dienen, der auf den Tisch gelegt und Falte für Falte zusammengerollt und dann mit dem Miederschnürband zusammengehalten wurde. Diese Tätigkeit war leichter, wenn man sie zu zweit erledigte.²⁵⁸ Ein entsprechendes Beispiel ist im Anhang unter den Abbildungen A.3.3 bis A.3.9 zu sehen sowie ein Beispiel für das Zusammenlegen eines Kittelchens unter den Abbildungen A3.10 bis A.3.15.

²⁵⁵ Vgl. Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 2. Band*, S. 44

²⁵⁶ Vgl. Nawka, Blasius, *Sorbische Volkstrachten 5 Band Heft 6*, S. 27

²⁵⁷ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 2. Band*, Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 3. Band*, Nowak-Neumann, Martin/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 4. Band*, Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 1*, Balke, Lotar, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 2*, Balke, Lotar, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 3*, Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 4*, Nawka, Blasius/Gerhard A-



Abbildung 3.6: Aufbewahrung von Kinnschleifen, Trachtenfundus Rosenthal , Hoyerswerda, eigenes Foto.

Auch wenn nicht explizit erwähnt, kann man beim Zusammenlegen des Fronleichnamstuchs und des Trauertuchs der katholischen Tracht davon ausgehen, dass hier die Anzahl der Längs- und Querfalten zum Erscheinungsbild dazugehören und damit gewollt sind. Wären diese nicht beabsichtigt, so gäbe es unterschiedliche Varianten, um die Faltenbildung zu vermeiden oder sie zumindest einzudämmen. Das Fronleichnamstuch wurde, „so zusammengelegt, daß sich neun längs- und vier quer gekniffte Bahnen ergeben, das Trauertuch jedoch so, daß sich bei vier längs- sechs quer gekniffte Bahnen ergeben.“²⁵⁹

Für das Trachtengebiet Cottbus ist zur Aufbewahrung der gefalteten Röcke bekannt, dass sie wie ein Ziehharmonikabalg zusammengelegt, mit Bändern umwunden und im

pelt/Albrecht Lange, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 5*, Nawka, Blasius, *Sorbische Volkstrachten 5 Band Heft 6*

²⁵⁸ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band*, S. 44-45

²⁵⁹ Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 2. Band*, S. 45

Schrank aufgehängt wurden.²⁶⁰ Dem gegenüber wurden in Burg die Röcke dreifach glatt zusammengelegt und in der Truhe verstaut.²⁶¹

Insgesamt zeigt sich, dass jedes Trachtengebiet eigene Methoden der Aufbewahrung bevorzugt. Ob die einzelnen Teile zusammengelegt, gerollt, oder aufgehängt wurden, kann man daher nicht für die gesamte sorbische Tracht ableiten. Wesentlich ist aber, dass neben dem sorgsamem Umgang mit der Tracht auch die Vermeidung von Falten oder die bewusste Faltenerzeugung bei der Aufbewahrung eine Rolle spielte.

In den geführten Gesprächen mit Trachtenträgerinnen kam auch das Thema Reinigung und Pflege der Tracht zur Sprache. Diese sollen hier kurz mit angesprochen werden, da es auch verdeutlicht, wie heute die Aufbewahrung noch erfolgt.

Frau Birgitt MARUSCH teilte mit, dass im Trachtengebiet Schleife die Röcke immer noch gewickelt werden, bevor sie entweder in den Schrank gehängt bzw. in den Schrank- oder Kommodenkasten gelegt werden. Schürzen werden nur zusammengelegt. Hinsichtlich der Reinigung kann nur die Bluse (Kittelchen) normal gewaschen werden. Tücher hingegen reinigt man per Hand und mit Shampoo. Da diese sehr empfindlich und sehr kostbar sind, wird diese Prozedur nur selten und dann sehr vorsichtig vorgenommen. Andere Trachtenstücke wie die Röcke werden nicht gewaschen oder gereinigt, sondern nur bei Bedarf ausgebürstet oder nach Draußen auf die Leine zum Auslüften gehängt.²⁶²

Frau Anni LINDNER, selbst aktive Trachtenträgerin in Kunersdorf, dreht ihre Röcke ebenfalls auf links und hängt sie dann in den Schrank. Zusammengefaltet werden die Röcke vor dem Aufhängen jedoch nicht. Schürzen und Tücher werden möglichst Platz sparend zusammengelegt, Schürzen zuerst zur Hälfte, dann zum Viertel und dann zum Achtel. Da Frau LINDNER das Kopftuch bereits abgelegt hat, konnte sie leider keine Information mehr zur Aufbewahrung und Reinigung geben. Zum Reinigen von Röcken bescheinigte sie aber auch, dass dies sehr aufwendig ist und man es daher in den

²⁶⁰ Vgl. Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 2. Band*, S. 44

²⁶¹ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 4. Band*, S. 55

²⁶² Interview mit Birgitt Marusch vom 14.06.2014

seltensten Fällen durchführt. Hierzu müsste man das Futter aus dem Rock trennen, um ihn dann per Handwäsche zu reinigen und danach das Futter wieder einzunähen.²⁶³



Abbildung 3.7: Auf links gedrehter Rock mit Mieder, Privatbesitz, Jänschwalde, eigenes Foto.

Auch in Jänschwalde werden lt. der Museumsleiterin Ursula STARICK die Röcke und die angenähten Mieder auf links gedreht, um sie vor dem Ausbleichen zu schützen und dann zusammengebunden und aufgehängt. Die Aufbewahrung von Trachtenteilen wie zum Beispiel von Schürzen ist immer noch geläufig. Die klassische Truhe mit gewölbtem Deckel wird inzwischen jedoch nur noch sehr selten zur Aufbewahrung genutzt.²⁶⁴

Im Heimatmuseum Dissen berichteten Frau Marga MORGENSTERN und Frau Babette ZENKER, dass Trachtenstücke in alten Schränken zusammengelegt, d.h. in Falten

²⁶³ Interview mit Anni und Joachim Lindner vom 23.06.2014

gelegt und dann aufgehängt werden. Frau MORGENSTERN bewahrt als aktive Trachtenträgerin ihre Trachtenteile gemäß der Tradition in der Truhe auf. Ihre Großmutter hat ihre Trachtenstücke im Schrank aufgehängt. Auch hier werden Trachtenteile grundsätzlich zuerst auf links gedreht, um sie vor dem Ausbleichen zu schützen, bevor sie verwahrt werden.²⁶⁵

Die Trachtenträgerin Frau Regina SCHOLZE aus Cunnewitz bewahrt ihre Tracht im Schrank und in Kommoden auf. Sie wäscht ihre Trachtenteile entsprechend dem Material teilweise selbst und besondere Trachtenteile, wie zum Beispiel der Rock, werden in die Reinigung gebracht.²⁶⁶

Auch Frau Renate SCHARF vom Trachtenhaus Jatzwauk in Hoyerswerda bestätigte die Information, dass Miederröcke aufgehängt werden, Arbeitsröcke hingegen nicht. Bei Schürzen achtet man beim Zusammenlegen darauf, dass die zum Erscheinungsbild dazugehörenden gleichmäßigen Falten entstehen. Tücher werden gestärkt und mit Stecknadeln zusammengesteckt.²⁶⁷

Die Truhe kommt noch in Rosenthal zur Aufbewahrung von Trachtenteilen zum Einsatz. Aber auch stabile Pralinenkästen werden zum Beispiel für die Aufbewahrung der Kinnschleifen genutzt. Diese Art der Aufbewahrung ist wahrscheinlich noch ein Relikt aus der DDR, wo man durch die Mangelwirtschaft gezwungen wurde, auf jedem Gebiet kreativ zu sein, so auch bei der Aufbewahrung von kleinen Trachtenteilen. Frau Monika ZIESCH vom Trachtenfundus Rosenthal erwähnte speziell, dass Wollröcke gebürstet werden.²⁶⁸

Insgesamt zeigt sich, dass sich die alten Praktiken zu Aufbewahrung und Pflege der Tracht weitgehend erhalten haben. Dies ist aber sicherlich auch den, hinsichtlich Herstellung und Materialien, besonderen Merkmalen der Tracht geschuldet. Moderne maschinelle Reinigungsmöglichkeiten sind kaum anwendbar, sodass herkömmliche Formen wie Lüften und Handwäsche weiterhin Bestand haben. Es zeigt sich aber, dass im

²⁶⁴ Interview mit Ursula Starick vom 23.06.2014

²⁶⁵ Interview mit Marga Morgenstern und Babette Zenker vom 29.06.2014

²⁶⁶ Interview mit Regina Scholze vom 03.05.2014

²⁶⁷ Interview mit Renate Scharf vom 22.04.2014

²⁶⁸ Interview mit Renate Scharf vom 22.04.2014

Einzelfall die Tracht inzwischen auch in die professionelle Reinigung gegeben werden kann.

Die Aufbewahrung folgt noch immer vielfach der Tradition. Auch wenn es sicherlich rein praktische Begründungen für die beibehaltene Form der Aufbewahrung gibt, in den Gesprächen ergab sich oftmals der Eindruck, dass die Aufbewahrung der Trachtenteile auch ein mit der Tracht verbundenes und zugehöriges Ritual darstellt.

V. Tracht als soziales Zeichen

An der sorbischen Tracht konnte man, soweit man das innewohnende Zeichensystem verstand, sehr vieles ablesen. Nicht nur den Anlass, sondern auch die Funktion während dieses Anlasses und den Familienstand einer Trachtenträgerin konnte man an der Tracht erkennen. Die sozialen Unterschiede innerhalb des jeweiligen Trachtengebietes oder innerhalb einer Dorfgemeinschaft kann man allerdings nur eingeschränkt aus den getragenen Trachtenteilen schlussfolgern.

Da es sich bei der Lausitz um ein rein bäuerlich besiedeltes Gebiet handelte, gab es hier, was die sorbische Bevölkerung betraf, keine Stände und damit auch keine Unterschiede, die sich u.a. in der Kleidung ausdrücken konnten. Zumindest gab es diese nicht in großem Ausmaß.

An der Tracht konnte man höchstens ersehen, ob die jeweilige Trachtenträgerin wohlhabend oder arm war. Jedoch zeigt sich dies nicht an abweichenden Schnitten, sondern am verwendeten Material, d.h. dessen Qualität und Verzierungsreichtum oder auch der Anzahl der Trachtenteile, die eine Trachtenträgerin besaß.²⁶⁹ Je wohlhabender eine Trachtenträgerin, desto mehr Trachtenteile aus besseren und teureren Stoffen mit aufwendigerer Verzierung waren vorhanden.²⁷⁰ Eine arme Trachtenträgerin besaß demnach den Grundstock an nötigen Trachtenteilen und durfte sich Trachtenteile, die sie aufgrund ihrer finanziellen Situation nicht erwerben konnte, von Verwandten, aber auch von den übrigen Mitgliedern der Dorfgemeinschaft, ausleihen. Hierzu standen darüber hinaus zum Teil auch die Trachtenschneiderinnen und Anziehfrauen zur Ver-

²⁶⁹ Vgl. Balke, Lotar, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 2*, Bd. 5. 2. 27

²⁷⁰ Vgl. Nowak-Neumann, Martin/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 4. Band*, S. 57

fügung, die nicht nur das benötigte Trachtenstück ausleihen, sondern es auch korrekt anlegen konnten.

Sicherlich ist es nicht verwunderlich, dass vor allem die reichen Bauern tonangebend bei der Entwicklung der Tracht waren. Wie in der heutigen Mode auch, orientiert man sich an den Gestaltungsmöglichkeiten, die losgelöst von finanziellen Grenzen als Vorlage dienen. Bezogen auf die sorbische Tracht kann man aber an der Formensprache der Tracht keinen sozialen Unterschied ablesen. Wohlstand zeigte sich an besseren Materialien und an der Anzahl der vorhandenen Trachtenteile.²⁷¹

Das Ausleihen von Trachtenteilen war in fast allen Trachtengebieten üblich und keiner Trachtenträgerin wurde daraus ein Vorwurf gemacht. Repressalien erwartete eine Trachtenträgerin nur, wenn sie nicht korrekt für den jeweiligen Anlass, ihrer dabei innehabenden Funktion und ihrem Familienstand gemäß gekleidet war. Aber auch wenn ihre Tracht nicht der örtlichen Ästhetik entsprach oder von dieser in unziemlicher Weise abwich, d. h. nicht gebilligte Farb- und Musterkombinationen bzw. nicht übliche Schnitte und Silhouetten verwendet wurden, konnte dies anstößig wahrgenommen werden. Unsaubere bzw. ungepflegte Trachtenstücke und übertriebene Eitelkeit konnten zur Bestrafung in Form von Verächtlichmachen, Spott und Hohn führen.²⁷²

²⁷¹ Vgl. Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 2. Band*, S. 46

²⁷² Vgl. Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 1*, S. 27

4. Zusammenfassung und Ausblick

Ziel der Arbeit war es, die sorbische Trauertracht in ihren Bestandteilen und ihrer Verwendung darzustellen. Insgesamt zeigt sich, dass es sich bei der sorbischen Tracht, und damit auch der Trauertracht, um eine sehr vielschichtige und komplexe Tracht handelt. So sind nicht nur die nahe liegenden Unterschiede bei Zeremonie und Alltag zu beachten, sondern auch im Weiteren bestehende Unterscheidungen bzgl. Nähe zum Verstorbenen oder bestehender Trauerphase.

Eine Schwierigkeit ergibt sich bereits aus der kulturellen Betrachtung. Als ethnische und nationale Minderheit in der Bundesrepublik bestehen trotz jahrhundertelanger Ansiedlung noch immer erhebliche Unterschiede in Brauchtum und Kultur gegenüber der übrigen deutschen Bevölkerung. Dies mag zwar für die kulturwissenschaftliche Betrachtung interessant sein, doch besteht für die Minderheit stets die Gefahr, durch Assimilation und/oder durch Ausgrenzung notwendige Anpassung des eigenen Brauchtums zu verlieren.

Die Sorben haben sich über die Jahrhunderte einen Großteil dieser kulturellen Identität erhalten. Allerdings zeigt sich am Beispiel der Trauertracht, dass bereits in den letzten 100 Jahren massive Veränderungen eintraten. Die vorhandene Literatur skizziert die sorbische Tracht hauptsächlich ab dem 19. Jahrhundert, mit Unterbrechungen während der 30er und 40er Jahre, und im 20. Jahrhundert. Erst ab den 50er Jahren setzte das wissenschaftliche Interesse am sorbischen Brauchtum wieder ein und brachte bis zu den 90er Jahren mit dem mehrbändigen Trachtenatlas eine sehr detaillierte Darstellung der sorbischen Trachten hervor.

Trotzdem zeigt sich: Viele der in diesem Trachtenatlas aufgeführten Merkmale der sorbischen Tracht sind bereits nicht mehr anzutreffen. Allein die heute noch aktiven Trachtenträgerinnen beschränken sich auf wenige Hundert. 2002 waren es noch 432 Trachtenträgerinnen in der gesamten Lausitz laut Brunhilde MIEHE. Aufgeschlüsselt nach Gebieten bedeutet dies, im Schleifer Trachtengebiet gab es noch 75²⁷³ und im Gebiet Hoyerswerda und Umgebung noch 68²⁷⁴ Trachtenträgerinnen. Im katholischen

²⁷³ Vgl. Mieke, Brunhilde, *der Tracht treu geblieben*, S. 113

²⁷⁴ Vgl. Mieke, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben*, S. 72

Trachtengebiet gab es mit 246 die meisten Trachtenträgerinnen²⁷⁵ und im Cottbuser Trachtengebiet mit 43 die wenigsten Trachtenträgerinnen.²⁷⁶ Diese Zahl ist laut der aktuellen Ausgabe der sorbischen Kulturzeitschrift ROZHLAD (Februar 2015) auf 135 für die gesamte Ober- und Niederlausitz geschrumpft.²⁷⁷ Man kann sich leicht ausrechnen, was dies für die jeweiligen Teilgebiete bedeuten mag.

Es ist davon auszugehen, dass sich diese Entwicklung fortsetzen wird. Zwar bemühen sich zahlreiche regionale Museen, Heimatstuben und Vereine sehr, das sorbische Brauchtum zu erhalten. Bezogen auf die Trauertracht ist es jedoch eher fraglich, ob genau diese Form der sorbischen Tracht einen besonderen Stellenwert einnehmen wird.

Ein positives Beispiel ist das Ostersingen. Diesen Brauch hat man in Rohne Mitte der 1950er Jahre noch in voller Tracht gepflegt. Bis zum Ende der 1950er, als dieser Brauch aufgegeben wurde, ist man stückweise zur deutschen Kleidungsweise übergegangen und zuletzt hat man sogar deutsch gesungen. Erst 1993 wird der Brauch des Ostersingens wieder aufgenommen,²⁷⁸ so beispielsweise in seit einigen Jahren in Hoyerswerda OT Zeißig²⁷⁹ und in Jänschwalde seit 2010²⁸⁰

Frohe Feste wie Hochzeit, Taufe oder hohe kirchliche Feiertage werden vermutlich generell einen besseren Anlass geben, eine aufwendige Tracht zu erhalten und zu tragen, als dies für traurige Anlässe wie eine Beerdigung zu erwarten ist.

Bezogen auf die eingangs gestellten Thesen kann festgestellt werden:

- Vor dem Hintergrund insgesamt abnehmender Trachtenträgerinnen, wird auch die sorbische Trauertracht zunehmend weniger getragen werden. Die Trauertracht in ihrer ursprünglichen Form ist bereits heute als (besondere) Truhentracht zu bezeichnen.

²⁷⁵ Vgl. Mieke, Brunhilde, *der Tracht treu geblieben*, S. 21

²⁷⁶ Vgl. Mieke, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben*, S. 141

²⁷⁷ Vgl. Paulick, Andrea, „Mit oder ohne? Zes abo bjez?“, *Rozhlad*, 02/2015, Bautzen: Domowina-Verlag GmbH, S. 34

²⁷⁸ Vgl. Mieke, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben*, S. 110

²⁷⁹ Interview mit Günter Hofmann und Hans Groba vom 22.04.2014

²⁸⁰ Interview mit Ursula Starick vom 23.06.2014

Auch wenn die interviewten Trachtenträgerinnen es teilweise sehr vehement verneinen, so muss die Trauertracht bereits heute als „Truhentracht“ angesehen werden. Sicherlich ließe sich die Frage stellen, ob eine Trauertracht aufgrund des sehr besonderen Anlasses nicht per se als „Truhentracht“ anzusehen wäre. Hierauf soll an dieser Stelle jedoch nicht weiter eingegangen werden. Die sorbische Trauertracht in ihrer Gesamtheit, so wie in der Arbeit auch skizziert, weist jedoch einen großen Facettenreichtum auf, der mit Blick auf einen von niemandem gewünschten Anlass bzgl. Aufwand und Nutzen für die Trachtenträgerin kaum aufrechterhalten werden kann. Während eine bekennende Trachtenträgerin für sich diesen Aufwand aus sehr persönlichem Interesse heraus ggfs. rechtfertigt, wird bereits einer Teiltrachtenträgerin nur der Erhalt besonderer Kernbestandteile der Tracht möglich sein.

- Die Ursache für die abnehmende Nutzung der Tracht ist maßgeblich in der praktischen Verwendbarkeit zu sehen. Je mehr die Tracht vom modischen Alltag abweicht, umso mehr wird die Tracht aus dem Gebrauch verschwinden. Der Anlass der Trachtennutzung (frohe vs. traurige Feste) mag diesen Umstand noch verschärfen.

Seit der Industrialisierung, beginnend mit dem ausgehenden 19. Jahrhundert, haben sich in allen Bereichen der Mode und der Kleidung notwendige Anpassungen ergeben. Arbeits- und Lebensumstände haben sich verändert und damit auch die Nutzungsfähigkeit von Trachten beeinflusst. Dies zeigt sich für die sorbische Trauertracht bereits daran, dass kaum noch Beschreibungen zur Trauertracht für Männer vorhanden sind. Bezogen auf den heutigen Alltag wird es auch für die weibliche Trauertracht kaum Bestand geben können. Bereits jetzt zeigt sich, dass die Tracht mit „moderner (und idealerweise vielfältig einsetzbarer) Trauerkleidung“ konkurriert. Für verbliebene Trachtenbestandteile erfolgen Anpassungen, die Verwendbarkeit, Reinigung und Komfort verbessern – sei es durch Materialien oder durch Unterscheidung verwendeter Kleidungsstücke. Wie in vielen anderen Trachten auch, fokussiert man sich also auf die „sichtbare“ Tracht.

Das Tragen der Tracht zum singulären, zeremoniellen Anlass wird sicherlich auch weiterhin erfolgen. Jedoch ist davon auszugehen, dass die Trauertracht durch Nicht-

nutzbarkeit über die folgenden Trauerphasen hinweg ihre Vielschichtigkeit einbüßen wird. Hinzu kommt, dass eine Trauertracht aufgrund des sehr besonderen Anlasses auch kaum Drittverwendungsfähigkeit im kulturellen oder touristischen Bereich erfahren kann. Hier dominieren bereits Trachten des Alltags oder der frohen Feste.

Umso mehr ist es wichtig, sich auch künftig mit der sorbischen Trauertracht bzw. der sorbischen Tracht allgemein zu beschäftigen. Mit Blick auf die Veränderungen innerhalb von nur 100 Jahren erscheint dies beinahe schon zwingend notwendig. Mit dem mehrbändigen Trachtenatlas ist ein sehr umfassendes Werk vorhanden, welches es zu vervollständigen und aktuell zu halten gilt. Die Erarbeitung des Werkes über mehrere Jahrzehnte durch mehrere Verfasser zeigt leider einen uneinheitlichen Detailgrad bei den für die jeweilige Tracht und das jeweilige Trachtengebiet vermerkten Angaben. Hier sollte durch Nachbearbeitung eine Vereinheitlichung erfolgen, welche dann auch eine durchgängige Auswertung erlaubt. Gleichzeitig sollten die anstehenden Entwicklungen im Bereich Trachtennutzung fortlaufend in gewissen Abständen erfasst werden.

Ebenfalls die weitere Untersuchung wert sind die Trachtengebiete untereinander. In der vorliegenden Diplomarbeit konnte auf derartige Unterschiede in der Tracht leider nur am Rande eingegangen werden. Es zeigte sich allerdings, dass es sich nicht nur um minimale Abweichungen handelt. Die Unterschiede lassen sich auch nicht pauschal auf Ober- und Niederlausitz, auf protestantisch oder katholisch oder auf polnisch und tschechisch geprägt zurückführen. Abweichungen in der Tracht können sich bereits bei Nachbargemeinden über wenige Kilometer Abstand aufzeigen. Die genaue Ausarbeitung dieser Unterschiede - auch mit Blick auf die Vervollständigung des Trachtenatlas - sowie die Ermittlung der Hintergründe und Bedeutung würde das Verständnis zur sorbischen Kultur verbessern.

Darüber hinaus sind natürlich auch entsprechende Untersuchungen zu den „übrigen“ sorbischen Trachten und auch zu den Bräuchen von Interesse. Für derartige Trachten mag auch ein interkultureller Vergleich möglich sein, weil auf einem größeren Kenntnisstand aufgebaut werden kann. Während sich deutsche Trachten speziell im süddeutschen Raum und mit einem vermutlich kleinsten gemeinsamen Nenner auch in der Landhausmode im nationalen Bewusstsein erhalten haben, ist dies der sorbischen

Tracht nicht gelungen. Untersuchungen zu solchen Entwicklungen und deren Ursachen könnten auch zu konkreten Empfehlungen führen, wie der aktive Erhalt von Brauchtum und Tracht für Minderheiten, wie den Sorben, gestaltet werden kann.

Geschlossen werden soll daher mit BALKE: „Durch den allgemeinen Vergang der Volkstrachten in allen erwähnten deutschen Landschaften ist eine Besonderheit, wie sie die weiße Trauer darstellte verschwunden. Doch sollte sie es wert sein, dass an sie erinnert wird.“²⁸¹

²⁸¹ Balke, Lothar, „Sorbische/Slawische Trauertrachten in Deutschland“, S. 125

Anhang I – Trachtenbegriffe

Trachtengebiet Schleife

Haube	=	HALBA
Weißer Haube	=	BĚLA HALBA
Kinnschleife	=	ŠNORKA
Haubenaufsatz	=	ZAWÍCE
Kopftuch	=	LAPA
Wollkopftuch	=	ĆOPLA LAPA
Halstuch	=	ŠANKT
Weißes Halstuch	=	BĚLY ŠANKT
Spencer	=	KABAT
Leinenspencer	=	PLATOWY / DOMOJACY
Blauer Spencer	=	BUJOWY / MÓDRY KABAT
Schoßjacke	=	POLKA
Sackjacke	=	JAKA
Oberrock	=	ŠORCA
Mieder	=	ŠTALT
Tuchrock	=	SUKNJA
Wollrock	=	WELMJANKA
Grüner Rock	=	ZELONA SUKNA / ŠWABICA
Leinenrock	=	CERNA ŠORCA
Unterrock	=	WOBCYNJAK
Schürze	=	ŠORCUC
Weißer Leinenschürze	=	BĚLY ŠORCUC
Schwarze Tuchschrze	=	SAKNJACY ŠORCUC
Kleines Trauertuch	=	PODGUBNIK
Großes Trauertuch	=	PLACHTA
Bänder	=	ŠNORKI
Weißer Stirnbinde	=	BĚLY PODWIJKA
Einfaches Ärmelband	=	CERWJENE
Strümpfe	=	ŠTRUMPY
Zwickelstrümpfe	=	CWYKLACE ŠTRUMPY
Weißer Wollstrümpfe	=	WELMJACE ŠTRUMPY
Schwarze Strümpfe	=	CERNE ŠTRUMPY
Bäuerliche Schuhe	=	BURSKE CRJEJE
Bluse	=	KITLIK

Trachtengebiet der katholischen Sorben

Haube	=	HAWBA / KAPA / MĚČA
Kopfschleife	=	
Seidenkopfschleife	=	BANT
Einfache Kopfschleife	=	ŠNORKA
Trauerkinnschleife	=	
Schläfenecken	=	NABOČNIČKI / NABOČNIKI / POBOČNIKI / TYKAWČKI / PLIČKI
Kopftuch	=	RUBIŠĆO
Halstuch	=	WOKOLOŠIJACE RUBIŠKO
Trauerhalstuch	=	ŽAROWANSKE RUBIŠKO
Großes weißes Trauerhalstuch	=	BĚLE ŽAROWANSKE RUBIŠKO
Spenzer	=	SERBSKI PJEZL
Neuer Spenzer	=	ĆEŃKI PJEZL
Lange Jacke	=	KUTA
Wattierter Unterrock	=	PÓNDRUŠK
Farbiger Unterrock	=	SPÓDNA SUKNJA / SPÓDNIČKA
Rock	=	SUKNJA
Tuchrock	=	SUKNJA
Wollrock	=	SUKNJA
Schürze	=	FALA
Trauertuch	=	PLACHTA
Breite schwarze Schürze	=	CŮNA FALA
Strümpfe	=	NOHAJCY
Schuhwerk	=	ČRIJE

Trachtengebiet Hoyerswerda

Kopftuch mit Kinntuch	=	HUTAWA A PODMULAWA
Schoßjacke	=	POLKA / KUNTUŠ

Trachtengebiet Cottbus

Kopftuch	=	LAPA
Weißes Damastkopftuch	=	BĚLA NAMŠRSKA LAPA
Schwarzes Kopftuch	=	CARNA LAPA
Halstuch	=	CYPJEL
Weißes Damasthalstuch	=	BĚLY NAMŠRSKI CYPJEL
Spenzer	=	JOPA (alt) KAMZOL (neu)
Wattrock	=	SPODNICA / PŠIWOBLANCENJE / PJRDAŇC / PURDAŇC
Oberrock	=	KOŠULA
Schwarzer Tuchrock	=	CARNA SUKNJECA KOŠULA
Schürze	=	ŠORCA
Einfache schwarze Schürze	=	CARNA ŠORCA
Gemusterte schwarze Schürze	=	CARNA MUSTROWANA ŠORCA
Kittelchen	=	DOPASK
Großes Trauertuch	=	PLACHTA
Strümpfe	=	ŠTRUMPY
Wollstrümpfe	=	WALMJECY ŠTRUMPY
Baumwollstrümpfe	=	BALMJANE ŠTRUMPY
Kunstseidenstrümpfe	=	FLOROWE ŠTRUMPY
Schuhe	=	CREJEJE
Weißes Mundtuch	=	PODGUBNIK

Trachtengebiet Neuzauche

Spenzer	=	PUFFJACKE
Schoßjacke	=	POLKA JACKE / KASNET

Trachtengebiet Lübbenau

KEINE SORBISCHEN BEZEICHNUNGEN IM TRACHENATLAS

Trachtengebiet Senftenberg und Spremberg

KEINE SORBISCHEN BEZEICHNUNGEN IM TRACHTENATLAS

Trachtengebiet Muskau

Haube	=	HAWBA
Kopfband	=	CERWJENA / ZELINA / CARNA ŠNO
Kopftuch	=	LAPA
Weißes Kopftuch	=	BĚLA LAPA
Halstuch	=	ŠANTKO
Hamanhalstuch	=	HAMANOWE ŠANTKO
Spenzer / Puffjacke	=	KABAT / KAPA
Schoßjacke / Polkajacke	=	JANKA / POLKA
Rock	=	ŠWABICA
Tuchrock	=	SUKNJANA ŠWABICA
Mieder	=	STALT
Schürze	=	ŠORC
Schwarze Schürze	=	CARNY ŠORC
Großes Trauertuch	=	PLACHTA
Strümpfe	=	ŠTRUMPY
Schuhe	=	CRJEJE

Trachtengebiet Nochten / Klitten

Kopftücher	=	LAPY
Trauertücher	=	PLACHTY (kleines und großes Trauertuch)

Trachtengebiet der evangelischen Sorben des Bautzener Landes

Kinntuch	=	PODGUBNIK
Stirnband	=	NAČOLKO

Anhang II – Weitere Abbildungen

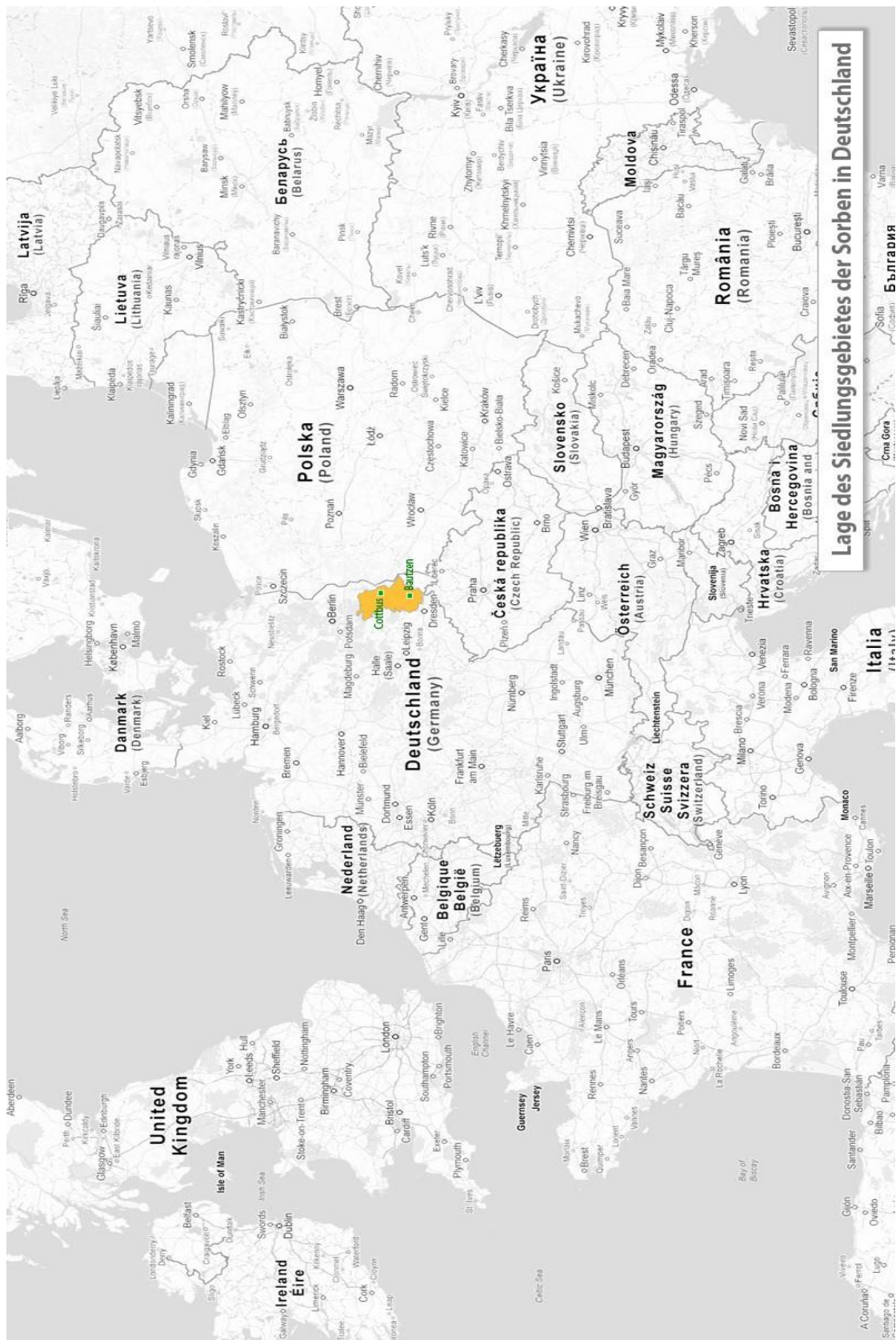


Abbildung A.1.1: Lage des Siedlungsgebietes der Sorben in Deutschland, <http://www.ferienwohnung-boehl.com/wp-content/uploads/2012/05/sorben-uebersicht.jpg> vom 24.01.2015.



Abbildung A.1.2: Sorbisches Siedlungsgebiet, http://www.ferienwohnung-boehl.com/wpcontent/uploads/2012/05/Sorbisches_Siedlungsgebiet.png vom 24.01.2015.

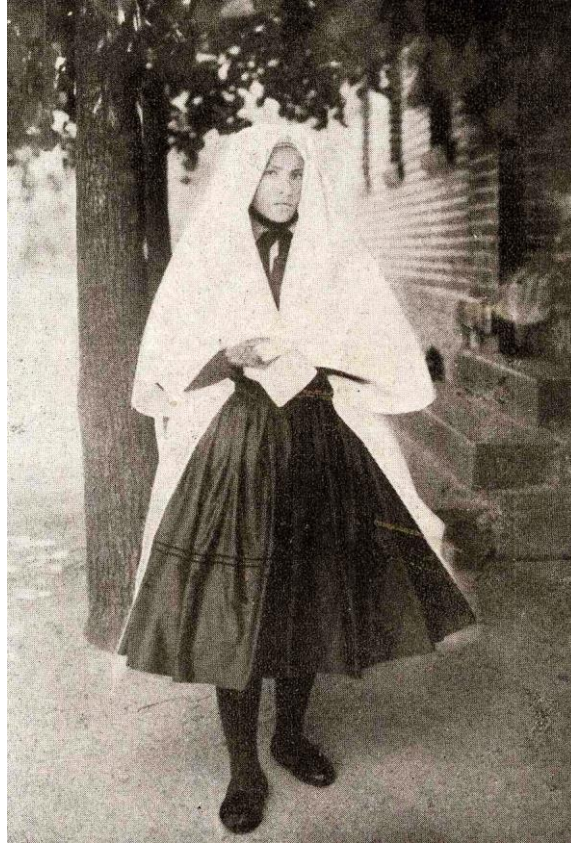


Abbildung A.2.1: Tieftrauertracht aus Jänschwalde. um 1918, aus Nowak-Neumann, Martin/ Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten* 4. Band, Abbildung 226.



Abbildung A.2.2: Frau mit Trauerkopftuch, aus Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten* 3. Band, Abbildung 114+115.

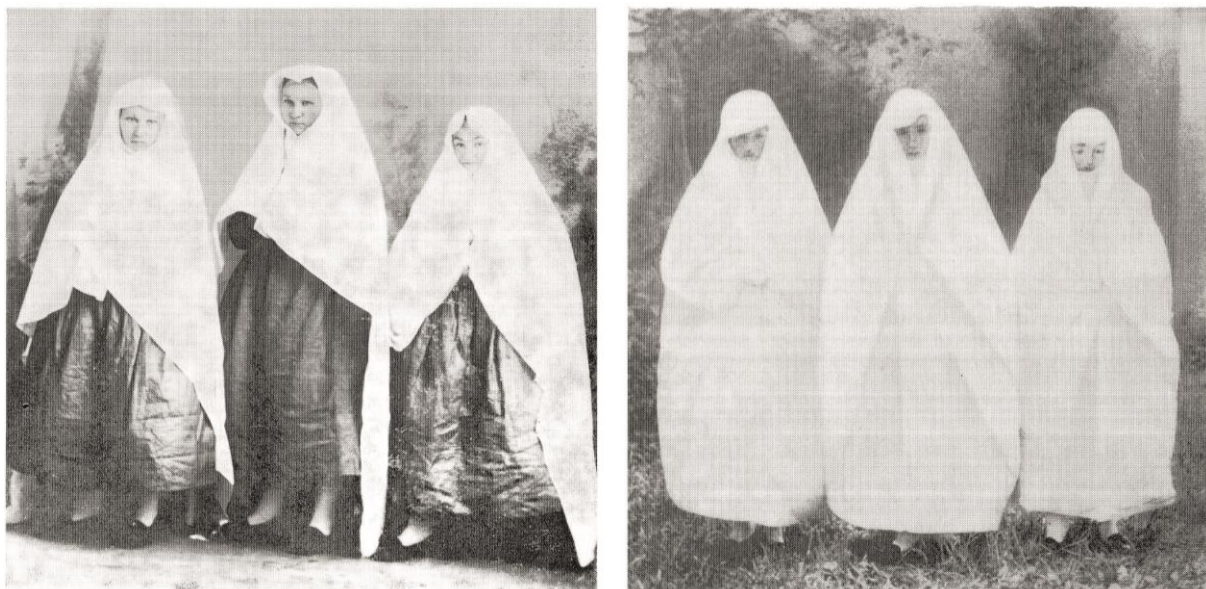


Abbildung A.2.3: Trauertrachten aus Hoyerswerda und Bluno um 1900, aus Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 3. Band*, Abbildung 111+112.



Abbildung A.2.4: Tracht zum Singen vor der Beerdigung in Schleife, Sorbisches Kulturzentrum Schleife, eigenes Foto.



Abbildung A.2.5: Varianten der Trauertracht in Schleife, Sorbisches Kulturzentrum Schleife, eigenes Foto.



Abbildung A.2.6: Halbtrauer und Tieftrauer in Schleife, Sorbisches Kulturzentrum Schleife, eigenes Foto.



Abbildung A.2.7: Haube bei Halbtrauer um 1900 in Schleife, Sorbisches Kulturzentrum Schleife, eigenes Foto.



Abbildung A.3.1: Spinnrand, Sorbisches Kulturzentrum Schleife, eigenes Foto.



Abbildung A.3.2: Webstuhl, Sorbisches Kulturzentrum Schleife, eigenes Foto.



Abbildung A.3.3: Zusammenlegen und Rollen eines Rockes - 1, Sorbisches Kulturzentrum Schleife, eigenes Foto.



Abbildung A.3.4: Zusammenlegen und Rollen eines Rockes - 2, Sorbisches Kulturzentrum Schleife, eigenes Foto.



Abbildung A.3.5: Zusammenlegen und Rollen eines Rockes - 3, Sorbisches Kulturzentrum Schleife, eigenes Foto.



Abbildung A.3.6: Zusammenlegen und Rollen eines Rockes - 4, Sorbisches Kulturzentrum Schleife, eigenes Foto.



Abbildung A.3.7: Zusammenlegen und Rollen eines Rockes - 5, Sorbisches Kulturzentrum Schleife, eigenes Foto.



Abbildung A.3.8: Zusammenlegen und Rollen eines Rockes - 6, Sorbisches Kulturzentrum Schleife, eigenes Foto.



Abbildung A.3.9: Zusammenlegen und Rollen eines Rockes - 7, Sorbisches Kulturzentrum Schleife, eigenes Foto.



Abbildung A.3.10: Zusammenlegen eines Kittelchens - 1, Sorbisches Kulturzentrum Schleife, eigenes Foto.



Abbildung A.3.11: Zusammenlegen eines Kittelchens - 2, Sorbisches Kulturzentrum Schleife, eigenes Foto.



Abbildung A.3.12: Zusammenlegen eines Kittelchens - 3, Sorbisches Kulturzentrum Schleife, eigenes Foto.



Abbildung A.3.13: Zusammenlegen eines Kittelchens - 4, Sorbisches Kulturzentrum Schleife, eigenes Foto.



Abbildung A.3.14: Zusammenlegen eines Kittelchens - 5, Sorbisches Kulturzentrum Schleife, eigenes Foto.



Abbildung A.3.15: Zusammenlegen eines Kittelchens - 6, Sorbisches Kulturzentrum Schleife, eigenes Foto.



Abbildung A.3.16: Gewölbte Truhe (TRONA), Heimatmuseum, Jänschwalde, eigenes Foto.

Anhang III – Leitfaden zu den Interviews

1. Wie sieht die sorbische Trauertracht heute aus?
(Veränderung zum sorbischen Trachtenatlas was Schnitt, Material, Farbe, etc. angeht)
2. Was wird noch getragen und von wem?
(welche Trachtenteile haben sich erhalten, welche wurden abgelegt, warum)
3. Besitzen Sie Bildmaterial ab 1950?
(wenn vorhanden)
4. Wie erfolgt die Aufbewahrung?
(damals und heute + gibt es Gemeinsamkeiten und Unterschiede)
5. Wie erfolgt die Reinigung?
(damals und heute + gibt es Gemeinsamkeiten und Unterschiede)
6. Welche Besonderheiten gibt es in Bezug auf Kinder, Jugendliche und unverheiratete junge Erwachsene?
(in Bezug auf Kleidung und Trauerrituale)
7. Gibt es noch Trachtenbegräbnisse – ja/nein bzw. bis wann üblich?
(Beschreibung, Gemeinsamkeiten, Unterschiede)
8. Kommen noch Trauernde in Tracht zum Begräbnis?
9. Wer kommt in Tracht und wer nicht?
(Gründe)
10. Ist die Trauertracht noch vollständig?
(was wird getragen, was nicht, warum / bezieht sich auf Frage 8 und 9)
11. Wird die Trauertracht nur zum Begräbnis getragen?
(Gründe)
12. ...oder auch davor und / oder danach?
(Gründe dafür bzw. dagegen)
13. ...nur zu bestimmten Anlässen oder auch im Alltag ?
14. Trauertracht zu besonderen kirchlichen Festen?
(wie die Tracht der Ostersängerinnen)
15. Gibt es Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zur eigentlichen Trauertracht?

16. Von wem wird die Tracht bei diesen Anlässen getragen?
17. Klassische Trauerzeit – ist diese noch bekannt und wird sie eingehalten?
18. Für wen gilt sie und für wen gilt sie nicht mehr?
19. Gibt es Veränderungen in der Länge insgesamt und in den einzelnen Abschnitten?
20. Hat die Trauer Einfluss auf andere Festlichkeiten?
(*wie sieht das aus*)
21. Gibt es eine Verbindung zwischen Glaubensfrage und Tracht tragen?
22. Ist weiß als rein sorbische Trauerfarbe oder allgemein in Trauer- und Leichenkleidung zu finden?
23. optional – Wie möchte die befragte Trachtenträgerin beerdigt werden?
24. optional – Möchte die Trachtenträgerin, dass man zu ihrer Beerdigung in Tracht kommt und in Tracht um sie trauert?

Abstract

Die vorliegende Arbeit gibt einen Überblick über die sorbische Trauertracht. Ausgangspunkt bildet, neben einer Erläuterung zu den Sorben selbst, eine ausführliche Beschreibung der sorbischen Trauertracht. Es werden die wesentlichen Bestandteile der sorbischen Trauertracht sowie die Bedeutung der Farben innerhalb der Tracht beschrieben. Weiterhin wird auf die Anwendung der Tracht innerhalb verschiedener Trauerphasen eingegangen. Den Abschluss des 2. Abschnittes bildet eine Beschreibung der sorbischen Trauertracht am Beispiel des Trachtengebietes Schleife sowie ein Exkurs zur männlichen Tracht.

Im Anschluss wird auf die Entwicklung der Trauertracht bis zur heutigen Verwendung eingegangen. Hierbei spielt vor allem die geschichtliche Entwicklung auch in Bezug auf die Tracht eine Rolle. Die Veränderungen bei den verschiedenen Trachtenteilen werden in separaten Abschnitten beschrieben, wobei auch hier versucht wird, auf die Unterschiede in den einzelnen Trachtengebieten einzugehen. Weiterhin erfolgt eine Darstellung, wie sich Materialien und deren Beschaffung, bestimmte Techniken und die Herstellung der Tracht verändert haben. Auch die Aufbewahrung der Tracht wird beschrieben.

Den Abschluss der Arbeit bilden eine Zusammenfassung sowie ein Ausblick zum Thema.

The presented thesis gives an overview about the national Sorbian funereal costumes. The thesis starts, beside an explanation to the Sorb culture, with a detailed description of the national Sorbian funereal costume. The essential components of the Sorbian funereal costume as well as the meaning of the colours within the national costume are described. Furthermore it is entered on the application of the national costume within different funereal phases. A description of the national funeral costume at the example of the area of Schleife as well as an excursus to the male national costume finish the 2nd chapter.

Followed up connection it is entered on the development of the national funereal costume up to the today's usage. An important role on the development of the national costume is played by history. The changes with the different national costume parts are described in separate segments and it is also tried to come on the differences in the single national costume areas. Furthermore a representation occurs, like materials and their procurement, certain technologies and the production of the national costume have changed. Also the safekeeping of the national costume is described.

The end of the work form a summary as well as a view on the subject.

Quellenverzeichnis

Bücher und Zeitschriften

Balke, Lothar, „Sorbische/Slawische Trauertrachten in Deutschland“, *Sorbische Kostbarkeiten*, Hg. Wendisches Museum, Cottbus: Druckzone GmbH & Co. KG 2006.

Balke, Lotar, *Sorbische Stickereien*, Bautzen: Domovina-Verlag ³ 1980.

Balke, Lotar, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 3. Die Tracht der Sorben um Senftenberg und Spremberg*, Bautzen: Domowina-Verlag 1977.

Balke, Lotar, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 2. Die Tracht der Sorben um Lübbenau*, Bautzen: Domowina-Verlag 1976.

Balke, Lotar/Albrecht Lange, *Sorbisches Trachtenbuch*, Bautzen: Domowina-Verlag ² 2002.

Bächthold-Stäuble, Hans, *Das Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*, 10 Bde. Berlin (u.a.): de Gruyter 1935/1936.

Bönsch, Annemarie, *Formengeschichte europäischer Kleidung*, Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag 2001.

Bönsch, Annemarie, „Leichenkleidung – Trauerkleidung“, *Triumph des Todes?*, Ausstellungskatalog, Museum österreichischer Kultur Eisenstadt 1992, S. 83 – 105.

Bringmeier, Martha, „Mode und Tracht“, *Beiträge zur geisteswissenschaftlichen und volkskundlichen Kleidungsforschung*, Hg. Gerda Schmitz, Münster: F. Copenrath ² 1985.

Bulank, Maćij/Gerart Wonar, *W katolskich Serbach*, Bautzen: Domowina-Verlag 2012.

Bulank, Macij/Róža Domašcyna, *Prjedy hač woteńdžeš • Bevor du gehst*, Bautzen: Domowina-Verlag 2011.

Cunnington, Phillis/Catherine Lucas, *Costume for Birth, Marriages & Deaths*, London: Adam & Charles Black Limited 1972.

Faßke, Helmut/Helmut Jentsch/Siegfried Michalk, *Sorbischer Sprachatlas 6 – Terminologie der Sachgebiete – Körper und Kleidung*, Bautzen: Domowina-Verlag 1978.

Frencel, Abraham, „*Historia populi et rituum Lusatiae Superioris*“, Handschrift, Foliant 33, Zittau: Christian-Weise-Bibliothek, geschrieben um 1700. Übersetzung von E.Mucka unter „Frenceliana“ 1882.

Große, Gerald/Adam Horst, *Wendisch bin ich*, Bautzen: Domowina-Verlag 1998.

Große, Gerald/Paul Volkel, *Brauchtum und Ostereier. Kleinode sorbischer Volkskunst*, Bautzen: Domowina-Verlag 1995.

Haarman, Harald, *Schwarz. Eine kleine Kulturgeschichte*, Frankfurt a.M.: Europäischer Verlag der Wissenschaften 2005.

Heller, Eva, *Wie Farben wirken*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1989.

Hockey, Jenny/Jeanne Katz/Neil Small, *Grief, Mourning And Death Ritual*, Buckingham: Open University Press 2001.

Hoefer, Natascha N., *Schwermut und Schönheit. Als die Menschen Trauer trugen*, Düsseldorf: Fachverlag des deutschen Bestattungsgewerbes 2010.

Hortzschansky, Johann, „Von den Sitten und Gebräuchen der heutigen Wenden“, *Provinzialblätter oder Samlungen zur Geschichte, Naturkunde, Moral und andern Wissenschaften*, Hg. Oberlausizische Gesellschaft der Wissenschaften, Leipzig und Dessau: Buchhandlung der Gelehrten, 1782, S. 102-140.

Kleckner, Hans, *Von der Wiege bis zur Bahre. Geburt, Taufe, Hochzeit, Beerdigung, Speisen und Tracht in der Oberlausitz*, Waltersdorf: Oberlausitzer Verlag 1994.

Krawża, Jürgen, *Bilder von damals*, Bautzen: Domowina-Verlag 1992.

Koschmal, Walter, *Grundzuge sorbische Kultur: Eine typologische Betrachtung*, Bautzen: Domowina-Verlag 1995.

Lange, Alberecht, *Die Tracht des Hannoverschen Wendlandes. Drastwa Połobskich Słowjanow w Hannoverskej*, Bautzen: Domowina-Verlag 2006.

Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 4. Die Tracht der Sorben um Muskau*, Bautzen: Domowina-Verlag 1978.

Lange, Albrecht, „Die „halbdeutsche Tracht“ in Schleife“, *Lětopis Instituta za serbski ludospyt. Budyšin*, Hg. Institute za serbski ludospyt. C. Budyšin, Bautzen: Domowina-Verlag 1976.

Lange, Albrecht, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 1. Die Neuzaucher Tracht*, Bautzen: Domowina-Verlag 1976.

Langematz, Rolf/Paul Nedo, *Sorbische Volkskunst*, Bautzen: Domowina-Verlag 1968.

Leske, Nathanael Gottfried, *Reise durch Sachsen*, Leipzig: J. G. Müller 1785.

Loschek, Ingrid, *Reclams Mode- und Kostümllexikon*, Stuttgart: Reclam ⁶ 2011.

Lücking, Wolfgang, *Die Lausitz. Sorbische Trachten*, Berlin: Akademie Verlag 1956.

Maclica Serbska, Sorbische Wissenschaftliche Gesellschaft e.V. Jan Mahling und Martin Völkel (Hrsg.), *Die Sorben in Deutschland*, Bautzen, Domowina-Verlag 1991.

Matschie, Jürgen, *Doma - Fotografien aus der Lausitz*, Bautzen, Domowina-Verlag 1995.

Meschgang, Jan/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 2. Band. Die Tracht der katholischen Sorben*, Bautzen: Domowina-Verlag, bearbeitete Neuauflage 1986.

Meyer zur Capellen, Thomas, *Lexikon der Gewebe*, Frankfurt a.M.: Deutscher Fachverlag ³ 2006.

Miehe, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben. Studium zum regionalen Kleidungsverhalten in der Lausitz*, Bautzen: Domowina-Verlag 2003.

Mirtschin, Maria, *Sorbische Kunst. Die zwanziger und dreißiger Jahre*, Bautzen: Domowina-Verlag 1992.

Morgenstern, Marga, *Spreewald Erinnerungen. Trachten, Sitten und Bräuche – Die sorbisch/wendischen Wurzeln*, München: Go-Verlag 2002.

Mörbe, J., *Ausführliche Geschichte und Chronik von der Stadt Muskau und der freien Standesherrschaft Muskau. Für alle Freunde der Geschichte und des Altertums nach glaubwürdigen Quellen*, Muskau: Julius Müller 1861, S. 46ff.

Musiat, Siegmund, *Sorbisch wendische Vereine 1716 – 1937*, Bautzen: Domowina-Verlag 2001.

Musiat, Siegmund, *Volksleben, Volksfrömmigkeit und Volksbrauch in der Lausitz*, Bautzen: Domowina-Verlag 1992.

Nawka, Blasius, *Sorbische Volkstrachten 5 Band Heft 6. Die Tracht der evangelischen Sorben des Bautzener Landes*, Bautzen: Domowina-Verlag 1979.

Nawka, Blasius/Gerhard Apelt/Albrecht Lange, *Sorbische Volkstrachten 5. Band Heft 5. Die Tracht der Sorben um Nochten. Die Tracht der Sorben um Klitten*, Bautzen: Domowina-Verlag 1979.

Nowak-Neumann, Martin/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 4. Band. Die Tracht der Sorben um Cottbus*, Bautzen: Domowina-Verlag, bearbeitete Neuauflage 1991.

Nowak-Neumann, Martin/Paul Nedo, *Sorbische Volkstrachten 1. Band. Die Tracht der Sorben um Schleife*, Bautzen: Domowina-Verlag, bearbeitete Neuauflage 1984.

Oswald, A. Erich, *Deutsche Volkstrachten*, Leipzig: Bibliographisches Institut 1934.

o.V., *Bürgerliches Gesetzbuch*, München: dtv ⁴¹ 1997.

Paulick, Andrea, „Mit oder ohne? Zes abo bjez?“, *Rozhlad 02/2015*, Bautzen: Domowina-Verlag GmbH, S. 31-34.

Petrascheck-Heim, Ingeborg, *Die Sprache der Kleidung. Wesen und Wandel von Tracht, Mode, Kostüm und Uniform*, Baltmannsweiler: Pädagogischer Verlag Burghücherei Schneider ² 1988.

Retzlaff, Erich, *Deutsche Trachten*, Königstein im Taunus [u.a.]: Langewiesche Verlag 1937.

Retzlaff, Hans, *Deutsche Bauerntrachten*, Berlin: Atlantis Verlag 1934.

Rudloff, Christa/Vera Unger, *Kleidung – Tracht – Mode*, Nürnberg: Kunstpädagogisches Zentrum 1984.

Salowski, Martin/Gerald Grosse, *An der Via Bennonis: Bilder aus der sorbischen katholischen Lausitz*, Bautzen: Domowina-Verlag 1993.

Schneider, Erich/Lotar Balke, *Sorbische Volkstrachten 3. Band. Die Tracht der Sorben um Hoyerswerda*, Bautzen: Domowina-Verlag bearbeitete Neuauflage 1983.

Schneeweiß, Edmund, *Feste und Volksbräuche der Sorben vergleichend dargestellt*, Berlin: Akademie-Verlag² 1953.

Schulenburg, Willibald von, *Wendisches Volksthum in Sage, Brauch und Sitte*, Bautzen: Domowina-Verlag, Nachdruck² 1985.

Schulenburg, Willibald von, *Wendische Volkssagen und Gebräuche aus dem Spreewald*, Wiesbaden: M. Sändig, Nachdruck der 1. Auflage 1969.

Schulenburg, Willibald von, *Wendisches Volksthum in Sage, Brauch und Sitte*, Leipzig: Harrassowitz² 1934.

Seifert, Manfred, „Tracht im 21. Jahrhundert. Zum Metabolismus nonverbaler Kommunikation“, *Trachten als kulturelles Phänomen der Gegenwart*, Hg. Keller, Ines/Leonore Scholze-Irrlitz, Bautzen: Domowina-Verlag 2009, S. 9 – 31.

Schmaler, Johann Ernst/Leopold Haupt, *Volkslieder der Wenden in der Ober- und Nieder-Lausitz, Zweiter Theil*, Grimma: J.M. Gebhardt 1843.

Schmaler, Johann Ernst/Leopold Haupt, *Volkslieder der Wenden in der Ober- und Nieder-Lausitz, Erster Theil*, Grimma: J.M. Gebhardt 1841.

Taylor, Lou, *Mourning Dress: A Costume and Social History*, New York: Routledge 2009.

Walde, Martin, *Gestaltung sorbischer katholischer Lebenswelt. Eine Diskursanalyse der religiösen Zeitschrift "Katolski Posol" zwischen 1863 und 1939*, Lusatia-Verlag: Bautzen 2000.

Wuttke, Robert (Hrsg.), *Sächsische Volkskunde*, Dresden: G. Schönfeld's Verlagsbuchhandlung 1901.

Internetadressen

Heckerott, Josef, *3.13 Sorben / Wenden*, <http://euro-ethnien.blogspot.de/2012/06/313-sorben-wenden.html> vom 11.01.2015.

o.A., *Leben in der Oberlausitz*, <http://www.country-online.de/landhaus-stil/tradition-handwerk/artikel/sachsen-und-sorben> vom 11.01.2015, Country – Lust auf ländliche Lebensart.

o.A., *Treaty of Verdun*,
http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/6e/Treaty_of_Verdun_-_Sorbs_%28Sorben%29.png vom 24.01.2015.

o.A., *Sorbisches Siedlungsgebiet*, http://www.ferienwohnung-boehl.com/wp-content/uploads/2012/05/Sorbisches_Siedlungsgebiet.png vom 24.01.2015.

Becker, Peter, *Marga Morgenstern*, <http://www.spreewaldoriginale.de/morgenstern.html> vom 07.02.2015.

Sorbischer Kulturtourismus e.V., <http://www.tourismus-sorben.com> vom 24.01.2015.

Wendisches Museum Cottbus, <http://www.wendisches-museum.de> vom 24.01.2015.

Interviewpartner

Bierling, Ilona Museologin, Sorbisches Museum, Bautzen
Gespräch vom 25.04.2014 und 27.06.2014.

Groba, Hans Vorstandsvorsitzender, Zeiðighof Kulturverein Zeiðig e.V.,
Hoyerswerda
Gespräch vom 04.04.2014 und 22.04.2014.

Hoffmann, Günter Trachtensammler, Zeiðighof Kulturverein Zeiðig e.V., Hoyerswerda
Gespräch vom 22. 04.2014.

Kliem, Christina Kuratorin, Wendisches Museum, Cottbus
Gespräch vom 16.06.2014 und 09.07.2014.

Lindner, Anni Trachtenträgerin, Kunersdorf
Gespräch vom 23.06.2014.

Lindner, Joachim Trachtensticker, Kunersdorf
Gespräch vom 23.06.2014.

Marusch, Birgitt Mitarbeiterin sorbisches Kulturzentrum, Schleife
Gespräch vom 14.06.2014.

Morgenstern, Marga Trachtenträgerin und Autorin, Lübben/Spreewald
Gespräch vom 29.06.2014.

Noack, Martina	Kuratorin, Wendisches Museum, Cottbus Gespräch vom 09.07.2014.
Paulik, Andrea	Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Sorbisches Museum, Bautzen Gespräch vom 25.04.2014 und 27.06 2014.
Scharf, Renate	Mitarbeiterin Trachtenkaufhaus Jatzwauk, Hoyerswerda Gespräch vom 22.04.2014.
Scholze, Regina	Trachtenträgerin, Cunnewitz Gespräch vom 03.05.2014.
Starick, Ursula	Museumsleiterin a.D. und Trachtenträgerin, Heimatismuseum, Jänschwalde Gespräch vom 23.06.2014.
Twarz, Anna	ehemalige Trachtenträgerin, Dissen Gespräch vom 09.07.2014.
Worack, Marianne	ehemalige Trachtenträgerin, Dissen Gespräch vom 09.07.2014.
Zenker, Babette	Museumsleiterin, Heimatismuseum, Dissen Gespräch vom 29.06.2014.
Ziesch, Monika	Inhaberin, Trachtenfundus, Rosenthal Gespräch vom 04.04.2014.

Bildnachweise

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Abbildung 1.1	Sorbischer Kulturtourismus e.V., Schleife „Sorbisches Siedlungsgebiet in der Lausitz“ aus http://www.tourismus-sorben.com vom 24.01.2015.
---------------	---

- Abbildung 1.2 Verlag Karl Koske, Cottbus
„Spreewald“, Ansichtskarte, coloriert, im Umlauf 1916
Original: Wendisches Museum Cottbus/Serbki muzej Chóšebuz
X 8244/Z.
- Abbildung 1.3 Adolf Burger
„Begräbnis bei den Wenden“ Gemälde, um 1870
Nationalgalerie, Staatliche Museen zu Berlin (Dauerleihgabe)
LV Nr.-II/334 vom 14.4.1998
© bpk – Bildagentur für Kunst, Kultur und Geschichte.
- Abbildung 1.4 Jürgen Matschie
aus Matschie, Jürgen, *Doma - Fotografien aus der Lausitz*, S. 94.
- Abbildung 1.5 Herrmann Lüder
„Ein Begräbnis im Spreewald“ Holzstich, 1869.
Original: Wendisches Museum Cottbus/Serbki muzej Chóšebuz
X 5062/K .
- Abbildung 2.1 Foto Steffen, Burg (Spreewald), Privatbesitz.
- Abbildung 2.2 – 2.8 Beate Bókony, Privatbesitz, 2014.
- Abbildung 2.9 Brunhilde Mieke
„Agnes R. mit großem weißen Trauertuch“
aus Mieke, Brunhilde, *Der Tracht treu geblieben*, S. 36.
- Abbildung 2.10 „Jugendtrauertracht Burg, 1943“
aus Nowak-Neumann, Martin/ Balke, Lotar, *Sorbische Volks-
trachten 4. Band*, Abbildung 174
Staatliche Fotothek Dresden.
- Abbildung 2.11 – 2.16 Beate Bókony, Privatbesitz, 2014.
- Abbildung 3.1 Peter Becker
Marga Morgenstern mit Haube (jung/alt)
aus <http://www.spreewaldoriginale.de/morgenstern.html> vom
07.02.2015.

Abbildung 3.2	Brunhilde Miehe „Bandröcke von Anni Lindner, links bedruckter sowie drei von Joachim Lindner bestickte Röcke“ aus Miehe, Brunhilde, <i>Der Tracht treu geblieben</i> , S. 143.
Abbildung 3.3	Brunhilde Miehe „M. Paschke in Sonntagskleidung mit gestreifter Schürze“ aus Miehe, Brunhilde, <i>Der Tracht treu geblieben</i> , S. 53.
Abbildung 3.4 – 3.7	Beate Bókony, Privatbesitz, 2014.
Abbildung A.1.1	Solveig Böhl „Lage des Siedlungsgebietes der Sorben in Deutschland“ aus http://www.ferienwohnung-boehl.com vom 24.01.2015.
Abbildung A.1.2	NordNordWest/Wikipedia „Sorbisches Siedlungsgebiet“ aus http://www.ferienwohnung-boehl.com vom 24.01.2015.
Abbildung A.2.1	Fotograf Richard Klau „Tieftrauertracht aus Jänschwalde“, um 1918 aus Nowak-Neumann, Martin/Lotar Balke, <i>Sorbische Volkstrachten 4. Band</i> , Abbildung 226 Original: Sorbisches Museum Bautzen/Serbki muzej Budyšin.
Abbildung A.2.2	Ursula Berger „Frau mit Trauerkopftuch“ aus Schneider, Erich/Lotar Balke, <i>Sorbische Volkstrachten 3. Band</i> , Abbildung 114+115.
Abbildung A.2.3 links	„Trauertrachten aus Hoyerswerda um 1900“ aus Schneider, Erich/Lotar Balke, <i>Sorbische Volkstrachten 3. Band</i> , Abbildung 111. Original: Sorbisches Museum für Geschichte und Kultur Bautzen
Abbildung A.2.3 rechts	„Trauertrachten aus Bluno um 1900“ aus Schneider, Erich/Lotar Balke, <i>Sorbische Volkstrachten 3. Band</i> , Abbildung 112.
Abbildung A.2.4 – A.3.16	Beate Bókony, Privatbesitz, 2014.

Lebenslauf

1. Persönliche Angaben

Name, Vorname: Bókony, Beate
geboren am: 12.11.1978

2. Schulausbildung

09/1991 bis 07/1997 Novalis-Gymnasium, Bad Dürrenberg
Abiturnote 2,6
09/1985 bis 07/1991 Polytechnische Oberschule „Friedrich Engels“, Bad
Dürrenberg

3. Studium

seit 03/2008 Studium der Theater- Film- und Medienwissenschaf-
ten an der Universität Wien
10/1999 bis 09/2007 Studium der Theaterwissenschaften an der Universi-
tät Leipzig

4. Berufspraktische Erfahrung

08/1997 – 09/1999 Ausbildung zur Archivassistentin an der Thüringi-
schen Bibliotheksschule Sondershausen sowie meh-
rere Praktika in Deutschland und ein Praktikum in
England (Chelmsford Essex)

5. Weitere Qualifikationen

Fremdsprachen: Russisch, Englisch, Latein
EDV: Windows, Office, Internet
Sonstiges: Führerscheinklasse B,

Dresden, den 09.02.2015

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere, dass ich meine Diplomarbeit ohne Hilfe Dritter und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Diese Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form oder auszugsweise noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegen.

Dresden, den 09.02.2015

Beate Bókony